

Zeitschrift für analoge Musikwiedergabe € 9,50

analog

03.15

Made in Britain:
Eine insulare
HiFi-Philosophie



Unvergesslich: Analog-Forum 2015

Unbestechlich: Antiskating-Kontrolle

Unbeirrbar: Helga gibt nicht auf

Unersetzlich: Mikrophon-Klang



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Symphonic Line®

Seit über 35 Jahren
High End aus Duisburg

**Bester Klang –
Massive Bauart –
Elegante Oberfläche**



**Vollverstärker RG 10 HD Master
Test Hifi Stars 3/15 ... Weltklasse
RG 14 Edition, seit 16 Jahren Arbeits-
gerät Redaktion Stereo 3.800 €**



**CD-Spieler - Klang wie vom
Top-Plattenspieler ab 3.500 €**



Handarbeit mit Herz

Info-Händlernachweis:

Symphonic Line

Scharnhorststraße 9-11 47059 Duisburg
Tel. 0203-315656 Fax 0203-315355

info@symphonic-line.de
www.symphonic-line.de

Inhalt

AAA	Stammtische	9
	Nachlese: Das »Analog-Forum« 2015	42
	Britische Eleganz im Vintage-Raum	75
	Lieber Original oder Remaster?	62
	Analog-Wessis: Westdeutsche HiFi-Tage 2015	66
	Aus der Geschäftsstelle	92
	Mitgliedsfirmen	93

Titel	Schwerpunkt-Thema – HiFi aus Großbritannien:	
	Mythos LINN: Ausflug in das LP12-Universum	10
	Die Legende lebt weiter: Ein aufschlussreicher Besuch bei TANNOY in Schottland	14
	Nicht nur Briefmarken kann man sammeln: Ein privates »Museum« für die Ausnahmemarke QUAD	22
	Kultstätte in der Eifel: Das alljährliche QUAD-Fest in Gering	28
	Legendär: Die Röhren-Endstufe LEAK Stereo 20	33
	Quellenstudium: UK-Pressungen unter der Lupe	37

Technik	Der unterschätzte Einfluss des Mikrophons. Eine Reise zur akustischen Wahrheit.	4
	Kann Cassette audiophil sein? Würdigung einer fast vergessenen Legende.	50
	Die zarte Kraft: Weisheiten zum Thema Antiskating	56
	Feinarbeit: Die Tellerplatte OYAIDE BR-12	72
	Interessante Neuheiten vom Analog-Markt	91

Musik	»Vergessene Schätze«: Joe Jackson: »Body And Soul«	74
	Neues und einzigartiges Vinyl: Paco de Lucía: »Canión Andaluza« ...und mehr	78
	Paco de Lucía: »En Vivo Desde El Teatro Real« (CD-Reissue)	80
	Art Farmer/Jim Hall: »Big Blues« (ORG Reissue)	81
	Paul Motian, Bill Frisell, Joe Lovano, Marc Johnson »Bill Evans«	82
	Björk: »Vulnicura«	83
	Schlesinger/Lackerschmid: »Herzschmerz« - Lüpertzlieder	84
	Mary Black: »The Holy Ground« (Pure Pleasure Reissue)	85
	Ferdinand Hérold und John Lanchbery: »La Fille mal gardée« - Ein Vergleich	86
	Don Henley: »Cass County« (Deluxe)	88
	Paul Simon: »Graceland« (MOV-Reissue)	90

Impressum		95
------------------	--	----

Editorial



Schöne Bescherung

Das diesjährige Analog-Forum schien auf den ersten Blick bewährte Kost zu bieten. Vertraute Aussteller überzeugten jeder auf seine Art von der Lust an betörendem Analog-Klang und der Freude am Stöbern und gegenseitigem Austausch. Es beeindruckt mich jedes Jahr aufs Neue, wie undogmatisch und mit entsprechender Lockerheit sowohl die »Durchschnittsbesucher« als auch die ausgewiesenen, hochkarätigen Experten meinen Horizont zu erweitern in der Lage sind. Wie selbstverständlich werden dabei schnell der immense organisatorische Aufwand einer solchen Veranstaltung, die Rückschläge noch kurz vor Beginn und die Nervenbelastung der Macher vergessen. Das ist menschlich – aber trotzdem ungerecht.

Das Analog-Forum findet seit vielen Jahren weit über unseren Verein hinaus Anerkennung und Beachtung. Es gibt wohl keine zweite Veranstaltung in Europa, bei der unsere Szene derart prominent und zahlreich vertreten ist. Dank gilt deshalb allen, die dies immer wieder möglich machen: Zu allererst dem Vorstand der AAA, aber auch allen selten genannten freiwilligen Helfern aus dem Verein, die zwar mit Spaß, aber dennoch selbstlos dazu beitragen, dass dieses Branchenereignis jedes Jahr wieder über sich hinauswächst. Aber auch Ihnen, liebe Vereinsmitglieder, gebührt Dank. Denn mit dem Festhalten an Ihrer Mitgliedschaft tragen Sie entscheidend dazu bei, dass wir alle, für die analoges Musikhören die zweitschönste Sache der Welt ist, auf immer neue Impulse und Anregungen hoffen dür-

fen und diese regelmäßig auch erhalten. Nicht zuletzt einer solchen organisierten Kraft ist es schließlich auch zu verdanken, dass zunehmend Schallplatten höchster Güte produziert, hergestellt und neu veröffentlicht werden.

Somit ist für jeden von uns das erste Wochenende im November alljährlich sicher »wie Weihnachten«. Und in diesem Jahr ist die Bescherung üppig ausgefallen. Was auch immer Sie sich von dort als analoges (Vor-)Weihnachtsgeschenk mitgebracht oder reserviert haben, es dürfte Ihnen weit über das kommende Fest hinaus Freude bereiten. Was mich selbst betrifft: Erst wenn die Feiertage kommen, werde ich es in vollem Umfang genießen können und, ja, niemand wird mich davon abhalten können, dies mit viel Zeit und allen Sinnen zu tun.

Ich wünsche Ihnen ein ähnlich schönes Fest – der Liebe, der Eintracht und des Glücks. Und natürlich des Hörgenusses, ohne den das alles ja gar nicht geht.

Herzlich

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Zam Juff'.

Hat sich Ihre Bankverbindung geändert oder sind Sie umgezogen?

Sie können uns die Verwaltungsarbeit sehr erleichtern, indem Sie uns diese Änderungen mitteilen.
email: cbluhmki@aaanalog.de oder Fax: 0208-3026744

„Das Ohr der Musik“

Der unterschätzte Einfluss des Mikrophons.

Eine akustische Reise vom Märkischen Museum
Berlin zum Analog-Forum 2015 in Krefeld

Von Claus Müller

Im Juni 2015 telefonierte ich mit Uli Apel. Wir suchten nach einem neuen Thema, das wir für das AAA Analog-Forum anbieten könnten. Ich erzählte vom Märkischen Museum und den Orchestrien. Uli seinerseits hatte schon länger vor, einen Mikrofonvergleich vorzuführen. Da kein menschliches Orchester mehrfach exakt dasselbe Stück wiedergeben kann, wäre eine Musikmaschine das beste Mittel, immer wieder dieselbe Musik mit unterschiedlichen Mikrofonen aufzunehmen und so deren Einfluss auf den Klang der Aufnahme zu demonstrieren. Unsere Idee war geboren!



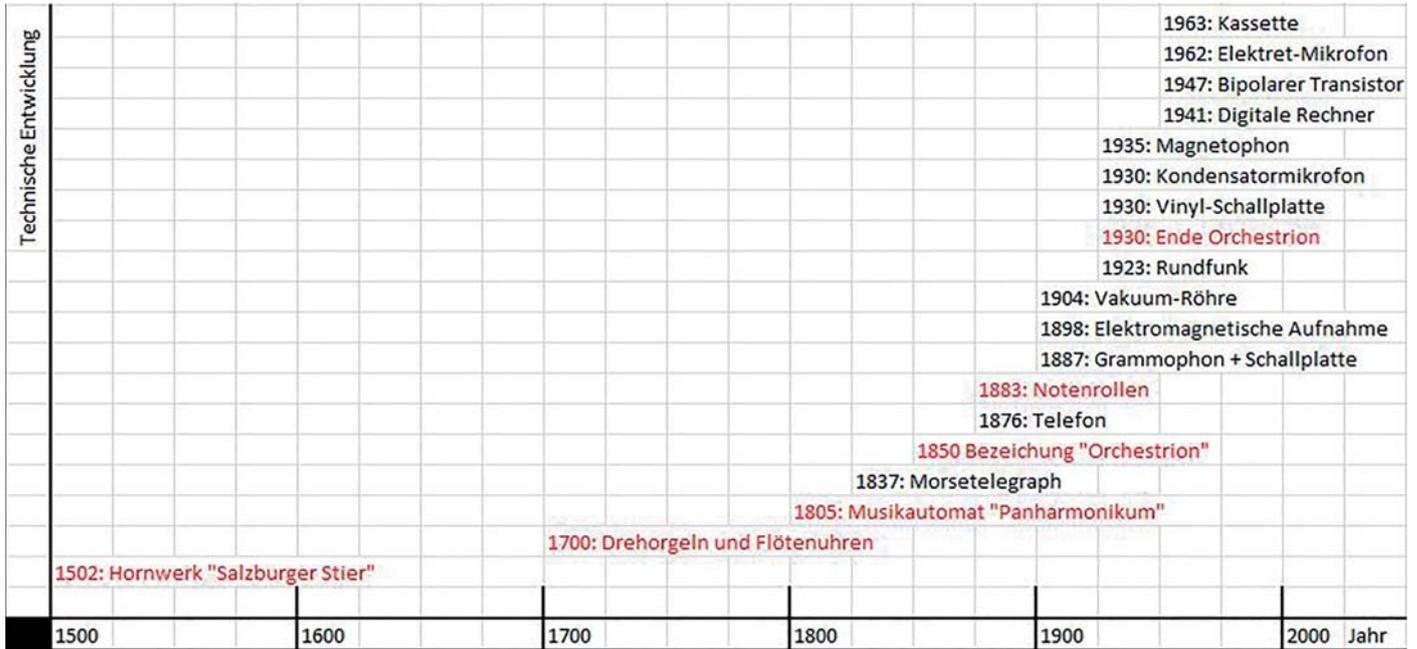


Bild 2: Zeittafel der technischen Entwicklung von Tonwiedergabegeräten von 1502 bis 1963

Erster Teil: Einführung in die Welt der Automatophone

Wenn man sich mit diesem Thema historisch beschäftigt, so wird klar, dass es ein lange gehegter menschlicher Traum sein muss, Musik durch Automaten wiederzugeben. Die älteste bekannte, erhaltene und spielbereite stationäre mechanische Drehorgel mit 200 Pfeifen aus dem Jahre 1502 (»Salzburger Stier«) kann auf der Festung Hohensalzburg bewundert werden. In der mehr als 500 jährigen Tradition des Musikautomatenbaus findet man Spieluhren, Flötenuhren, Drehorgeln und eben Orchestrionen, die ganze Orchester wiederzugeben vermögen. Alle Instrumente dienen der Unterhaltung oder musikalischen Unterhaltung auf dem Jahrmarkt, in Wirtschaftshäusern, in den Fürsten- und Königshäusern sowie den Salons der »Hautevolee«. Sie spielen von der einfachen Melodie bis hin zu Tanzmusik, Symphonien, Opern-Ouvertüren und Märschen. Sie ahmen viele Instrumente nach und benutzen Flöten, Orgelpfeifen und Fanfaren. Die Grundlage bieten oft Klaviere und Schlagwerk. Der Antrieb geschieht mechanisch durch Federn oder ablaufende Gewichte, später wurde Elek-

trik verwendet. Auch kommen mechanisch und elektrisch betriebene Blasebalge zur Verwendung. Die Musik stammt meist aus Notenrollen, also aus gelochten Papierstreifen oder aus andersgearteten Medien, die einen zeitlichen Ablauf kontrolliert bereitstellen, wie zum Beispiel Stiftwalzen. Um das Jahr 1800 kamen die Orchestrionen in Mode. Es gab reichlich Firmen, die Orchestrionen produzierten. Sie entsprangen meist aus der Tradition des Spieluhrenbaus und trieben die Entwicklung massiv voran. Ab 1900 wurde dann an der Imitation der Geige geforscht, was eine besondere Herausforderung darstellte. Letztlich gelang auch das. Jedoch bekamen die Musikautomaten nach und nach eine harte Konkurrenz. Bereits 1877 wurde durch Thomas Alva Edison der Phonograph zum Patent angemeldet. 1878 erhielt Werner von Siemens das Patent für seinen elektrodynamischen Lautsprecher. Es gab aber keine geeigneten Verstärker! 1887 stellte Emil Berliner sein Grammophon vor. Erst im Jahre 1925 wurde bei der Berliner Funkausstellung der erste elektrodynamisch angetriebene Lautsprecher der Öffentlichkeit vorgestellt. Als sich im Jahre 1925 die

Rundfunk- und Schallplattentechnologien durchsetzten, brach der Verkauf der Orchestrionen weltweit ein und kam 1930 komplett zum Erliegen. Bild 2 zeigt die äußerst rasante technische Entwicklung ab dem Jahre 1876 bis zur Ausentwicklung der von uns so sehr geliebten analogen Aufnahme- und Wiedergabetechnik.

Bei einem Besuch im Märkischen Museum Berlin stieß ich auf einen großen Raum, das „Automatophone-Kabinett“, in dem viele Musikautomaten und Orchestrionen stehen. Glücklicherweise sind diese Instrumente sehr gut erhalten. Noch größer war meine Überraschung darüber, dass die Geräte betriebsbereit sind und mit einer erstaunlichen Genauigkeit komplexe Musikstücke wiedergeben können. Ich schrieb die Museumsstiftung an und letztlich bekamen Uli und ich »grünes Licht«, im September 2015 Aufnahmen durchführen zu können. Bei einem Vorabtermin konnte ich mich eingehend mit dem Fachpersonal des Museums unterhalten und die Instrumente begutachten.

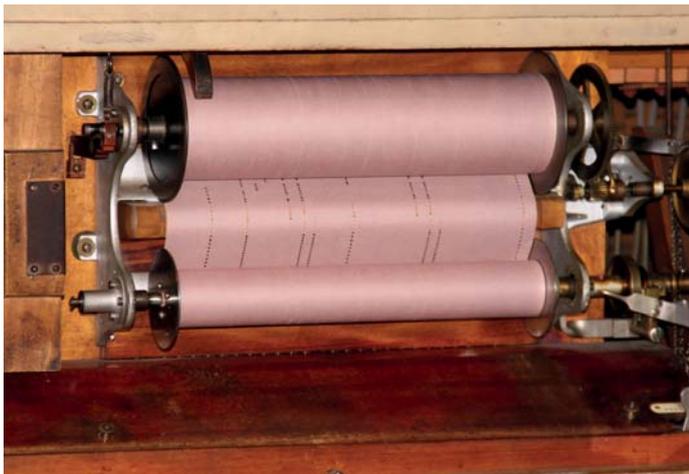


Bild 3: Eine Notenrolle (gelochtes Papier) für das Orchestrion Fratihymnia



Bild 4: Musikauswahl „Rose von Stambul“



Bild 5: Nagra Tonbandgerät

Die Wahl fiel auf das Orchestrion „Fratihymnia“ (der größte Schrank in der Mitte auf Bild 1), da dies über 16 verschiedene Instrumente wiedergeben kann. Es spielt sehr komplex, sehr schön und auch sehr laut. Dieses Instrument kam 1962 durch einen Ankauf ins Museum. Davor stand es in einem Restaurant in Niederschönhausen. Nach umfangreichen Recherchen wurde klar, dass es 1891/92 von dem in Berlin ansässigen Drehorgelbauer Bacigalupo gebaut worden war. Es erfuhr mehrere Umbauten. Zwischen 1912 und 1919 wurde es „elektrifiziert“ und mit einem größeren Blasebalg versehen, der von nun an in einem separaten Gehäuse hinter dem Schrank stand. Es handelt sich in dieser Form um ein Unikat. Als sensationell möchte ich bezeichnen, dass es noch ca. 150 gut erhaltene Notenrollen gibt, auf denen teilweise mehrere Musikstücke hintereinander abspielbar sind.

Als Musikstück habe ich „Rose von Stambul“ von Leo Fall ausgewählt. Hier kommen zahlreiche Instrumente zum Einsatz und das Stück ist sehr rhythmisch. Ich empfehle jedem Interessierten, bei der nächsten Berlin-Reise das Märkische Museum zu besuchen. Jeden Sonntag um 15 Uhr werden verschiedene Instrumente vorgespielt. Im Museumsladen ist das Büchlein „Mechanische Musikinstrumente“ zu erwerben. Neben einer

Neu:



Drive - der erste Plattenspieler mit Drehstabfederung

Genuin Audio
Byhlener Straße 1
03044 Cottbus
Tel. 0355-38377808
www.genuin-audio.de

CD mit Hörbeispielen beschreibt Frau Anne Franzkowiak die Ausstellungsstücke. Für die Eckdaten zu unserer Musikaufnahme mit dem Orchestrion „Fratihymnia“ möchte ich aus diesem Büchlein zitieren: „*Grundlage des Orchesterklangs ist das kreuzsaitige Klavier, dessen gusseiserner Rahmen an der Rückwand des Orchestrions angebracht ist. Mehrere Register mit Streichinstrumenten, erste und zweite Violinen, Celli und Kontrabässe, klingen über Lippenpfeifen. Blasinstrumente wie Klarinetten und Flöten sorgen mittels Zungenpfeifen für kontrastierende Klangfarben. Xylofon, Metallofon, Harmonium, Triangel, Tamburin, Becken, Pauke, Trommel, Kastagnetten und Glocken ergänzen das Klangspektrum.*

Steuerelement des Orchestrions ist die perforierte Papiernotenrolle, die über einen Gleitblock läuft, dessen Öffnungen über Schläuche jeweils mit Ventilen und den sich anschließenden Bälgen verbunden sind. Diese schalten denn die einzelnen Töne der verschiedenen Register an. Die Papiernotenrolle enthält nicht nur die Notation des Musikstücks, sondern reguliert weitere Funktionsabläufe wie das Umschalten der einzelnen Register und das Zurückspulen der Notenrolle. Für die Steuerung und das Schlagwerk ist Unterdruck, für die Tonbildung in den Pfeifen Überdruck notwendig.“

Zweiter Teil: Mikrofonvergleich (Mikrofone, Mikrofonanordnungen und Klangcharakteristiken)

Die Aufnahmen wurden mit zwei transportablen NAGRA-Tonbandmaschinen durchgeführt, einem Stereo- und einem Monogerät. Mit genau diesen Maschinen wurden die Bänder bei unseren Workshops beim Analog-Forum in Krefeld 2015 auch wieder abgespielt.

Aus der Vielfalt der Aufnahmemöglichkeiten wählten wir vier Methoden aus:

1. Neumann U 67 Röhrenmikrofone in ORTF-Anordnung (Stereo)
2. Neumann SM 69 fet Feldeffekttransistormikrofon in 90° Stellung (Stereo)
3. Neumann SM 69 fet Feldeffekttransistormikrofon in 135° Stellung (Stereo)
4. Kohlequerstrommikrofon von 1930 (Mono)

Hier folgt nun eine Kurzbeschreibung. Einen ausführlichen Bericht über Mikrofone finden Sie in der nächsten Ausgabe der »analog«.

Das Neumann U67 wurde von 1960 bis 1971 hergestellt. Die Richtcharakteristik ist am Gehäuse umschaltbar. Eine zuschaltbare Vordämpfung sowie die nur minimale Höhenanhebung erlauben die in den 60er Jahren aufkommende Nahmikrofonierung. Klanglich agiert es etwas mittenbetont und zeichnet sich durch eine weiche Höhendarstellung aus. Dieses Arbeitsgerät war bei vielen Jazz-, Rock- und Popgrößen beliebt. Es kam vor allem bei Gesangsparts und für akustische Instrumente zum Einsatz. Es eignete sich aber auch dazu, vor Gitarrenverstärker



Bild 6: Geöffnetes Neumann U67 Röhrenmikrofon

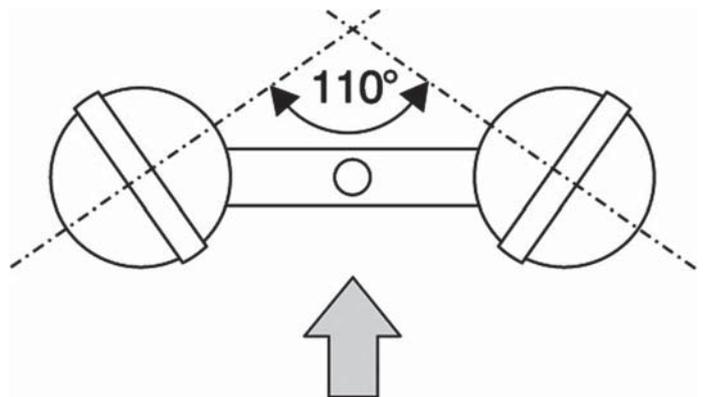


Bild 7: ORTF Stereoausrichtung

gestellt zu werden. Bei unserer Aufnahme benutzten wir zwei dieser Mikrofone in ORTF-Anordnung. ORTF bedeutet „Office de Radiodiffusion Télévision Française“ und wurde ca. 1960 von Toningenieuren des französischen Rundfunks entwickelt. Dieses Verfahren kommt hauptsächlich für Klassik-Aufnahmen zur Anwendung. Man erhält ein Diffusschallfeld, welches zum Raumeindruck beiträgt und der Träger der Richtungsinformation ist.

Das Neumann SM 69 fet wurde ab 1970 hergestellt. Es besteht aus einem Mikrofonkörper, auf dem zwei Mikrofonkapseln montiert sind. Die zweite Kapsel ist von -90 bis + 180 Grad drehbar. Damit wird eine sehr variable stereofone Aufnahme (X



Bild 8: Neumann SM 69 fet

- Y - Anordnung) möglich. Technisch kommen nicht mehr Röhren, sondern Feldeffekttransistoren zum Einsatz. Klanglich würde ich es als sehr ausgewogen bezeichnen. Somit sind dem Einsatzbereich kaum Grenzen gesetzt. Interessant ist die Handhabung, in einem Mikrophonkörper zwei Mikrofone zu haben, was einen universellen und spontanen Einsatz erlaubt: Hinstellen → Einstellen → Aufnahme läuft. Im Prinzip war das auch bei unseren Aufnahmen im Märkischen Museum von Vorteil, denn die Rüstzeit lag gerade einmal bei zehn Minuten.

Bei unseren Aufnahmen kamen zwei verschiedene Einstellungen in X-Y Stereophonie-Einstellung zum Einsatz. Einmal in 90°-Stellung sowie einmal in 135°-Stellung. Die erste Einstellung fängt die Musik direkter ein, die zweite etwas diffuser mit mehr Rauminformation.

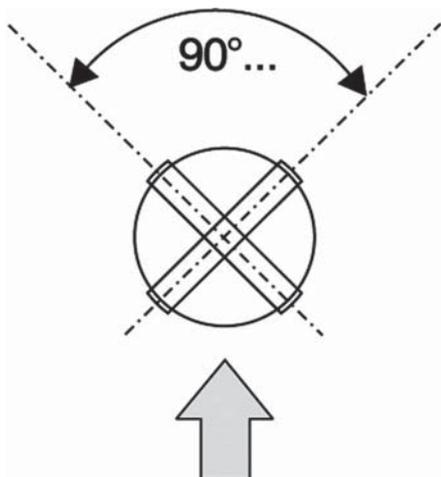


Bild 9: X - Y - Stereo

Zu guter Letzt setzten wir noch ein Kohlequerstrommikrofon aus dem Jahre 1930 für eine Monoaufnahme mit einer dazu passenden NAGRA-Mono-Maschine ein. Da das Orchester sehr laut spielt, war dies der passende Moment, das Eigenrauschen des Mikrofons in den Hintergrund zu drücken, also den Signal/Rauschabstand zu erhöhen.

Es ist nach dem Schema von Eugen Reisz gebaut und verfügt über eine achteckige Mikrophonkapsel. Hier wirkt eine Membran auf stromdurchflossene Kohlekörner. Dieses Mikrofon benachteiligt alle Frequenzen unterhalb von 100 Hz und oberhalb von 3 kHz, weil es wegen der ausgeprägten Eigenresonanz der gespannten Kohlemembran die mittleren Frequenzen bevorzugt. Unsere Aufnahme ist ein sehr schönes Tondokument, weil man durch den typischen Klangcharakter ca. 85 Jahre in die Vergangenheit und somit an die Geburtsstätte der höherwertigen Tonaufnahmen geführt wird.

Dritter Teil: Bewertung der Aufnahmen

Beim Analog-Forum in Krefeld führten Uli Apel und ich im Raum »Ausdauer« zwei Veranstaltungen zum Thema durch. Neben der Einführung über die Erklärung der Automatophone und Mikrofone konnten die Messebesucher die oben beschriebenen vier Aufnahmen nacheinander anhören und bewerten. Den meisten Teilnehmern gefiel die Aufnahme mit dem Neumann SM 69 fet Feldeffekttransistormikrofon in 135° Stellung am besten, gefolgt von den Neumann U 67 Röhrenmikrofonen in ORTF-Anordnung. Die SM 69 fet nehmen kristallklar und wirklichkeitsgetreu auf, die U 67 röhrentypisch etwas wärmer und im Vergleich nicht ganz so straff. Das Kohlequerstrommikrofon konnte natürlich klanglich nicht mithalten, überzeugte aber mit seinem Nostalgie-Charme.

Fotos: Claus Müller,
Website des Autors: www.stereoxl.de

Quellenverzeichnis: Broschüre „Mechanische Musikinstrumente“ mit CD, Edition Stadtmuseum Berlin, Informationen zum »Salzburger Stier«: Wikipedia



Bild 10: Kohlequerstrommikrofon von 1930



Bild 11: Uli Apel (rechts) und Claus Müller beim Analog Forum in Krefeld 2015

Termine AAA- Stammtische

Analog-Stammtisch Dortmund

Ort und Zeitpunkt wird im Analog-Forum organisiert und bekannt gegeben, 44379 Dortmund

Analog-Stammtisch Köln – Jazzkneipe „Metronom“, Weyerstrasse 59, 50676 Köln, Kontakt: Michael Fehlauer, Tel.: 0171-4119525, E-Mail: monophonie@t-online.de

Analog-Stammtisch Mittelrhein – jeden letzten Freitag im Monat, Berghotel Rheinblick, Remystraße 79, 56170 Bendorf, Kontakt über das Analog-Forum

Analog-Stammtisch Niederrhein – Termin wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Restaurant „Zum goldenen Herzen“, Markt 26-28, 47638 Straelen, Kontakt: Ralph Stens, Tel: 02435-980273, E-Mail: info@rstaudio.de

Analog-Stammtisch westliches Ruhrgebiet – jeden zweiten Mittwoch im Monat, Zeitpunkt wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Hotel zum Rathaus, Freiherr-vom-Stein-Str. 41, 46045 Oberhausen, Kontakt: Rainer Bergmann, E-Mail: Rbergmann@AAAanalog.de

Analog-Stammtisch Hannover (auch OWL, BS, WOB) – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Uwe Helms, E-Mail: biscione@htp-tel.de

Analog-Stammtisch Rhein-Main – Restaurant DALMATIA, Götzenstrasse 57, 65760 Eschborn, Kontakt: Harry Reminder, Hedderheimer Landstr.86, 60439 Frankfurt / Main, Tel: 069-585303, E-Mail: HReminder@aol.com

Analog-Stammtisch Mannheim – jeden 1. Freitag im Monat, im „Umland“, Lange Rötterstr. 10, 68167 Mannheim

Analog-Stammtisch in Stuttgart – Kontakt: Volker Sokol, In der Rodung 22, 70569 Stuttgart, Tel.: 0171-3122437, E-Mail: dersokol@t-online.de

Analog-Stammtisch in München – jeden 2. Donnerstag im Monat im Wirtshaus „Kurgarten“ – Kontakt: Martin Löher, Johans-Langmantel-Straße 42, 82061 Neuried, Tel.: 089 75968877, Mobil: 0172 2318014

Analog-Stammtisch „Münchner Analog-Runde“ – jeden 1. Mittwoch im Monat ab 18.30 Uhr im „Haderner Augustiner“, Würmtalstraße 113, Kontakt: Jürgen Maehse, Tel.: 089/7912778

Analog-Stammtisch Märkischer Kreis/Sauerland – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Karlheinz Vogler, Zum Rütthfeld 4, 58708 Menden, Tel.: 02378-866699, E-Mail: u.k.vogler@t-online.de

Analog-Stammtisch Saarland – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Armin Schwambach, E-Mail: schlagerbummel@gmx.de

Analog-Stammtisch Hamburg und Stade – Kontakt: Balázs Horváth, Tel.: 0179-3294635, E-Mail: BHorvath@AAAanalog.de

Analog-Stammtisch Bremen – JAnalog-Stammtisch Bremen jeden letzten Freitag im Monat, Ort wird im Analog-Forum



bekannt gegeben, Kontakt: Bernd Friedeberg, Tel.: 0421-2030200

Analog-Stammtisch Dresden – jeden 1. Dienstag im Monat vorerst im Schillergarten, Kontakt: Ronny Lieber, Tel.: 0172-2383715, E-Mail: lieron@freenet.de

Analog-Stammtisch Münster – alle 6 bis 8 Wochen Freitags um 19:00 Uhr – Im „Friedenskrug“ – Zum Erlenbusch 16, 48167 Münster/Angelmodde, Kontakt: Heinz Stetskamp, Tel.: 02506-85921

Analog-Stammtisch Mittelhessen – im Cafe Vinyl in Wetzlar, Zeitpunkt wird im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Thomas H. Diehl, Stegwiese 30, 35630 Ehringshausen, Tel.: 06443-2291, Mobil: 0160-5534914, E-Mail: thomashermandiehl@t-online.de

Analog-Stammtisch Franken – Ort und Zeitpunkt werden im Analog-Forum bekannt gegeben, Kontakt: Frank Maier, Drügendorf 118a, 91330 Eggolsheim, Mobil: 0176-84126977, E-Mail: kwsfrank@aol.com

Änderungen vorbehalten. Grundsätzlich bitte immer die aktuellen Stammtischtermine beachten: www.analog-forum.de

Stammtisch spezial

Da nicht alle unsere Mitglieder im Internet „unterwegs“ sind, bittet die Redaktion alle Verantwortlichen von Analog-Stammtischen, ihr Veränderungen in ihrer Stammtisch-Planung mitzuteilen. Erst recht gilt dies für neue Stammtische, die wir an dieser Stelle gerne vorstellen möchten. Auch Berichte von interessanten, bereits durchgeführten Analog-Stammtischen – gerne mit Fotos – sind willkommen.

»Der Linn bleibt bei mir...«

Oder: Kann ein technisches Objekt sich zu einem Familienmitglied entwickeln?

Von Thomas Wöll

Es kann! Dies wurde mir bewusst, als mich der Chefredakteur dieser Zeitschrift im Rahmen des Schwerpunktes über Britisches HiFi um einen Artikel über den LINN LP12 bat.

„Mein Linn ist Schotte! Er will mit Engländern nichts zu tun haben!“ schrieb ich vor einigen Wochen fast beleidigt in nur sehr grober Kenntnis der schottischen Geschichte zurück.





In der Tat kommen bei mir einige zum Teil schmerzliche Erinnerungen in Verbindung mit meinem Plattenspieler hoch. Für immer vorbei die obligaten LP12-Witze, die am Stammtisch in Ransbach-Baumbach jedes Mal um halb elf Uhr zu meinen Lasten in die Runde geworfen wurden. Unvergessen auch der Abend, an dem mein vor zwei Jahren viel zu früh verstorbener Freund Tom Schmitz nach längerem Nörgeln und reichlich Alkohol meinerseits erstmals mit einem Schraubenzieher an mein bzw. sein Headshell durfte.

Bis dahin hing ich nämlich der reinen LINN-Lehre an und zog alle Schrauben an meinem Plattenspieler knackfest. „What we mean by tight“ steht in der Bedienungsanleitung. Das heißt sehr fest und noch eine Viertelumdrehung mehr. Ausnahme war schon immer das Armboard. Seit jenem bierseligen Abend weiß ich, dass auch beim LP12 der Tonabnehmer nicht unbedingt mit Gewalt am Arm sitzen muss und die original Inbus-Schrauben nicht immer notwendig sind, zumindest nicht bei Fremd-Abtastern.

Der LP polarisiert seit seinem Erscheinen 1972. Er weckt fast zwangsläufig Emotionen. Vielleicht gerade deshalb ist er zum bekanntesten Plattenspieler der Welt geworden. Seine Anhänger ertragen Kritik mit stoischer Ruhe und hören einfach nur Musik, egal in welcher Ausbaustufe. Die seit mehr als dreißig Jah-

ren konsequent verfolgte Upgrade-Politik wird der Firma LINN immer wieder vorgeworfen, obwohl niemand zu irgendeinem Upgrade gezwungen wird. Ursprünglich bot LINN keine eigenen Tonarme an. Da ein LP12 mit einem SME oder Rega nicht so recht harmonieren will, wurden bald auch Arme unter eigenem Label vermarktet, der »LVV«, der »BASIK LVX« und »LVX plus«, der »AKITO« und die »ITOK«-Varianten. 1988 erschien der »EKOS I«, der in Schottland gefertigt wurde, 1991 der »EKOS II« und 2007 der »EKOS SE«.

Die Mechanik erfuhr diverse Veränderungen. Das Lager wurde enger geführt, läuft seit 1993 mit Einführung des „Circus-Kit“ in Teflon mit der Lagerspitze auf einer Edelstahlplatte und braucht ein spezielles Öl. 1981 wurden mit dem „Nirvana-Kit“ die Subchassisfedern und die Gummipuffer getauscht, was der legendären Verstellanfälligkeit des Subchassis ein Ende bereitete. 1991 kam die Trampolin-Bodenplatte, die den Spieler unabhängiger vom Untergrund machen sollte. Die eigentliche Plattenspielerbasis ist eine Hartholzzarge (Schwarz soll am besten klingen, da das härteste Holz. Meiner ist natürlich schwarz.), in die eine nach oben konvex gewölbte Edelstahlplatte eingelassen ist, die das Subchassis und den Motor trägt. 1984 wurden die Ecken der Zarge versteift. 1992 kam eine Schraube in die linke obere Ecke, die Resonanzen ableitet. Dies sind die einzigen Modifikationen, die man nicht nachrüsten kann. Spieler

ab 1992 kann man original bis auf die aktuell höchsten Ausbaustufen bringen. 2007 wurde das »KEEL«-Subchassis aus Vollaluminium vorgestellt, gleichzeitig die neue Trampolin-Basis aus Metall. Da das »KEEL« extrem teuer ist, wurde 2013 das »KORE«-Subchassis eingeführt, das zwar gleichfalls aus Aluminium besteht, jedoch zum Teil gefaltet und geklebt und nicht aus dem Vollen gefräst ist.

Auch die Motorsteuerung erfuhr diverse Modifikationen. Anfangs handelte es sich um eine einfache Phasenschieberschaltung, die den Synchronmotor versorgte und die es modernisiert in einem Einbaugehäuse unter dem Namen »MAJIK« seit 2008 wieder gibt. Schon 1982 kam die »VALHALLA«-Platine mit Quarzoszillator, die den Gleichlauf verbesserte. »VALHALLA« wurde in den Spieler eingebaut und konnte nur 33 Umdrehungen pro Minute. Für 45 musste ein größeres Pulley übergestülpt werden. Auch deswegen wurde bis zum Erscheinen 1990 das externe Netzteil »LINGO« entwickelt, das auf Knopfdruck 45 Umdrehungen konnte und den Gleichlauf nochmals verbesserte. Da dem »LINGO I« ein etwas härterer und »digitaler« Klang nachgesagt wurde, erschien 2002 das »LINGO II«. Seit 2013 gibt es ein »Lingo III«. „Lingo“ kommt übrigens ungeachtet anders lautender Gerüchte von „Makes the Linn go“ und hat nichts mit dem renommierten Entwickler Ingo H. aus Hamburg zu tun. Einer Sensation glich 2009 die Präsen-

tation der »RADIKAL«-Motorsteuerung. „Radikal“, da mit Gleichstrom. Ergo mit einem anderen Motor und einer Nachregelung. Shocking! Eher hätte man in der LINN-Gemeinde geglaubt, die Produktion würde aufs Festland oder nach Fernostasien verlagert! Bisher hatte man bei LINN Gleichstromantriebe verteufelt, die zum Beispiel von der englischen Firma ORIGIN LIVE samt Tonarmen zur Umrüstung angeboten wurden und werden.

Fremdanbieter gab es in der langen Geschichte des LP12 diverse. Am bekanntesten ist NAIM mit dem Tonarm »ARO« und dem Netzteil »ARMAGEDDON«. Nun, ein LP12 mit NAIM-Vollausbau existiert wohl nur als Legende. Ich habe noch keinen gesehen oder gar gehört.

Wie früher üblich, habe ich mich dank der Upgrade-Politik von LINN mit meinem LP12 hochgedient. Das dient nicht nur dem Umsatz, sondern auch der Produktbindung. Ich kaufte meinen Spieler nach diversen THORENS-Tunings und einer langen Subchassis-Pause vor nunmehr 10 Jahren mit einer gebrauchten »VALHALLA«-Platine und ließ einen

JELCO-Tonarm montieren. Ein Jahr später kam der »EKOS«-Tonarm, nachdem ein LINN mit einem NAIM-ARO nirgendwo zu hören war. Nochmals zwei Jahre später kaufte ich mir das »Lingo II«, welches die Valhalla-Platine ersetzte. „Holen Sie sich ein Lingo!“ sagte der freundliche NAIM-Händler, den ich nach einem »ARMAGEDDON« fragte. Zuvor hatte er erfahren, dass ich einen »EKOS« benutze.

Seitdem höre ich nur noch und kaufe nicht mehr. Niemand muss sich zu einem Upgrade genötigt fühlen. Ich schätze die Fähigkeit meines LP12, aus nahezu jeder Platte Musik zu generieren, auch wenn die Aufnahme uralte, schlecht produziert oder abgenudelt ist. Das stört viel weniger als bei jedem anderen Plattenspieler, den ich kenne, und wird so gut wie nie lästig, dient dem Genuss. Ich habe mich an den Klang gewöhnt und bin zufrieden, will nichts Anderes. Ein Upgrade ist mir seit Einführung des »KEEL« nicht mehr in den Sinn gekommen. Das »KEEL« hätte ich mir trotz des Preises von über 3000 Euro gekauft, wenn es nicht Dynamik kosten würde! »RADIKAL« müsste ich mir mal anhören, habe ich aber seit

2009 noch nicht geschafft. Von dem »KORE« habe ich erst bei der Recherche für diesen Artikel erfahren. »LINGO III«? Vielleicht wenn mein jetziges kaputt geht. Es wird nämlich nie ausgestellt, steht ständig unter Strom. Jedes Jahr bekommt der LP12 einen neuen Riemen, etwa alle drei Jahre einen neuen Tonabnehmer. Jetzt, nach zehn Jahren, wird der erste Ölwechsel fällig. Das letzte Mal eingestellt wurde er nach dem Umbau auf die »LINGO«-Motorsteuerung. Immer noch schwingt das Subchassis schön kolbenförmig und die Federn schlagen nicht an. Von Anfang an steht er auf einem ganz leichten Selbstbautisch. Puristisch nach heutigen Maßstäben, Vollausbau zu Zeiten des Erstkaufes 2005.

Ist also ein Plattenspieler tatsächlich zu einer Art Familienmitglied geworden? Offensichtlich! Der Satz: „Der Linn bleibt bei mir...“ stimmt. Stammt aber von meiner Frau. Sie sagt ihn immer, wenn sie die katastrophalsten Folgen eines Rosenkrieges andeuten möchte.

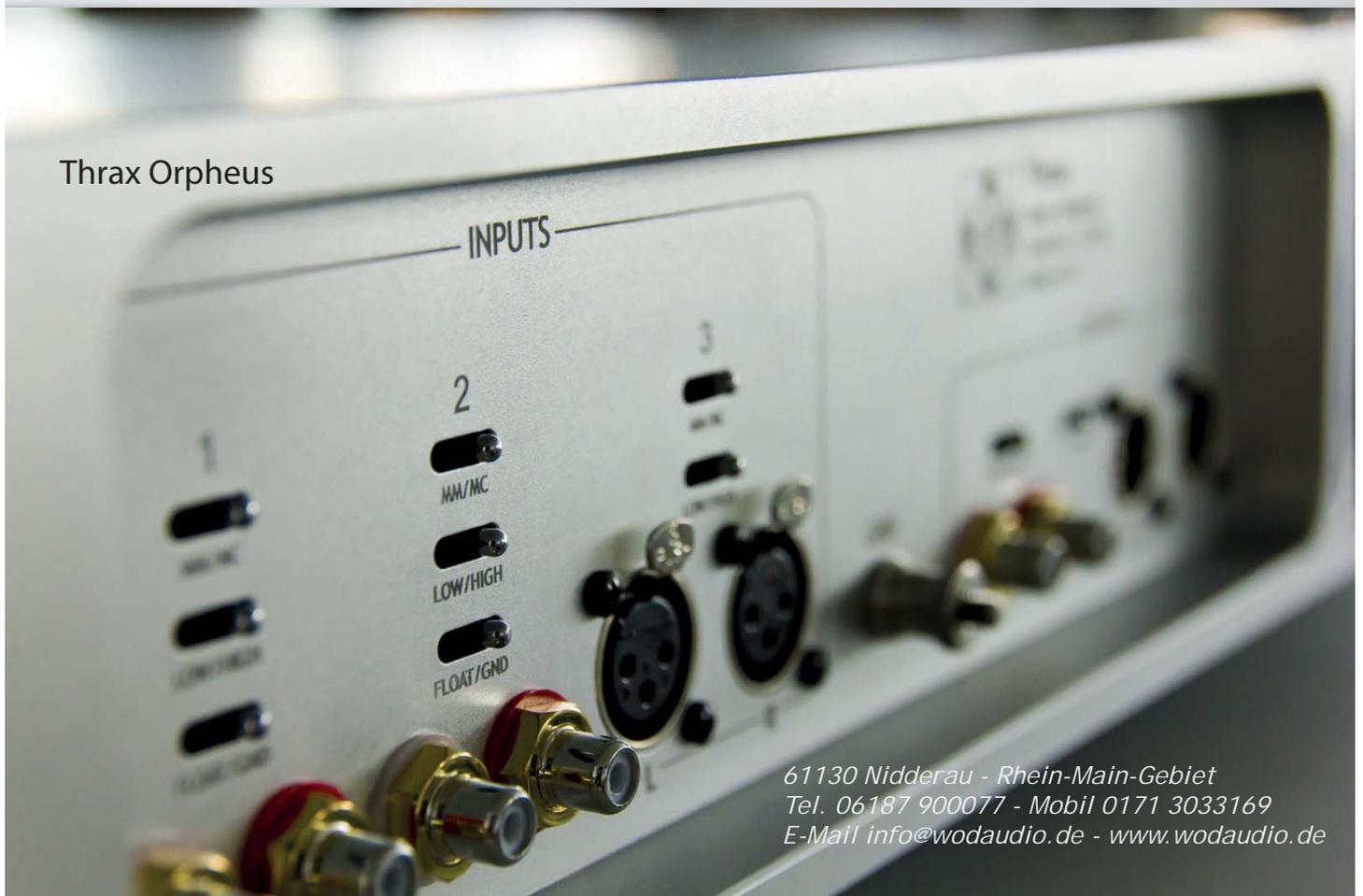
Fotos: Thomas Wöll

Phono  Bar
Vintage Vinyl
www.phonobar.com

WOD Audio



Bergmann Magne



Thrax Orpheus

61130 Nidderau - Rhein-Main-Gebiet
Tel. 06187 900077 - Mobil 0171 3033169
E-Mail info@wodaudio.de - www.wodaudio.de

Schottische Ikone

Die einstige Kultmarke TANNOY ist noch höchst lebendig
– wovon sich unser Autor am Ort audiophiler
Traditionsbewahrung persönlich überzeugen konnte

Von Rainer Horstmann

Ein Leben ohne TANNOY...? ... ist durchaus vorstellbar, aber dann fehlt, aus meiner persönlichen Sicht, ein sehr wichtiges Schlüsselerlebnis in meiner Vita. Ich gebe ja zu, dass ich schon seit gut 30 Jahren Spurenelemente von TANNOY in meinem Blut habe, dass also TANNOY genauso zu mir gehört, wie ein sehr guter Wein oder ein besonders guter Whisky.



TANNOY ist nicht einfach nur ein Lautsprecher, denn dieser Name ist eine Legende. TANNOY ist in aller Welt zum festen Begriff für Lautsprecher geworden: „It's a Tannoy“... könnte man in Anlehnung an den Slogan einer anderen großen Marke sagen.

Meinen ersten Kontakt zu TANNOY-Speakers hatte ich Anfang der 1980er Jahre mit einem Paar »Berkeley« für mein erstes kleines Tonstudio. Damit hatte ich den ersten Schritt zu einer lebenslangen Beziehung vollzogen. Einer Beziehung, die ich bis heute in keiner Weise bereut habe. Und es gab in den drei Jahrzehnten so einige TANNOYs in meinem Haus. Nach den »Berkeley« mit 15 Zoll-Chassis folgten die größeren »Arden«, ebenfalls mit 15 Zoll-Chassis, aber einem deutlich größeren Gehäuse. Und nach den ersten erfolgreichen und sehr guten Jahren in der Tonträger-Branche konnte ich mir dann auch die 15 Zoll »Monitor Gold« leisten. Welch ein Lautsprecher... für die damalige Zeit und sogar bis heute ein echtes Juwel aus dem Hause TANNOY.

Um aber nicht zu sehr von der eigentlichen Botschaft, meinem Besuch in den heiligen TANNOY-Hallen in Schottland abzuschweifen, möchte ich meine anderen Speaker nur noch kurz aufzählen: Ein Paar »Devon«, die noch heute in meinem privaten Hörraum stehen, ein Paar »Eaton«, welche im Schlafgemach ihren Dienst leisten, und ein Paar kleinere TANNOY »Monitor Gold« 12 Zoll in meinem Wohnzimmer. Der am meisten beeindruckende Schritt in den »Tannoy-Himmel« erfolgte aber im Jahr 2000. In der Image-Hifi Nr. 32 war ein Bericht von Dirk Sommer und Rolf Winter über die neue »Canterbury 15 SE« zu lesen. Danach stand für mich fest: Die muss ich haben, über kurz oder lang... Daran führt kein Weg vorbei.



Eine Historie, auf die man mit Stolz zurück blicken kann



Saubere und aufgeräumte Stationen in den Fertigungshallen



Endmontage einer großen Kingdom



Selbst die unterschiedlichen Magnete werden hier im eigenen Unternehmen gefertigt und auch magnetisiert



Bearbeitungsautomaten für die Lautsprechergehäuse, CNC gesteuert.

Nach zwei Monaten konnte ich dann zwei wunderschöne »Canterbury 15 SE« mein Eigen nennen. Sie übertrafen alles, was ich bis dahin gehört hatte. Über das Design und die Form kann man sicherlich streiten, nicht aber über das, was diese TANNOYs in punkto Klangwelt offenbaren. Inzwischen hatte ich schon so manchen User aus dem AAA-Forum bei mir zu Besuch. Und immer das gleiche Ergebnis: Die Begeisterung will kaum enden.

Dass ich sie auch heute, nach 15 Jahren, noch immer in meinem privaten Hörstudio als Referenz-Lautsprecher betreibe, unterstreicht meine These über die Spurenelemente, die man im Blut hat, wenn man einmal richtig gute TANNOYs gehört und erlebt hat. Und nun, in diesem Jahr hatten meine Frau und ich einen schönen Urlaub in Scotland geplant. Was lag da

näher, als den Versuch zu unternehmen, diese legendäre Firma TANNOY zu besuchen und zu besichtigen.

Ein loser Mail-Kontakt zur Marketingabteilung bestand schon etwas länger, und meine Anfrage zu Beginn unserer Reise wurde mit einem freudigen „Ja, natürlich gerne“ aus dem Hause TANNOY beantwortet. Die Begrüßung durch Mr. Tim Lount, dem „VP of Residential Sales and Marketing“, war ausgesprochen herzlich und ich hatte irgendwie das Gefühl, zu einer großen Familie zu gehören. Eben die Spurenelemente...

Unsere Tour begann mit einem kurzen geschichtlichen Rückblick in die Gründungsjahre. Vor nunmehr fast 90 Jahren wurde der Grundstein für dieses innovative Unternehmen in London gelegt.

Das sind 90 Jahre Erfahrung im Bau von hochwertigen Lautsprechern für HiFi und High End. Firmengründer Guy R. Fountain war ein echter Visionär, durchaus vergleichbar mit Willi Studer oder den Gebrüder Steidinger von DUAL. Seine bedeutendste Entwicklung machte er im Jahr 1947 mit dem »Dual-Concentric«-Lautsprecher, der bis heute in fast allen TANNOYs Verwendung findet. Dieser Lautsprecher wurde schnell zum Standard in vielen Tonstudios und Rundfunkanstalten in Großbritannien, Europa und der ganzen Welt.

Was mich etwas überraschte, war die nach wie vor hohe Fertigungstiefe dieses Unternehmens. Man könnte denken, dass die meisten Sachen aus Fernost oder anderen Billiglohnländern kommen. Aber ich konnte mich mit meinen eige-

SWS -audio GmbH

Die Analogspezialisten

Otto-Lilienthal-Str. 5 49134 Wallenhorst
Tel. 05407-818690 swsmaill@t-online.de

Dynavector



Fertige High End Chassis nach der „Hochzeit“



Fix und fertig bearbeitete Gehäuseteile



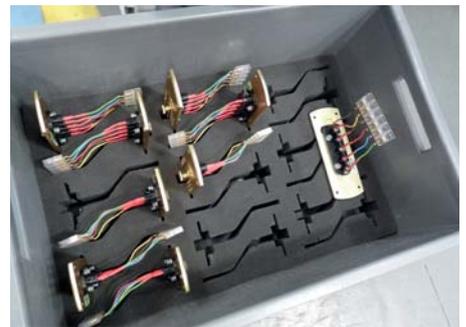
Eine typische Frequenzweiche als Beispiel für Hardwiring = feste Verdrahtung für besten Stromdurchfluss.

nen Augen vom Gegenteil überzeugen: Hier wird in großen und hellen Werkshallen entwickelt, getestet, gesägt, lackiert, geschraubt, gelötet und wieder getestet - sodann verpackt und versandt.

All die einzelnen Stationen und Arbeitsplätze mit unterschiedlichen Montage-Vorrichtungen wurden und werden bei TANNOY in Eigenregie entwickelt und auch in eigenen Werkstätten gebaut. Schließlich weiß man ja selbst am besten, was man für eine gut funktionierende High Tech-Produktion benötigt.

Es gibt dafür eine eigene Maschinenbauabteilung mit Dreh-, Fräs- und Bohrmaschinen und vielem mehr, um den erstklassigen Fertigungsstandard ständig auf dem modernsten Stand zu halten. Damit

ist gleichzeitig auch eine hohe Flexibilität gegeben, um zu jeder Zeit auf neue Herausforderungen reagieren zu können. Und auch in den Vorstufen kommen eigene, hochmoderne CNC-gesteuerte Holzbearbeitungsmaschinen zum Einsatz. Hier hätte es mich nun nicht gewundert, wenn man mit Zulieferern vor Ort zusammenarbeiten würde - das scheint aber nicht so zu sein. Alle Stationen des Fertigungsprozesses selbst in der Hand und unter Kontrolle zu haben, scheint die erklärte Philosophie des Hauses zu sein. Bis hin zu den Arbeitsplätzen, an denen die Gehäuse gefertigt und je nach Bestellung lackiert oder furniert werden. Man spürt deutlich die Emsigkeit und den Fleiß der Mitarbeiter, was aber nicht mit Hektik oder Stress zu verwechseln ist,



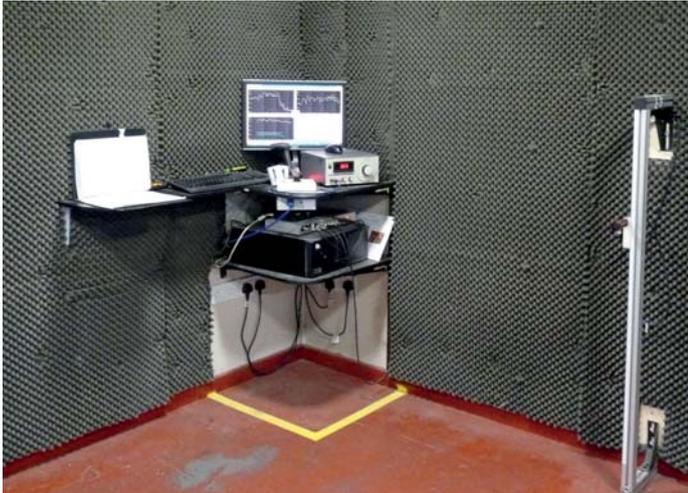
Anschluss-Terminals in schützendem Transport-Case



Andere, vorgefertigte Frequenzweichen bereit zum Einbau

Präzisionsfertigung in Serie. Membranen für die Dual-Concentric-Treiber, bereit zur „Hochzeit“





Einer der Kontrollräume. Hier wird jeder einzelne Lautsprecher nach den Vorgaben des Ur-Modells geprüft



Zwischenstation zum Einspielen und Endtesten aller Lautsprecher vor dem Versand



Hier herrscht eine unheimliche Totenstille: der große, schalltote Raum



Frequenzweichen-Fertigung

sondern mir die Begeisterung für dieses einzigartige Produkt zum Ausdruck zu bringen scheint.

Alles in allem eine beispielhafte Fertigungsstätte vom Feinsten, hell, sauber und gut strukturiert, wie man auf all den Bildern sehr gut erkennen kann. Den Mitarbeitern ist ein gewisser Stolz anzumerken und auch die ehrliche Freude, ein Teil dieses großen Weltunternehmens zu sein – ein Teil von TANNOY.

Übrigens: Sogar die vielen unterschiedlichen Magnete werden hier im Hause selbst gefertigt und in eigenen Arbeitsstationen so perfekt magnetisiert, wie es die engen Vorgaben aus der eigenen Entwicklung bestimmen. Als ich Tim Lount nach der Fertigung der elektronischen Komponenten wie Frequenzweichen frage, zeigt er mir auch diese Abteilung. Ich hatte stapelweise grüne Leiterkarten erwartet und war umso mehr erstaunt, dass bei fast allen Weichen die Bauteile auf stabilen MDF-Platten direkt miteinander verdrahtet werden. „Hardwired Crossover“, wie Tim sie nennt.

Immer wieder auffallend sind auch die vielen Stationen der Qualitätsprüfungen. Jeder einzelne der vielen TANNOY-Lautsprecher, die täglich das Werk in Coatbridge verlassen, wird geprüft und gemessen und mit einem Ur-Original seines Typs verglichen – Jeder, wohlgemerkt, und keine Stichproben, wie man vielleicht annehmen könnte! Danach werden sie über 48 Stunden mit ganz unterschiedlichen Tönen, kurzen, schnellen Plops und Rauschen eingespielt. Anschließend werden sie wieder getestet. Jeder Lautsprecher (TANNOY verzeihe mir das Wort Lautsprecher) wird mit einem übersichtlichen und aussagekräftigen Messprotokoll versehen, ordentlich verpackt und dann auf die Reise zum Kunden geschickt. Unglaublich, mit welchem nachvollziehbaren Aufwand hier High End vom Feinsten produziert wird. Discounterpreise sind da auf keinen Fall zu erwarten, warum auch? TANNOY ist (fast immer) eine Entscheidung fürs Leben, egal, in welche Lautsprecher aus dem Gesamtprogramm man sich verliebt. Jede Tannoy ist



Die Entwicklung und Konstruktion – auch die »Heiligen Hallen« genannt. Hier wird die Zukunft gestaltet.



Tim Lount, VP of Residential Sales and Marketing ...

- erst recht, nachdem ich Einblick in diese akribische Entwicklung und Fertigung nehmen konnte - meiner Meinung nach ihren Preis wert.

Und dann führte uns Tim in das Allerheiligste, die Konstruktionsabteilung. Hier liegt Innovation in der Luft, und ich als »Tannerd« kann sie beinahe einatmen. Die Ingenieure hier haben, in klimatisierten und hellen Räumen, beste Arbeitsbedingungen, um die Zukunft des Unternehmens TANNOY mitzugestalten. Auch hier wird uns einmal mehr diese sprichwörtliche schottische Freundlichkeit entgegengebracht, die wir bereits unterwegs in den westlichen Highlands und auch sonst überall in Schottland gespürt und erlebt haben. Tim Lount zeigt uns den neuesten TANNOY »Super-Tweeter«, der nun kurz vor der Markteinführung steht. Das Design? Nun - es ist mal wieder ein TANNOY.



...zeigt uns das Neueste aus dem Hause TANNOY, einen Super-Tweeter für höchste Ansprüche

Wir nähern uns dem Ende eines faszinierenden Besuches, der mir auf lange Zeit im Gedächtnis bleiben wird. Doch vorher nimmt uns Tim Lount noch mit zu Dr. Paul Mills, dem „Director of Residential Product Development“ bei TANNOY. Hier ist die Philosophie dieses Traditionsunternehmens noch einmal deutlich spürbar, hier ist Innovation zum Greifen nah. Leider kann ich hier nicht über all die neuen Dinge schreiben, ein paar Details sind eben noch nicht für die Öffentlichkeit bestimmt.

Und nun folgt ein interessantes und beeindruckendes Experiment. Wir kommen in einen der Vorführräume, wo wir die Gelegenheit haben, die neueste TANNOY, die »Revolution XT8F« zu hören. Tim stellte die klassische Frage, in welcher Preisregion ich diese vermuten würde. Ich tippte auf 4.000,- bis 6.000,- €, aber nach oben eher offen. Als ich dann den tatsächlichen Preis von (nur) 1.999,- € für das Paar erfahre, bin ich mehr als angenehm überrascht.

Da trifft der Name »Revolution« voll ins Schwarze. Es ist fast unglaublich, was dieser kleine, schlanke Lautsprecher hervorbringt - Und ich komme glatt in die Versuchung, diese bei



Ein Teil einer Tagesproduktion – bereit für den Versand zum Kunden



Ein weiteres Paar Canterbury, da schlägt das Herz gleich schneller...



...sicher verpackt und bereit für eine lange Reise



Dr. Paul Mills, Director of Residential Product Development at Tannoy, mit seiner neusten Entwicklung, der Revolution XT8F für knapp 2.000 Euro

„reconed“ worden und spielen wieder wie neu. Das ist übrigens auch noch erwähnenswert: TANNOY fertigt und liefert Original-Ersatzteile auch noch nach so vielen Jahren.

Bei einem herzlichen Abschied aus dieser Schottischen High Tech-Schmiede bekamen wir dann unerwartet noch zwei TANNOY-T-Shirts und einen besonderen TANNOY-Whisky als Gastgeschenke mit auf den Weg. Noch netter und persönlicher kann eine Betriebsbesichtigung kaum sein.

Bleibt mir nur noch einmal ganz herzlich „Thank you“ zu sagen. Danke an Tim Lount und an Dr. Paul Mills.

Fotos: Rainer Horstmann

mir... aber da bremst mich meine Frau mit sanfter Gewalt – „Du hast doch schon...“ Recht hat sie, aber ein Paar der neuen »Canterbury GR« wären wirklich die Erfüllung meiner Träume. Da könnte ich wohl nicht widerstehen. Aber meine beiden »Canterbury 15 Zoll SE« sind ja nun, nach gut 15 Jahren,



JETZT IM HANDEL!

Bestens informiert

Forever young



BONUS: Mit zusätzlichen 28 Seiten
ANALOG im extra Heft!

STEREO beobachtet, analysiert, stößt an und begleitet die Hifi Szene aus kritischem Blickwinkel. Kompetente, ausführliche Tests von Hifi- und HighEnd Geräten und Zubehör, Reportagen zu Themen wie Streamer & Server, Multiroom und Custom Installation - den neuen Themen rund um das wunderbare Hobby Musik!



Ausgesuchte Oldies, Tipps und Service satt auf einer Zeitreise durch die hochklassige # Musikwiedergabe: STEREO HiFi Classics, das sind 124 mit Herzblut gemachte, emotionale Seiten zum Thema Vintage-HiFi im hochwertigen Look.



STEREO und STEREO HiFi CLASSICS sind als **E-Paper** erhältlich. Einmal heruntergeladen – immer für Sie verfügbar. Egal ob Smartphone, Tablet oder Computer.

Mehr Informationen zum Abonnement sowie E-Paper auf www.stereo.de

Den Brit-Virus...

...habe ich erst durch einen Sammler kennen gelernt

Von Michael Vorbau

Ich bin kein Sammler – auch wenn meine Frau da ganz anderer Ansicht ist. Ich bin nur zu träge, all die Geräte, die sich so im Laufe der Jahre »angesammelt« haben, wieder loszuwerden.



Das ist Henk



Ein Regal voller Quads

ten automatisch „die Elektrostaten“ in den Sinn. Aber Peter Walker – der Gründer von QUAD – wollte immer Komplett-Anlagen anbieten. Somit gab es von jeher auch Vorverstärker, Tuner und Endstufen. Plattenspieler jedoch gab es keine von QUAD und somit hat sich unser Sammler Henk hier auf die Garrard-Dreher 301 und 401 sowie einen Thorens TD 124 beschränkt.

In Henks Regalen finden wir fast alle HiFi-Komponenten, die gemeinsam

Ganz anders ist das bei Henk Hompert, einem Holländer, den die Liebe nach Düren verschlagen hat. Zusammen mit meinem Stammtischkollegen Dirk Hörsch hatten wir uns Ende Mai auf den Weg gemacht, Henk und seine Sammlung britischer HiFi-Komponenten zu bestaunen. Bestaunen ist hier sicherlich der richtige Ausdruck, denn nach dem freundlichen Empfang mit Kaffee und Kuchen ging es in eine von Henks »heiligen Hallen«, und da wird es dann überwiegend britisch. Ein ganzer Raum fein säuberlich und »wohnzimmertauglich« in dezent beleuchteten Regalen voll mit Hi-Fi Komponenten der legendären Firma QUAD.

Mir kommt automatisch das Wort „legendär“ in den Sinn, wenn von QUAD die Rede ist, dabei weiß ich nicht wirklich, warum. QUAD steht übrigens für Quality Unit Amplifier Domestic und trotzdem kommen einem Hi-Fi-Begeister-



Die Serie 4 im älteren Outlook mit den bunten Knöpfen und die spätere Version einfarbig



Oben: Garrard 301

Unten: Garrard 401





Serie 2, heute wieder ein begehrtes Röhrensystem



Serie 3, Der Vorverstärker 33 mit dem Tuner FM3 in einem gemeinsamen Gehäuse



Der Quad 22 Röhrenvorverstärker



Vorverstärker Quad 33, erster Transistorvorverstärker von Quad



Serie 4, der Vorverstärker Quad 44 in der neuen Farbgebung



Die Anschlussseite des 22er



Die Anschlüsse des Quad 33



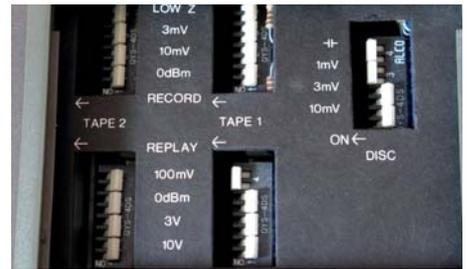
Anschlüsse des Quad 44



Der 22er mit Anpassadptern



Quad 33 mit den steckbaren Anpassplatten



Anpassungen per DIP-Schalter, keine Adapterplatten mehr



Die Röhrenendstufe Quad II



Quad 303, die Endstufe zur Serie 3



Seitlich die Anschlüsse des Quad II



Quad 34 (kleiner Bruder des 44) mit dem Tuner FM4 in der noch bunten Farbgebung

dem britischen Hersteller einen Platz in der Hi-Fi Geschichte des letzten Jahrhunderts garantieren. Anfängen von Röhrenverstärkern und Tunern der Serie 2 (Bilder Serie 2), die von 1951 bis in die 70er Jahre produziert wurden, über die Serie 3, die ersten von QUAD gebauten Transistorverstärker. Sie wurden von 1976 bis 1982 produziert. Mit der Serie 4 stellte QUAD 1979 seinen

ersten modular aufgebauten Vorverstärker QUAD 44 vor, der bereits mit einer elektronischen Eingangswahl aufwarten konnte. Die neue Endstufe 405 wurde - wegen des genialen Schaltungskonzeptes für Endverstärker, genannt „Current Dumping“ - sogar durch die Queen preisgekrönt. Die Serie 4 wurde bis 1995 produziert.

Durchaus interessant in den Serien 3 und 4 war die Klangregelung. Grundsätzlich konnte man auf der Frontplatte zwischen einem 5-, 7- oder 10 kHz-Filter



Quad FM4 in der späteren einfarbigen Farbgebung



Senderwahl-tasten, die Beschriftung war wählbar

wählen. Des Weiteren bestand die Möglichkeit, mit einem „Slope“-Regler die Dämpfung des Filters einzustellen. In der Serie 4 konnte man mit dem Regler „Tilt“ z. B. die Anhebung des Basses bewirken, das zog aber automatisch eine Absenkung der Höhen nach sich und umgekehrt. Dadurch wollte man die klangliche Balance bei Änderung der Grenzfrequenzen beibehalten, indem sowohl im unteren als auch im oberen Übertragungsbereich Frequenzen gekappt wurden.

All diese Geräte spiegeln in für mich herrlicher Weise den Konservatismus, die Wertbeständigkeit und das typisch britisch minimalistische Selbstverständ-

nis wider, wie es sich ein Deutscher eben so vorstellt. Kommerziell muss das für QUAD kein Vorteil gewesen sein. Überlegen wir einmal, was in den 70er und 80er Jahren QUADs Mitbewerber - insbesondere die aus Japan - so auf den Markt geworfen haben. Chromblitzende Verstärker und Tuner mit einer Unzahl von Funktionen, gesteuert über deutlich hervorgehobene Drehknöpfe, Schieberegler und Schalter.

Wenn ich mich zurück in diese Zeit versetze, hätte ich sicherlich nicht so verklärt von legendären Geräten gesprochen, sondern mir wären eher Attribute wie altmodisch, nicht zeitgerecht und fehlende Funktionalität eingefallen und das bei - für diese Zeit - nicht gerade moderaten Preisen. Allerdings war ich zu dieser Zeit offenbar auch nicht QUADs Zielgruppe. Deep Purple, Black Sabbath oder Nazareth hört man sich kaum über Elektrostaten an und ich habe auch bei keinem HiFi-Händler in Düsseldorf eine derartige Vorführung erlebt. Also wieder eine funktionale Einschränkung? Waren QUAD-Elektrostaten damals nur für Kammermusik und Jazz zu gebrauchen? Stöbern wir weiter in Henks Regalen, finden wir natürlich auch die Serie 6 von QUAD. Da hatte der Gründer und Tüftler - Peter Walker - schon nicht mehr seine



Quad Serie 6 mit CD-Player, ein ganz neues ungewohnt modernes Outfit



Die System-Fernbedienung, damit werden alle Komponenten der Serie 6 steuert



Zur Demonstration: Die Ausmaße der System-Fernbedienung



Digital für Analog-Gourmets

Digitale Audiokomponenten für ein analoges Musikerlebnis, entwickelt mit dem Klangideal Schallplatte als Referenz, die besten Eigenschaften beider Welten verbindend.

**artistic
fidelity**
by ACOUSENCE

- AD-Wandler
- DA-Wandler
- Komponenten für die Optimierung bestehender Setups

professional audio & audio electronics for audiophiles

artistic-fidelity by ACOUSENCE • Telefon 06703/305230 • www.artistic-fidelity.de

Finger im Spiel und hier geht es dann auch los mit Geräten, von denen ich gar nicht wusste, dass QUAD so etwas produziert hat.

Mit der Serie 6 wurde der CD-Player bei QUAD eingeführt und gleichzeitig eine System-Fernbedienung für die ganze Anlage. Das war 1989 - recht spät! Der passende Tuner, der die 6er-Serie dann vollständig machte, kam erst 1991 dazu. Aber so war das eben bei QUAD. Produktzyklen von um die 15 Jahre waren keine Seltenheit, und gerne hatte man auch sich einen Zeitraum von fünf Jahren überlappende Serien.

Wie es sich für einen Sammler gehört, finden wir in Henks Sammlung natürlich auch ein paar »Sonderversionen«, wie z. B. die Endstufen-Studio-Version »303J« mit symmetrischen Ein- und Ausgängen via XLR, oder die schwedische Version »303S«. Natürlich gehören auch die Profi-Endstufen »50E« aus den 70er Jahren, die für Beschallungsanlagen gedacht waren, und die Endstufen »510« (Mono) und »520« (Stereo) aus den 80er Jahren zu Henks Sammlung. Im Gegensatz zur



Die Quad 303 in einer Studioversion (links) und die Version für den Vertrieb in Schweden



Die 50E war die Profiversion für Beschallungsanlagen im Kleid der 303



Profienstufen 510 und 520 im 19" Format

»50E«, deren Gehäuse - und nur deren Gehäuse - an die »303« erinnert, kommen die »510« und »520« mit 19-Zoll-Gehäusen daher. Die »50E« und die »510« waren mit Ausgangsübertragern bestückt, die es ermöglichten, unterschiedliche Ausgangsimpedanzen, wie sie für ELA-Lautsprecher üblich waren, zur Verfügung zu stellen.

Auch wenn QUAD in seinem Namen für Qualitätsverstärker steht, werden mit dieser HiFi-Marke immer die Elektro-



Vorne links der ESL-57 Elektrostat, rechts dahinter ein ESL-63



ESL-63 mit rotem Bespanntuch, eine Version, die sich Henk speziell hat machen lassen

staten ESL-57 und ESL-63 unlösbar verbunden bleiben. Peter Walker war zwar nicht der Erfinder des elektrostatischen Lautsprechers, aber er hat ihn sicherlich zur Serienreife gebracht.

Das erste Mal habe ich QUAD-Elektrostaten bei der Firma »QUAD-Musikwiedergabe« in der Eifel gehört. Manfred Stein, der dort mit den alten Werkzeugen von QUAD aus England die Elektrostaten ESL-57 und ESL-63 revidiert und auch modernisiert, stellte mir einen quasi »neuen« ESL-57 in seinen sehr komfortablen und großen Räumlichkeiten vor. Das war wirklich beeindruckend, aber ich will jetzt nicht auf die besondere Wiedergabequalität von Elektrostaten eingehen.



Auch der schwarze Klavierlack ist auf Henks besonderen Wunsch gefertigt

Henks QUAD-Elektrostaten sind insofern etwas Besonderes, als sie in einem nicht ganz so typischen Outfit daherkommen, was man auf den Fotos sehen kann.

Eine sehr schöne Auflistung und Zusammenstellung der verschiedenen QUAD-Serien mit technischen Daten und Bil-

dern findet man unter <http://www.quad-hifi.de/geschichte.html>. Daraus entstand auch die Tabelle am Ende dieses Artikels. Natürlich kann man dort auch ein wenig geschichtlichen Hintergrund zu QUAD nachlesen. Alles in sehr wohlwollender Weise beschrieben. Unter <http://www.hifimuseum.de/quad-acustical-amps.html> habe ich ebenfalls interessante Informationen gefunden. Hier wurden die Produkte und die Geschichte von QUAD etwas kritischer betrachtet. „Legendär“ wird dort eher als Legendenbildung interpretiert. Aber das mag jeder beurteilen, wie er möchte.

Wie kam es zu dieser Sammlung?

Henk erzählte uns, dass er beruflich nichts mit Hi-Fi zu tun hatte. Aber schon seit seinem achten Lebensjahr interessierte er sich für Radios und Tonbandgeräte. In den siebziger Jahren wurde er von seinem Nachbarn QUAD-infiziert. Der hatte sich gerade die QUAD-»Serie 3« und die Elektrostaten »ESL 57« gekauft. Erst konnte er nicht viel damit anfangen, aber dann, durch häufiges Hören und den Vergleich mit anderen Anlagen, die er so hörte, hat es ihn überzeugt. Nach langem Sparen kaufte er sich Schritt für Schritt eine »Serie 3«-Komponente nach der anderen, bis seine erste QUAD-Anlage vollständig war. Wie das als junger Mensch so ist, kam er natürlich immer mal wieder ins Schwanken. Ihm ging es ähnlich wie auch mir, viele andere Anlagen machten optisch mehr her, boten

so viel mehr Möglichkeiten - auch wenn man sie eigentlich gar nicht brauchte - so dass er immer wieder auch mal »fremd ging«. Da wurden dann auch Verstärker von LUXMANN, Plattenspieler von B&O, Boxen von KEF und anderes mehr angeschafft, aber letztlich kam er immer wieder auf QUAD zurück. Henk hat auch immer wieder mal in Hi-Fi-Geschäften nebenher ausgeholfen und war schon von daher immer auf dem aktuellstem Stand. Eines Tages bekam er von einem Freund, der gerade in England war, einen Anruf mit dem Hinweis, dass es da einen älteren Herrn gebe, der in ein Pflegeheim umziehen müsse und daher all seine QUAD-Geräte nicht mitnehmen könne. Henk könne sie ersteigern. Damals noch nicht via EBAY. Er nahm all sein Ersparnis zusammen und erwarb damit letztlich die Basis für seine heutige Sammlung.

Anfang der achtziger Jahre erstand Henk dann aus der »Serie 4« den QUAD-Vorverstärker »44«, die Endstufe »405-2« und den Tuner »FM4«. Das sind bis heute Henks bevorzugte QUAD-Komponenten. Dennoch läuft er nicht mit akustischen Scheuklappen herum, und das erlaubt es ihm, neben QUAD auch einen MACINTOSH »MA6800«-Vollverstärker in seinem Hörraum zu dulden. „Quad ist analytischer als der MA6800“ sagt Henk, „Abbildung und Sauberkeit sind bei beiden gleich gut, aber die Endstufe »405-2« ist stärker“. Deswegen darf, je nach Musikmaterial, mal QUADs »4er«-Serie

und mal der MACINTOSH »MA6800« seine Elektrostaten ESL-63 antreiben. Ein schöner Luxus. Henk hört gerne Jazz, aber am liebsten klassische Musik, ausgenommen Opern. Bisweilen aber auch Big-Band Musik und Gute-Laune-Musik, z. B. von James Last oder Bert Kaempfert. Henk ist natürlich jedes Jahr beim »Quad-Fest« in der Eifel dabei und steht gerne beratend zur Verfügung.

In Henks Sammlung sind alle Geräte spielbereit, die Röhren-Geräte, also die QUAD-»Serie 2« und seine Lieblings-Serie »4« sind revidiert. Die QUAD-Geräte aus der »Serie 3« stehen noch zur Revision an. Bei den QUAD »66/67« Komponenten steht noch keine Revision an.

So langsam näherte sich unser Besuchstag dem Ende. Es war ein tolles Erlebnis und für uns, die wir QUAD-HiFi-Komponenten nicht so auf dem Schirm hatten, auch ein lehrreicher Tag. Wir werden Henk sicherlich noch oft besuchen und dann, nachdem das Staunen und Kennenlernen der Anlagen selbst nicht mehr so im Vordergrund stehen werden, mit Freude einfach nur der Musik via Elektrostaten lauschen. Unseren besten Dank an Henk und seine Frau für die freundliche Aufnahme, die tolle Bewirtung und die fachkundige Führung durch die QUAD-Welt.

Fotos: Michael Vorbau

Serie 2			
Bezeichnung	Anmerkungen	Gebaut von – bis (ca.)	Stückzahlen
QUAD 22	Röhrenvorstufe, anfangs Mono, dann Stereo	1951 bis 1970er Jahre	ca. 30.000
QUAD II	Röhrenendstufe (Monoblock)	1951 bis 1970er Jahre	ca. 90.000
QUAD FM II	Röhren-Tuner, anfangs Mono, dann nachrüstbarer Stereodekoder und Stereo	1951 bis 1970er Jahre	k. A.

Serie 3			
Bezeichnung	Anmerkungen	Gebaut von – bis (ca.)	Stückzahlen
QUAD 33	Transistorisierter Vorverstärker	1967 bis 1982	ca. 120.000
QUAD 303	Transistorisierte Stereoendstufe	1967 bis 1982	ca. 94.000
QUAD FM3	Transistorisierter UKW-Tuner	1971 bis 1982	ca. 50.000

Serie 4			
Bezeichnung	Anmerkungen	Gebaut von – bis (ca.)	Stückzahlen
QUAD 44	Modularer Vorverstärker mit elektronischer Eingangsumschaltung	1979 bis 1989	ca. 40.000
QUAD 34	Vorverstärker, nicht modular (kleiner Bruder des QUAD 34)	1982 bis 1995	ca. 41.000
QUAD 405	Einziges brückbare Stereoendstufe von QUAD	1976 bis 1982	ca. 64.000
QUAD 405-2	Stereoendstufe	1982 bis 1993	ca. 100.000
QUAD FM4	UKW-Tuner	1982 bis 1995	ca. 37.000

Serie 6			
Bezeichnung	Anmerkungen	Gebaut von – bis (ca.)	Stückzahlen
QUAD 66	Mikroprozessorgesteuerte Vorstufe mit 7 Eingängen	1989 bis 1996	ca. 12.000
QUAD 606	Stereo-Endstufe mit 130 Watt an 8 Ohm und 220 Watt an 4 Ohm (je Kanal)	1989 bis 1997	ca. 27.700
QUAD 306	Stereo-Endstufe, kleine Schwester der QUAD 606 mit 50 Watt an 8 Ohm (je Kanal)	1986 bis 1995	ca. 25.000
FM66	PLL-Synthesizer Tuner	1991 bis 1996	ca. 5.100
CD66	CD-Player, Philips CDM-4 Laufwerk, 16 bit 4-fach Oversampling DA-Wandler TDA 1541	1989 bis 1994	ca. 13.000
CD67	CD-Player, Philips CDM-9 Laufwerk, 18 Bit 64-fach Oversampling Delta/Sigma Wandler Typ CS 4328 KP	1993 bis 1996	ca. 6.100

Professional Serie			
Bezeichnung	Anmerkungen	Gebaut von - bis (ca.)	Stückzahlen
QUAD 50E	Mono-Endstufe mit Ausgangsübertragern (für Beschallungsanlagen), ca. 50 Watt	1966 bis 1983	ca. 12.000
QUAD 510	Mono-Endstufe mit Ausgangsübertragern (für Beschallungsanlagen) bis zu 150 Watt an 2 ... 80 Ohm	1984 bis 1995	ca. 3.800
QUAD 520	Stereo-Endstufe (für die Bühne) bis zu 160 Watt an 4 Ohm und 110 Watt an 8 Ohm	1984 bis 1995	ca. 14.000
QUAD 240	Mono-Endstufe (für die Bühne) bis zu 80 Watt an 4 Ohm und 50 Watt an 8 Ohm	1990 bis 1997	ca. 180
QUAD FM4	UKW-Tuner	1982 bis 1995	ca. 37.000

Elektrostaten			
Bezeichnung	Anmerkungen	Gebaut von - bis (ca.)	Paare
ESL-57	Vollbereichselektrostat	1957 bis 1985	ca. 54.000
ESL-63	Vollbereichselektrostat	1981 bis 1999	ca. 35.000
ESL-988	Vollbereichselektrostat im Wesentlichen wie ESL-63	wahrscheinl. seit 2000	k. A.
ESL-989	Vollbereichselektrostat, gegenüber ESL-988 2 zusätzliche Wandlerelemente	wahrscheinl. seit 2000	k. A.
	UKW-Tuner	1982 bis 1995	ca. 37.000

Kultstätte in der Pampa

QUAD ist zwar eine britische Marke, aber das Quad-Fest findet in der Eifel statt

Von Michael Vorbau

Schon seit einigen Jahren treffen sich in dem kleinen Eifelstädtchen Gering jährlich an zwei Tagen im September Musikfreunde und QUAD-Enthusiasten, insbesondere Anhänger der QUAD-Elektrostaten »ESL«, die nach den neuesten Produkten der »QUAD-Musikwiedergabe« Ausschau halten.



Ursprünglich gedacht als Fest für die Mitarbeiter, Freunde und Kunden des Hauses nach Vollendung

des Firmenumzugs von Koblenz nach Gering, war das Fest so erfolgreich, dass Inhaber Manfred Stein daraus eine jährliche Veranstaltung machte. Im Jahr 2014 musste man wegen wichtiger anstehender Arbeiten auf die Veranstaltung verzichten, und somit fand sie dann erst in diesem Jahr wieder statt. Inzwischen hat sich Manfred Stein entschlossen, zukünftig nur noch alle zwei Jahre zu dieser Pilgerfahrt aufzurufen, der Aufwand scheint doch zu groß zu sein. Zahlreiche Besucher kamen auch aus den relativ nahegelegenen Benelux-Staaten, und der Andrang war insbesondere am ersten Tag (Samstag, 19.Sep.2015) sehr beeindruckend.

Was gab es zu sehen, respektive zu hören?

Im Erdgeschoss führte Martina Schoener ihren edlen L'ART DU SON »Transcription Reference«-Plattenspieler mit einem ORIGIN LIVE »Enterprise«-Tonarm und einem LYRA »Atlas«-Tonabnehmer vor. Das Ganze spielte am Phono-Pre »Urschrei« der Firma SÜSSKIND. Eine ganz hervorragende Kombination und vor allem erstklassig präsentiert. Als Lautsprecher dienen QUAD Elektrostaten ESL-63, die stabil auf einem ca. 50 cm

hohen Rack standen. Nun ist bekannt, dass man sich bei Martina Schoener auf eine fantastische

Musikauswahl verlassen kann und mit Leichtigkeit zeigte sie dabei, wie laut und bassstark die Elektrostaten aufspielen konnten. Etwas, das ich so nicht von den QUAD-Elektrostaten erwartet hatte und was mich durchaus begeistert hat.

Erwähnenswert ist, in welcher stressfreier Atmosphäre die ganze Veranstaltung ablief. Alles herrlich entspannt und unaufgeregt. Es hatte wirklich etwas von einem Treffen unter Freunden. Die Flure luden ein, sich in aller Ruhe umzuschauen, alle Räume waren geöffnet und die Mitarbeiter standen bereit, die verschiedensten Geräte und Maschinen zu erläutern. So konnte man sich erläutern lassen, wie das Aufbereiten älterer QUAD ESLs vonstatten geht. Wie werden die neuen Wandler produziert? Wie viel Handarbeit braucht es, und was ist eigentlich das Besondere an ESLs mit dem Zusatz QA (=»Quad Atelier«)? Bild4 Ein Blick in den Lagerraum verrät, dass noch reichlich gebrauchte ESLs vorhanden sind, die auf Bestellung restauriert werden können. Im Mess- und Prüfraum werden stichprobenartig Messungen zur Qualitätskontrolle durchgeführt, aber auch Neuentwicklungen gemessen.



Hier präsentiert Martina Schoener



Ein kurzer Blick in den Werkstattbereich

Nach einem solchen Rundgang oder nach einer der Präsentationen konnte man sich an den Stehtischen im Eingangsbereich bei Kaffee oder Cappuccino und nett angerichteten Snacks gemütlich austauschen. Auf Anfrage erläuterte Joachim Gerhard - der Chef und Entwickler der Firma SÜSSKIND - ganz selbstverständlich den Aufbau seines großen Phono-Pre's, in dem gut 30 Jahre Erfahrung und Entwicklungsarbeit mit Operationsverstärkern stecken.

Die erste Präsentation, die ich besucht hatte, fand im Obergeschoss statt. In einem der beiden zusammenhängenden Hörräume führte uns Henk Homperts - ein Freund des Hauses - den »FLOAT QA »Power Supply active Transdyn« vor, einen neuen Röhrenverstärker mit »Transdyn«-Technik. »Transdyn« ist eine von Jürg Jecklin entwickelte Verstärkerschaltung, die von der »QUAD- Musikwiedergabe« in Zusammenarbeit mit dem Entwickler zur Realisierung einer Verstärkerreihe führte.

Dabei geht es darum, Dynamik auch bei leiser Wiedergabe noch „naturgetreu“ wahrnehmen zu

können. Das klingt im ersten Moment nach einer Art »Loudness«, ist aber eher eine Art »Manipulation« in den Frequenzbereichen 20Hz bis 200Hz, 200Hz bis 2.500Hz und 2.500Hz bis 20kHz. Der ursprüngliche Gedanke dahinter ist, dass die Hörsituation zu Hause eine andere ist als in einem Konzertsaal. Wie viel Dynamik wird in einem Konzertsaal übertragen und wie viel Dynamik erfahre ich dann in meinem heimischen Ambiente. Insbesondere leise Passagen eines Soloinstrumentes, z. B. einer Violine, erfahre ich in meinem privaten Hörraum anders

als im Konzertsaal, nämlich oft zu leise. Leicht werden diese noch durch Nebengeräusche übertönt. In diesem Fall würde ich mir durchaus wünschen, wenn bei meiner heimischen Wiedergabe das Soloinstrument etwas lauter wäre. Der geneigte High End-Freund wird natürlich argumentieren, dass es sich dabei um eine Manipulation des so genannten Originals handelt. Meine provokative Antwort dazu ist: Stimmt! Sollen sie doch so lange manipulieren, bis ich endlich bei mir zu Hause über meine heimische Anlage das höre, was ich im Konzertsaal auch hören würde.

Die Dynamik eines Konzertsaals erreichen wir in unseren heimischen Wohnräumen in aller Regel sowieso nicht. Was nützt mir also ein Tonträger mit einem bestens aufgenommenen Konzert, das „originalgetreu“ wiedergegeben, in meinem Wohnzimmer aber nicht die gleiche akustische Wahrnehmung erzeugt. Schließlich höre ich zu Hause Musik, um ein ähnlich befriedigendes Erlebnis zu haben wie ich es in einem Konzertsaal haben würde, und nicht um die raumakustischen Unzulänglichkeiten meines Wohnzimmers erleben zu müssen. Für meine Ohren eine interessante Innovation, die



ESL-63 ohne Abdeckung, deutlich zu sehen die kreisförmigen Sektoren von der Mitte nach außen, die zeitversetzt angesteuert werden



Montage der Wandler



Apparatur zum Verkleben der Folienmembran

natürlich mit »Loudness« gar nichts zu tun hat. Je nach Aufnahme, die gerade wiedergegeben wird, lässt sich die »Transdyn«-Schaltung im Verstärker über einen Bypass-Schalter auch überbrücken.

Wie kam es zur Zusammenarbeit zwischen Manfred Stein und Jürg Jecklin?

Jürg Jecklin und Manfred Stein (Chef der »QUAD-Musikwiedergabe« GmbH) kennen sich bereits seit über dreißig Jahren. Jürg Jecklin hat selbst mehrere QUAD ESLs in seinem privaten Besitz. Zu einer intensiven Zusammenarbeit kam es mit der Neu- und Weiterentwicklung des weltweit bekannten elektrostatischen Kopfhörers von Jürg Jecklin, dem JECKLIN FLOAT. Sein jetzt neuer Kopfhörer wird von der »QUAD-Musikwiedergabe« GmbH gebaut, nennt sich JECKLIN FLOAT QA und kann mit unterschiedlichen Vorschaltgeräten erworben werden.

Der »Transdyn«-Präsentation von Henk folgte Theo Wubbolts Präsentation der »Musikwand«. Hierbei handelt es sich um jeweils zwei übereinander montierte (»stacked«) Quad ESL-57 Elektrostaten, die jedoch für die Hörer nicht sichtbar waren, sondern sich hinter einer mit Bespannstoffen verkleideten Wand verbargen. Zum einen erleichtert es dies dem Hörer, sich besser auf die Musik zu konzentrieren, zum anderen wird durch diese »Stacked«-Variante das »vertikale Hören« erleichtert. Wie Manfred Stein mir erläuterte, sind wir sehr auf horizontales Hören geprägt. Wir nehmen leicht wahr, welche Geräusche von links oder rechts kommen, auch eine Tiefenstaffelung können wir noch gut wahrnehmen, aber ob etwas von oben oder unten kommt, ist für uns schon schwieriger wahrzunehmen, insbesondere dann, wenn wir unsere Lautsprecher so positioniert haben, dass der Hochtöner ungefähr auf Ohrhöhe positioniert ist. Die optische Realität unterstützt also das akustische Erlebnis. Bei einer in der Kirche stehenden Orgel erwarten wir natürlich Töne, die aus ca. 10 Meter Höhe auf unser Ohr treffen und

DAS EINZIGE RAUSCHEN

individuelle Einzelvorführung

HÖREN SIE BEI UNS

Servicewerkstatt

VOR DER HAUSTÜR.

ausgewählte Schallplatten



Wusthoffstraße 2 • 45131 Essen • Telefon 0201/78 21 10

Verdier

Project Audio

Well Tempered

Acoustic Solid

Scheu Analog

Rega



Genug Material zur Aufarbeitung



Der Messraum für Qualitätskontrolle und Entwicklungsarbeiten



Manfred Stein im Gespräch

der optische Eindruck unterstützt dieses reale Erlebnis. Hier in der Vorführung von Theo Wubbols haben wir einen neutralen optischen Eindruck, weil wir keine Lautsprecher sehen, und müssen uns vollständig auf unsere Ohren verlassen. Das hat nichts mit zusätzlichen Kanälen (oben/unten) zu tun, sondern einfach nur damit, dass Musik eben nicht immer nur auf einer horizontal gedachten Linie abgestrahlt wird, sondern auch eine vertikale Ausprägung hat. Eine durchaus gelungene Präsentation, die vor allem auch durch Theo's Wissen über Musik und Künstler angenehm abgerundet wurde und das Gefühl von entspannter Atmosphäre auch während der Präsentation weiter spüren ließ.

Den ersten beiden Präsentationen von Henk und Theo folgte nun ein Vortrag von Jürg Jecklin. Ich gehe einfach davon aus, dass den Lesern das Wirken von Jürg Jecklin im Wesentlichen bekannt ist.

Lehrbeauftragter für Aufnahmeanalyse; Beschallung/Klangregie; 1997-2003 Gastprofessor und Leiter der Studienrichtung »Tonmeister« in Wien; Schallplatten-aufnahmen für DEUTSCHE GRAMMOPHON, POLYGRAM, TELDEC, WERGO und viele mehr; Zusammenarbeit mit Herbert von Karajan, Leonard Bernstein, Yehudi Menuhin, Pablo Casals, den Berliner- und Wiener Philharmonikern sowie Ensembles und Solisten aus Klassik und Jazz, zahlreiche Rundfunkaufnahmen für den Schweizer Rundfunk und amerikanische Rundfunkanstalten, Moderation und Gestaltung von ca. 130 Radiosendungen, Tontechnische Entwicklungen und Erfindungen sowie zahlreiche Publikationen.

Vor einem solchen Hintergrund schien es mir interessant, von ihm einen Vortrag über „Die Akustik in verschiedenen Konzertsälen“ zu hören. Ich würde gerne den gesamten Inhalt des Vortrages wiedergeben, aber das ist nicht Sinn dieses Artikels. Jürg Jecklin erläuterte grundsätzliche akustische Phänomene in geschlossenen Räumen, wie z. B. Direktschall, Wand-, Decken- und Bühnenreflexion, Laufzeiten u.v.m. An Bildern erläuterte er unterschiedliche Parameter wie Größe, Ausrichtung des Raumes, Nachhallzeit



Gedankenaustausch



Transdyn QA Amp

und die mögliche Anzahl der Zuhörer bekannter Konzertsäle. Interessant fand ich hierbei vor allem so manche Bemerkung zu Konzertsälen, die eher visuell optimiert seien, aber weit entfernt vom Optimum der akustischen Möglichkeiten lägen. Das galt insbesondere solchen Konzertsälen mit runder Architektur, die es vor allem ermöglichen, den Dirigenten von vorne zu sehen. Das dient im günstigsten Fall dem Personenkult um den Dirigenten, keinesfalls aber der Akustik. Jürg Jecklin wies auf einen Kommentar von Leonard Bernstein zur Akustik der Philharmonie im Gasteig in München hin, der einmal dort dirigiert hat: „Burn it!“ Dagegen beschrieb er die Boston Symphony Hall als einen der besten Konzertsäle weltweit.

Einen interessanten Aspekt, den Jürg Jecklin erläuterte, fand ich, dass Komponisten für ihre Konzerthäuser komponiert haben. Damit ist gemeint, dass sie bei ihren Kompositionen auf die akustischen Eigenschaften ihrer Konzertsäle eingegangen sind und diese berücksichtigt haben. Jetzt könnte ich ketzerisch fragen, warum so wenige Musikliebhaber und/oder HiFi-Fans ihre audiophilen Anlagen nicht passend zu ihren Hörräumen kau-



Henk führt einzelnen Gästen den Effekt des Transdyn QA vor



Jürg Jecklin mit dem neuen Jecklin Float QA Kopfhörer



Theo's bei seiner Präsentation der „Hörwand“ mit verschiedensten Musikbeispielen

fen, sondern eher passend zu ihrem Ego? Nur eine Minderheit ist bereit, in einem innenarchitektonisch noch erträglichen Maß in raumakustische Verbesserungen Geld zu investieren. Dagegen scheint es leichter zu fallen, Geld für eine deutlich kostenintensivere Verkabelung der Anlage locker zu machen. Das erstaunt mich immer wieder. Der Vortrag von Jürg Jecklin hat mir gezeigt, was für ein schwieriges Unterfangen es sein muss, in solchen zwar berühmten, aber nicht immer akustisch guten Konzertsälen aufzunehmen. Da bin ich am Ende doch froh, wenn ich nicht die „natürliche Räumlichkeit“ des Saales auf dem Tonträger wiederfinde, sondern auf das Geschick des Tonmeisters im Umgang mit der ihm zur Verfügung stehenden Technik hoffen

darf, die mir einen besseren Konzertsaal »vorgaukelt«. Was mir letztlich an diesem QUAD-Fest (es war mein erstes) so gefiel ist, dass es wirklich wie ein Fest auf mich wirkte und nicht wie eine Hausmesse oder Verkaufsveranstaltung. Das ist sicherlich einer der Gründe für die entspannte Atmosphäre. Hinzu kommt noch, dass man sich offensichtlich untereinander kannte und sich somit wie unter Freunden fühlen konnte. Natürlich stecken auch der Wunsch und die Notwendigkeit, die gezeigten Produkte zu verkaufen, hinter einer solchen Veranstaltung, aber dieser Druck war für den Besucher glücklicherweise nicht spürbar.

Fotos: Michael Vorbau



Hinter der Wand: Ein Pärchen mit jeweils zwei übereinander montierten ESL-57 und zwei vorsichtig und tief angekoppelten Subwoofern

input audio

Hifi-Vertrieb
Bernd Hömke

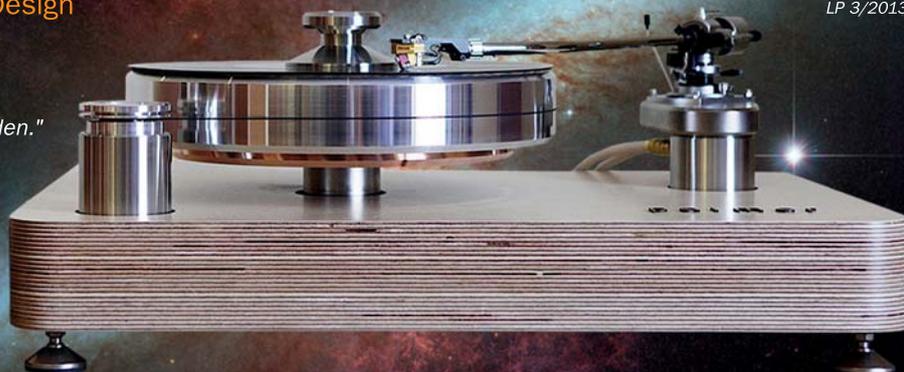
musik ist
unser input

Fon 04346/600601
www.inputaudio.de

palmer

klassisches holistisches Design

„...Mit diesem Plattenspieler ...
könnte ich gut und gerne alt werden.“
E.v. Spelde, image hifi 1/2015



“No Nonsense. ...Palmer 2.5,
eines der unbestechlichsten Laufwerke,
das man in dieser Preisklasse kaufen kann.”
LP 3/2013

Creek - Harbeth - Magnum Dynalab - Trichord - AktiMate - Neat - Croft - Palmer

Noch lange nicht »abgerockt«

Die geniale britische Röhren-Endstufe LEAK Stereo 20

Von Andreas Donner

Wenn ich auf klassische britische Röhrenverstärker angesprochen werde, fallen mir spontan drei Hersteller ein, deren Geräte klanglich und qualitativ auch heute immer noch „erste Sahne“ sind: QUAD, RADFORD und LEAK. Besonders angetan bin ich von der kleinen LEAK Stereo 20 Röhren-Endstufe. Sie klingt exzellent, kommt in einem herrlich klassischen Studioloook daher und ist durch ihren wunderschönen, strukturierten Aufbau problemlos zu restaurieren.

Prachtstück: Leak Stereo 20 in Super-Zustand



Die Londoner Firma H.J. Leak Ltd. wurde 1934 von Harold Joseph Leak gegründet und produzierte in den 50er und 60er Jahren qualitativ hochwertige HiFi-Verstärker, Tuner, Lautsprecher, Tonabnehmer, Tonarme und Plattenspieler. Ende der 60er Jahre wurde die Firma an die britische RANK-Organisation verkauft, die gegen Mitte der 70er Jahre die Produktion von HiFi aufgeben musste, da die japanische Konkurrenz einfach zu mächtig geworden war. Zu den begehrtesten LEAK-Produkten gehören nach wie vor die Röhrendstufen TL/12, TL/25 und TL/50 (Mono) sowie die »Stereo 20«, »Stereo 50« und »Stereo 60«. Die Zahl in der Bezeichnung gab die ungefähre Ausgangsleistung der Geräte wieder. Insbesondere britische, japanische und chinesische Liebhaber beschäftigen sich heute innig mit diesen wunderschönen Röhrenverstärkern.

Die LEAK »Stereo 20« wurde oft zusammen mit dem zugehörigen Vorverstärker »Varislope Stereo« verkauft, der kein eigenes Netzteil hatte und deshalb von der Endstufe mit den notwendigen Betriebsspannungen versorgt wurde. Die frühen Modelle kamen in einem schönen, bronze/goldenen Farbton daher und wurden ab etwa 1958 produziert. In den 60ern wurde die Lackierung dann auf ein nüchternes Graumetallic, ähnlich dem des GARRARD 401-Plattenspielers umgestellt, und das Design der Vorstufe wurde mit einer neuen Front optisch an die 60er Jahre angepasst.

Ein solches Gespann, bestehend aus einer grauen Stereo 20 Endstufe und dem korrespondierenden »Varislope Stereo 2« Vorverstärker konnte ich vor etwa vier Jahren in einem örtlichen 2nd Hand-Shop ergattern. Der Inhaber verkaufte mir beide Geräte im ungeprüften Zustand für einen moderaten Preis (nochmals vielen Dank, Oliver!). Besonders die »Stereo 20« schien unverbastelt und 100%ig original erhalten zu sein, eine ideale Voraussetzung für eine Restauration, die sie in ein voll funktionstüchtiges und wohlklingendes Kleinod verwandeln sollte. Zu Hause angekommen, fiel mir nach Aufsetzen meiner Lesebrille auf, dass in der Endstufe an Stelle zweier originaler Mullard ECC83 Röhren hochwertige ECC803S von Telefunken steckten, die wohl der Vorbesitzer eingebaut hatte. Zur Info: Die ECC803S ist eine zur ECC83 Doppeltriode kompatible Spanngitter-Langlebensröhre, die heute unter Audio-Enthusiasten sehr begehrt und teuer ist. Durch den Verkauf dieser beiden bestens erhaltenen Röhren relativierte sich der Kaufpreis meines LEAK-Gespans inklusive der Materialkosten für die Restauration gegen Null. Glück muss man im Leben haben!

In meinem Bastelkeller angekommen, stellte ich zunächst erst einmal die Netzspannung der Endstufe auf 240 Volt ein. Das ist einfach durch Umstecken eines Kontaktreiters am Netztrafo zu machen und bei den heutigen Netzspannungen immer empfehlenswert, denn es schont die historische Technik. Ebenso einfach passte ich bei beiden Ausgangsübertragern die Impedanz an meine Lautsprecher auf 8 Ohm an. Danach reinigte und begutachtete ich das Ensemble erst einmal gründlich. Klasse, die Endstufe war optisch nahezu makellos erhalten. Ein kurzer



Aufsicht: Internationale Röhrenbezeichnungen

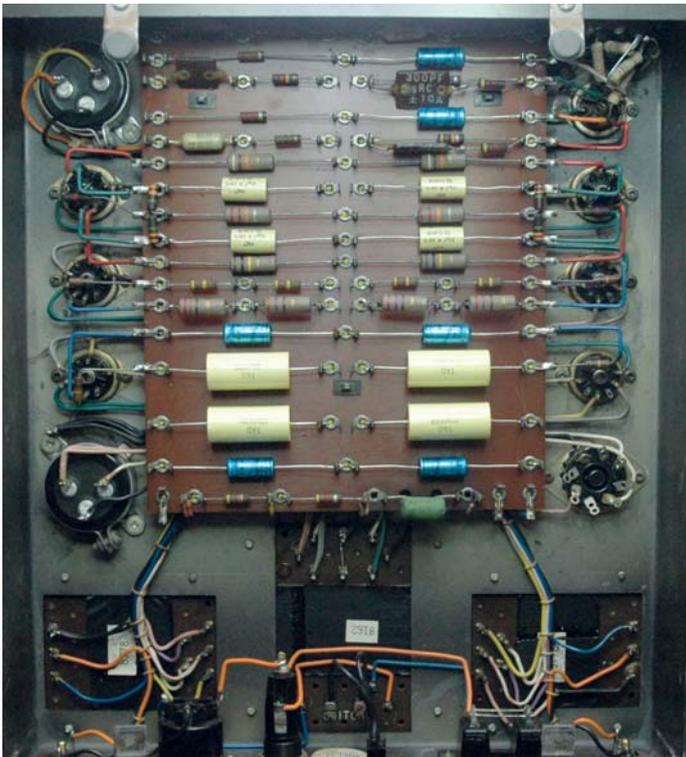


Dicker Hintern: Mittig der Netztrafo, links und rechts die fetten Übertrager

Funktionscheck unter langsamem Hochfahren der Netzspannung auf 230 Volt mit einem Stelltransformator zeigte, dass beide Kanäle der Endstufe zwar etwas brummen, aber prinzipiell funktionierten. Da die vier originalen MULLARD EL 84-Endröhren ziemlich abgerockt aussahen und sich auch auf meinem Röhrenschätzgerät schlecht darstellten, gönnte ich der Endstufe ein Vintage-Quartett von gut eingespielten SIEMENS EL 84 aus meinem Fundus. Drei originale und den Messwerten nach bestens erhaltene MULLARD ECC83 ergänzten das Setup. Die originale MULLARD GZ 34 Gleichrichterröhre war in einem guten Zustand und blieb an ihrem Platz. Alle Röhrensockel, die bei der Stereo 20 betriebssicher mit dem Metallchassis verschraubt sind, reinigte ich durch mehrmaliges Einstecken und Herausziehen einer passenden alten Röhre, deren Steckkontakte mit etwas Ballistol benetzt waren. Nun schritt ich zur eigentlichen Restauration des Gerätes, die sich wegen des servicefreundlichen Aufbaus wie erwartet einfach gestaltete. Alle



Seitenansicht: Rechts die Mullard GZ34 Gleichrichterröhre



Innenansicht nach Restauration: Säuberlich aufgereimte Bauteile auf Pertinaxplatine

passiven Bauteile der »Stereo 20« sind auf einer Pertinax-Platine mittels Lötflammen säuberlich parallel nebeneinander ausgerichtet und einfach auszutauschen. Als erstes ersetzte ich die Ölpapierkondensatoren METALPACK und METALMITE VISCONOL-X des englischen Herstellers TCC, da einige davon schon undicht waren und leckten. Diese Kondensatoren haben viele Liebhaber im asiatischen Raum und den Ruf, umwerfend zu klingen, aber sie stehen auch im Verdacht, PCB-haltiges Öl zu enthalten. Und da ist mir die Gesundheit wichtiger als Originalität und vermutete klangliche Überlegenheit. Ich setzte stattdessen hochwertige MKT-Folienkondensatoren mit höherer Spannungsfestigkeit ein.

Als Nächstes ging es an die sechs 50 μF Elektrolytkondensatoren (Elkos), die ich allesamt gegen spannungsfestere, blaue PHILIPS-Typen aus meinem Fundus austauschte. Die beiden originalen Hochvolt-Becherelkos des Netzteils (32+32 μF /400V) ersetzte ich durch höherwertige 50+50 μF /450 Volt Typen, da sie nur noch wenig Kapazität hatten und deshalb durch mangelnde Siebung des Netzteils bei Wiedergabe ein typischer 50Hz Netzbrummtön hörbar war. Die Becherelkos sind einfach mit verschraubten Schellen am Chassis befestigt. Ich hatte keine Lust, sie in der originalen, grauen Chassisfarbe zu lackieren, denn schwarze Becherelkos stehen der »Stereo 20« schließlich auch gut.

Bis auf die Widerstände an den Audioeingängen beließ ich alle anderen original, da sie innerhalb ihrer Toleranzen waren. Auch den beim Blick in die Unterseite der Endstufe sichtbaren, grünen 100 Ohm / 3 Watt-Widerstand in Nähe des Netztrafos wechselte ich nicht aus. Der Legende nach dient seine knappe Auslegung dem Schutz des Netztrafos. Wenn etwas im Bereich der Ausgangsröhren defekt ist und ein höherer Strom als normal fließt, soll dieser 3-Watt-Widerstand so heiß werden, dass er sich von selbst auslötet und den Stromfluss unterbricht... naja, wer daran glaubt!

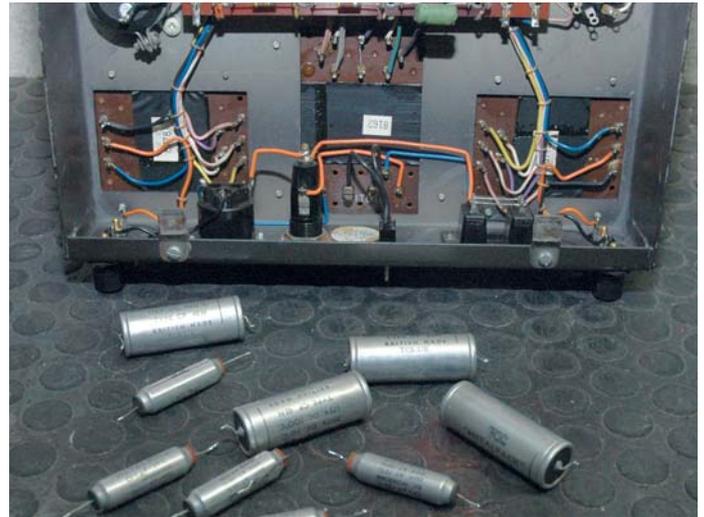
Auf der Vorderseite des Gerätes sitzt eine braune BULGIN(engl. Hersteller)-Oktalbuchse. Sie dient dem Anschluss des »Varislope Vorverstärkers« zur Spannungsversorgung und zur Übertragung des Audiosignals an die Endstufe. Als alternativen Audioeingang besitzt die »Stereo 20« auch zwei übliche Cinchbuchsen auf der Oberseite, die den Anschluss markenfremder Vorverstärker an die »Stereo 20« ermöglichen. Gut so, denn die »Varislope«-Vorstufe hat mich klanglich nicht so überzeugt, weshalb ich sie auch nicht verwende. Viele »Stereo 20«-Restaurateure tauschen die originalen Cinchbuchsen gegen höherwertige Exemplare aus. Ich beließ sie aber aus Gründen der optischen Originalität im Gerät und sie funktionieren bis heute einwandfrei.

Auf der Rückseite der Stereo 20 befinden sich links und rechts die Anschlüsse für die Lautsprecher, im Originalzustand leider nur als mickrige Schraubklemmen für dünne Rohkabel. Diese tauschte ich gegen hochwertigere Bananenchuksen aus. Sicherungshalter und Netzbuchse, ebenfalls von BULGIN, beließ ich original. Fehlt einmal der korrespondierende Stecker für die Netzbuchse, so kann man diesen bei Ebay England ergatteren. Aufmerksamen Lesern wird noch ein kleiner Schalter auf der Rückseite auffallen, der mit Switch Cable beschriftet ist. Diesen Netzschalter habe ich nachträglich eingebaut, damit ich die Endstufe ein- und ausschalten kann, denn die »Stereo 20« hatte ab Werk keinen Netzschalter. Sie wurde früher oft versteckt im Boden eines Musikmöbels eingebaut und das Ein- bzw. Ausschalten der Netzspannung erfolgte durch die angeschlossene »Varislope«-Vorstufe. Wie oben schon erwähnt, war LEAK aber so piffig, auch andere Vorstufen für den Anschluss zuzulassen, nur... dann fehlte der Endstufe ein Netzschalter! Zu diesem Zweck diente die vorgebohrte Öffnung für das Switch Cable.

Hier konnte man ein zweiadriges Kabel durchführen und an dafür vorgesehene Schraubklemmen unterhalb des Netztrafos anschließen. An prominenter Stelle des Musikmöbels wurde das Kabel dann an einen Netzschalter angeschlossen. Dem versteckten Einbau der Endstufe war zusätzlich die Sparmaßnahme geschuldet, dass die »Stereo 20« ab Werk keinen Boden- deckel auf ihrer Unterseite besaß. Die vier auf dem Bild der Unterseite sichtbaren Metallösen dienten der festen Verschraubung im Musikmöbel, was eine Bodenplatte obsolet machte. Ich habe Gummipuffer daran befestigt, die die Endstufe etwas vom Untergrund entkoppeln und durch ihre Höhe eine bessere Kühlung des Geräteinneren ermöglichen.

So, und damit war meine »Stereo 20« fertig restauriert und ich habe mich an ihrem tollen Klang erfreut. Durch die umfangreiche Restauration ist sie absolut alltagstauglich und sehr, sehr zuverlässig. Einen offiziellen Einsatz für die AAA hatte sie auf dem Krefelder Analogforum 2012 im Vintage-Raum. Als Komponente der Mono-Anlage meines »Vintage-Gefährten« Michael Fehlauer präsentierte sie eindrucksvoll, wie wunderschön alte Mono-Schallplatten mit Michaels Monophonic Phonoentzerrer zwei-kanalig klingen können. So eindrucksvoll, dass Michael sich letztes Jahr eine eigene »Stereo 20« gekauft hat und dieses Jahr ebenfalls stolz im Vintageraum präsentierte. Aber das ist eine andere Geschichte...

Hier noch zwei Links im Netz: Unter <http://www.hi-fiworld.co.uk/olde-worlde> gibt es einen Artikel der Zeitschrift »Hi-Fi World« zur »Stereo 20« und unter <http://www.44bx.com/leak/index.html> finden Sie umfassende Infos zu Geschichte und Produkten der Firma LEAK. Zahlreiche Restaurations- und Modifikationsinfos zur »Stereo 20« finden sie, wenn Sie weitergehend im Netz googeln. Wenn Sie des Italienischen mächtig sind, gibt es in dem Buch von Paolo Ferrari „Leak Audio Hi-Fi“ eine Menge zu schmökern, ebenso in dem leider nur antiquarisch zu erhaltenden, englischsprachigen Taschenbuch „Firsts in High Fidelity“ von Stephen Spicer. Zuletzt etwas zum aktuellen Preisgefüge für komplette »Stereo 20«, jeweils abhängig von optischem Zustand und Originalität: Ungetestete Exemplare würde ich zwischen 200 und 350 Euro einstufen, geprüfte und



Ausrangierte Ölpapierkondensatoren von TCC: METALPACK und METALMITE



Doppelpack: Leak Varislope 2 Stereo Vorstufe und Stereo 20 Endstufe

voll funktionstüchtige Geräte zwischen 350 und 550 Euro. Liebevoll und mit hochwertigen Komponenten überholte Geräte rangieren zwischen 550 (optisch abgerockt) und 1000 Euro (mint mit Top-Röhren).

Fotos: Dr. Andreas Donner
Copyright: Dr. Andreas Donner
Kontakt: hifi-collector@gmx.de

www.japan-records.de

Tonträger (Vinyl, CD, LD) und Zubehör aus Japan

Japan Records Shop:

Gustav Adolf Str. 6a
13086 Berlin

Japan Records im Web:

www.japan-records.de
www.facebook.com/JapanRecords
Email: shop@japan-records.de



Hörst Du noch oder versicherst Du schon?

Die Schallplatten der 90er und 00er Jahre als Wertanlage

Von Holger Hippen

Es ist keine Frage. Nach jahrelangem Suchen und Kaufen hat sich eine schöne große Sammlung mit Vinylschallplatten aufgebaut – auf die der Sammler natürlich sehr stolz ist. Und er hegt eine Hoffnung: Das muss ja doch einen tollen Wert haben, geradezu unbezahlbar.

Das stimmt sicherlich für Scheiben aus den 50er und 60er Jahren im Bereich Jazz sowie für die erste große Welle der Musik um die Beatles und die Stones. Da gibt es Ausgaben, die einen vierstelligen Wert erzielen, wie die Beatles mit ihrem legendären »Butcher-Cover« vom Album »Yesterday & Today«. Massenware der 70er und 80er ist dagegen eher wertlos. Aber was ist mit den LPs, die ab 1991/92 gepresst wurden, was mit den schwarzen und bunten Scheiben aus den 00er Jahren? Der Trend der 70er und 80er, wo galt, je jünger die Platte desto wertloser ist sie, ist hier überholt. Hier ist die Zäsur an zweierlei Parametern zu erkennen: Keine Massenpressungen mehr, eher kleine Auflagen, manchmal nur 500 bis 5000 Einheiten, und das weltweit. Verkaufte sich die zweite CD von Katie Melua, »Piece By Piece«, über 600.000 mal in England (laut WIKIPEDIA), so war das Vinylalbum mit 5000 Einheiten weltweit schon beim Kauf eine Rarität. Und, wie schon berichtet, die Pressqualität hat deutlich zugelegt, keine Vinyls mehr, durch die man sprichwörtlich fast die Zeitung lesen kann; einige waren so dünn, dass man sie wahrscheinlich für Origami hätte benutzen können (übertrieben??... na ja, etwas, ich neige dazu).

Diese Erstpressungen in geringer Auflage haben natürlich einen besonderen Wert. Besondere Qualität und rare Verbreitung lassen bei diesen Scheiben einen hohen Sammlerwert generieren, was jedem wohl auch schnell einleuchtet.

Kommen wir also zum eigentlich interessanten Teil des Berichts, nämlich der Frage: Was ist welche Platte aus dieser Zeit wert? Passend zum Heft-Thema werde ich etliche Platten aus England, aber auch einige Platten aus den USA und Deutschland bewerten. Bewertet wird nach folgendem Schema:

1. Preise, die bei Discogs für Mint/Mint Pressungen erzielt wurden (DCVK)

2. Preise bei Discogs, die ich bezahlen muss, um diese Scheibe zu erwerben (DCEK)
3. Preise bei ebay (ESK)
4. Preise bei Popsike (PVK)

Aus diesen 4 Preisen ergibt sich dann ein gemittelter Preis.

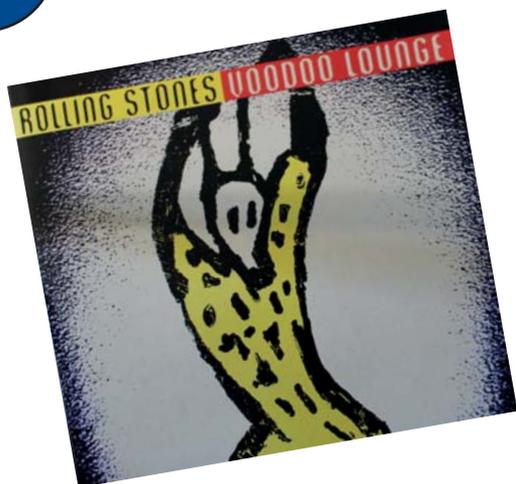
Beispiel: Platte 1:

3 x bei Discogs verkauft (8,10,12 €); Ø: 10,00 € (DCVK)
 3 x M/M Angebote zu kaufen (11,12,13 €); Ø: 12,00 € (DCEK)
 5 Preise auf ebay (total 42:5); Ø: 8,40 € (ESK)
 Popsike die drei letzten Gebote (9,11,14 €); Ø: 11,33 (PVK)
 Macht: $10+12+8,4+11,33 = 41,73$; $41,73:4 = 10,4325$
 Wert also rund 10,00 € für die Platte.

Natürlich werde ich das nicht so ausführlich schreiben, daher kürze ich das ab, wie in den Klammern zu sehen.

DCVK heißt: „Discogs verkauft“, DCEK heißt „Discogs-Angebote“, ESK heißt: „eBay sofort kaufen“ und PVK heißt: „Verkaufte Platten über Popsike angegeben“

Natürlich wird der ein oder andere Einwand kommen, ob der Preis so stimmt, und es wird Personen geben, die kennen diese und jene Scheibe, die sogar fünfstellig ist. Dann sage ich: Das ist richtig, aber das sind dann Ausnahmen, die nur bei sehr ambitionierten oder Genresammlern entstehen. Die Platten, die wir hier besprechen, sind dann doch bekannter, und der ein oder andere besitzt sie sogar. Bei der Bewertung nicht zum Einsatz kommt der »Große LP-Preiskatalog« von Reichold. Leser dieses Magazins wissen, warum: Man kann Preise auch würfeln oder Kaffeesatz lesen oder... Und, nicht zu vergessen, bei aller professionellen Betrachtung sind die Preise der aktuelle Stand im Hier-und-Jetzt, 2015. Das kann 2016 ganz anders aussehen, nach oben wie nach unten!



Platte 1

Künstler: Rolling Stones aus England

Titel: »Voodoo Lounge«

Erscheinungsland: UK

Erschienen Anno: 1994

Label/Nummer: Virgin 2750

Infos: Ja ja, die Rollenden Steine, und, ja ja, wir waren mal jung, äh... jünger.

Ich besaß seit einigen Wochen eine Satellitenschüssel und schaute VIVA.

Und Mick sang: „Your love is strong, and you're so sweet, and someday Babe, we got to meet“. Und dabei liefen immer nette junge Frauen durch das Video. Kurz gesagt, die Stones hypten gewaltig. Heißer Greis? Ach was! Siehe Ende des Berichtes.

Die Preise:

DCVK: 72,00 €

DCEK: 90,00 €

Popsike: 95,00 €

Ebay: 187,00 €

12 Ergebnisse zur Preisfindung gefunden

Wert: 110,00 €



Platte 2

Künstler: Oasis aus England

Titel: »What's The Story Morning Glory«

Erscheinungsland: UK

Erschienen Anno: 1995

Label: Sony CRELP 189

Infos: Eine stille Trauer machte sich breit. Es gibt keine Vinylpressungen mehr. Und dann dreht sich doch in dem Video eine Vinylschallplatte. Ja, gibt's denn sowas. Gut, lange ging das mit den Gallagher-Brüdern nicht mehr gut, aber schön war die Mucke trotzdem. Das Video zu Wonderwall mit dem Laufwerk, da geht einem das Herz auf. Und als Vinyl gab es sie dann auch.

Die Preise:

DCVK: 138,00 €

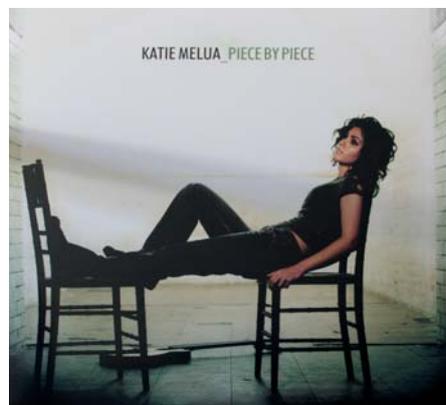
DCEK: 125,00 €

Popsike: 92,00 €

Ebay: 120,00 €

10 Ergebnisse zur Preisfindung

Wert: 120,00 €



Platte 3

Künstler: Katie Melua aus Georgien, lebt in UK

Titel: »Piece By Piece«

Erscheinungsland: UK

Erschienen Anno: 2005/2006 Reissue

Label: Dramatico DRAMLPL 002

Infos: Welch ein klasse Album. Unter den Fittichen von Soundtüftler Mike Batt, der auch den ein oder anderen Song schrieb. Eine Platte speziell für Vinyl gemastert. Ob „Piece by Piece“ oder „Nine Million Bicycles“. Ob „On The Road Again“ oder „Thank You Stars“: Dieses Album verführt in andere Gedankenwelten. Und, dieses Album war meine erste Anmoderation beim HR für »Lass knacken«. Leider besitze ich nur die Nachpressung, die deutlich seltener ist als das Original. Das Original liegt bei ca. 200,00 € bis 250,00 € und ist nummeriert. Hier der Wert für unnummeriert:

Die Preise

DCVK: 150,00 €

DCEK: Kein Eintrag

Popsike: 150,00 €

Ebay: Kein Eintrag

06 Ergebnisse zur Preisfindung

Wert: 150,00 €



Platte 4

Künstler: Cranberries aus England

Titel: »No Need To Argue«

Erscheinungsland: UK

Erschienen Anno: 1994

Label: Island ILPS 8029

Infos: Die Cranberries gehörten Mitte der Neunziger zu den angesagtesten Bands. Dolores O'Riordans markante Stimme sowie der sich mit dem Irland-Konflikt beschäftigende Titel „Zombie“ mit einem ansprechendem Video sorgten für den damaligen Erfolg dieser Band. Singer-/Songwriter-Qualität mit einer guten Mischung Rock-Musik.

Die Preise

DCVK: 145,00 €

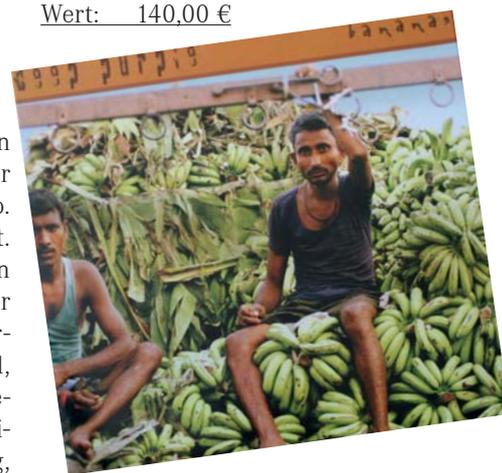
DCEK: 138,00 €

Popsike: 108,00 €

Ebay: 162,00 €

12 Ergebnisse zur Preisfindung

Wert: 140,00 €



Platte 5

Künstler: Deep Purple aus England

Titel: »Bananas«

Erscheinungsland: EU

Erschienen Anno: 2003

Label: EMI 7243-59104812

Infos: Eine Band, über die man wohl nicht viel sagen muss. »Bananas« ist ein Weiteres Album ohne die Mark-2-Bekanntesten Ritchie Blackmore und John

Lord. Deep Purple haben sich zu einer Marke entwickelt und sind bis heute unterwegs. Sie bringen immer wieder schöne Stücke heraus. So auch hier mit „House of Pain“ oder „Razzle Dazzle“. Die Herren Morse und Airey passen gut zur Band.

Die Preise

DCVK: 84,00 €

DCEK: 174,00 €

Popsike: 166,00 €

Ebay: 130,00 €

12 Ergebnisse zur Preisfindung

Wert: 140,00 €



Platte 6

Künstler: Pink Floyd aus England

Titel: »The Division Bell«

Erscheinungsland: UK

Erschienen Anno: 1994

Label: EMI EMD 1055

Infos: Bekanntester Song auf dem Album dürfte „High Hopes“ sein. Roger Waters war ja zu diesem Zeitpunkt schon länger nicht mehr bei Pink Floyd. Hier hat die Gruppe nochmals gezeigt, warum sie eine der besten auf dem Planeten ist. Diese Ausgabe ist im Klappcover erschienen. Es gibt sie auch in farbigem Vinyl. Wir haben hier die schwarzen Scheiben untersucht.

Die Preise

DCVK: 145,00 €

DCEK: 198,00 €

Popsike: 110,00 €

Ebay: 173,00 €

9 Ergebnisse zur Preisfindung

Wert: 160,00 €



Platte 7

Künstler: Beth Orton

Titel: »Trailer Park«

Erscheinungsland: UK

Erschienen Anno: 1996

Label: BMG Heavenly HVNLP 17

Infos: »Trailer Park« ist Beth Ortons Debut-Album. Charakterisieren läßt sich diese Musik als Folkmusik-Genre mit modernen Stilmitteln (Trip-Hop). Während „She Cries Your Name“ eher klassisch Folkmusik ist, wird schon das zweite Stück „Tangent“ mit deutlich höherem Electronic-Anteil gespielt. Für meine Begriffe ein Musikalbum für den erwachsenen Hörer, für den Musik in Pop und Rock nicht mit dem Jahr 1969 zu Ende war. (Ja, ja, früher war alles besser. Sicher!).

Die Preise

DCVK: 68,00 €

DCEK: keine Einträge

Popsike: 78,00 €

Ebay keine Einträge

4 Ergebnisse zur Preisfindung

Wert: 75,00 €



Platte 8

Künstler: Pulp aus England

Titel: »This Is Hardcore«

Erscheinungsland: UK

Erschienen Anno: 1998

Label: Island ILPS 8066 / 524 486-1

Infos: Brit Pop-Band um den Sänger Jarvis Cocker. Brit-Pop vom feinsten, wer es denn mag. „Help The Aged“ oder „This Is Hardcore“ sind nur zwei von 16 guten Songs. Eine Platte, die Spaß macht. Spaß macht auch das Cover dem ein oder anderen Mann. Warum? Selber urteilen. Junge Frauen sind wohl immer wieder ein Thema (siehe »Voodoo Lounge«). Die Platte kam als Doppel-LP mit je 140 Gramm Vinyl heraus.

Die Preise

DCVK: 171,00 €

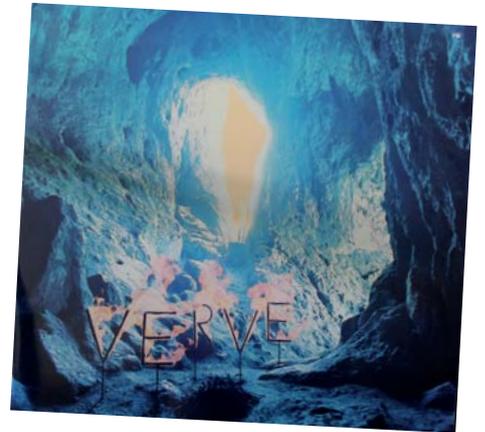
DCEK: 238,00 €

Popsike: 80,00 €

Ebay: keine Einträge

9 Ergebnisse zur Preisfindung

Wert: 170,00 €



Platte 9

Künstler: The Verve aus England

Titel: »A Storm In Heaven«

Erscheinungsland: UK

Erschienen Anno: 1993

Label: Hut LP 10

Infos: Noch eine Brit-Pop Band aus den 90er Jahren. Die 90er waren im Allgemeinen von vielen Künstlern aus England beherrscht. Auch hier wieder ein charismatischer Sänger. Richard Ashcroft ist hier der Lead- Vocalist. Bekannt geworden ist die Band einem breiteren Publikum erst mit ihrem dritten Album „Urban Hymns“.

Dieses, ihr erstes Album, finde ich deutlich innovativer. „Already There“ ist ein wunderbarer Titel. Nur vier Alben hat die Band gemacht, danach kam die Trennung und Ashcroft war solo unterwegs, hatte aber nicht den Erfolg wie mit „The Verve“. Das Album habe ich Mint/Mint second Hand für 6,65 € erworben.

te Auflagen sowie das große Interesse an dem Thema Vinyl. Und auf jeden Fall sollte dieser Sammler mit seiner Versicherung sprechen und diese Werte in seiner Hausratversicherung berücksichtigen.

Aber egal, was für ein Wert zugrunde liegt, kommt es doch letztendlich auf das an, was am wichtigsten ist: Die Musik. Sie zu hören und zu genießen, sollte unser Hauptantrieb sein.

Da war doch noch was, bei der ersten Platte. Ich habe mal meine Gedanken schweifen lassen Und zu dem Playmate Video (oder Model-Video) der Stones eine Textänderung entwickelt.

Passt haargenau auf den Song: „Love is Strong“.

*Ich liebe dich
Das ist kein Scherz
Und wenn Du gehst
Dann hab ich Schmerz*

*Du siehst gut aus
Drum komm zu mir
Ich wart auf dich
In meinem Haus*

*Dein junges Blut
Tut Greisen gut
Ich denk bei mir
Welch geile Brut*

*Ich hoffe doch
Du bist bald mein
Ich will dich dann
Den Freunden zeig'n*

*Refrain:
Du machst mich kirre Babe
Lothar kanns verstehn
Ich will dich poppen nur
Kurz nach dem Abitur*

*Der Dieter weiß
Es auch genau
Ein alter Mann
Ne junge Frau*

*Reife Herren
Die brauchen Dünger
Und Ihre Frauen
Die werden jünger*

*Er liebt sie doch
Die schlanke Masse
Ein Model schon
In der achten Klasse*

*Für'n alten Sack
Ne'n riesen Traum
Mit einem Teen
In einem Raum*

*Refrain:
Du machst mich kirre Babe
Lothar kanns verstehn
Ich will dich poppen nur
Kurz nach dem Abitur*

*Jetzt sagt er halt
Er macht jetzt Schluß
Sie ist zu alt
Ist sein Verdruß*

*Beim Alter vorne
Eine Drei
Jetzt geht sie ihm
Am Arsch vorbei
Er ist so frei
Er ist der ARSCH!*

Ja, möchte denn das nicht mal einer spielen? Rammstein wäre geil, bei Wörtern wie Schmerz, Scherz Blut, Brut. Passt doch.

Werbung
überzeugt

Ihr Ansprechpartner
für Werbung in der analog:
Thomas Tasch
werbung@aaanalog.de
Tel. 0511-70038967



Nachlese

Das Analog-Forum 2015 – Messebericht

Von Werner Leusch

2009 hatte ich alle meine Schallplatten an einen Händler verkauft, nahezu 500 teilweise kaum gespielte Scheiben. Eigentlich verstand ich den ganzen Rummel um Vinyl nicht wirklich. Die CD tat es doch auch. 2011 war ich dann zum ersten Mal auf dem Analog-Forum in Krefeld nur so aus Neugierde. Aber wenn ich ehrlich bin, konnte ich mich der Faszination der Analogmaschinen und ihres Klangs nicht entziehen.

analog forum

K R E F E L D

Diese Faszination wirkte im Stillen weiter. Denn zum Forum 2013 bin ich dann schon in ganz anderem Bewusstsein gepilgert –sozusagen vom Saulus zum Paulus gewandelt. Eigentlich hatte sich gegenüber 2011 nichts geändert, die gleichen Leute, die gleichen Aussteller, die gleiche gute Stimmung und wieder interessante Vorträge und Workshops. Nur hatte ich jetzt einen Plattenspieler, war stolzer Besitzer eines TRANSROTOR AC mit SME-Tonarm und ACE-L von BENZ und verfügte wieder über einige ausgesuchte schwarze Scheiben. Diesmal war mein Besuch nicht zufällig und von ausschließlich allgemeinem Interesse an HiFi. Ich war hier aus Interesse an analoger Musikwiedergabe. Es waren die Laufwerke und Tonarme, diese wahnsinnigen Meisterwerke der Feinmechanik, die mein Interesse überdurchschnittlich fesselten. Ich muss zugeben, die letzte „analog“ und mein alter neuer AC hatten mich missioniert. So unglaublich livehaftig gibt kein CD-Player Musik wieder. Analog hat was!

In diesem Jahr 2015 war dann vollends klar, dass ich da wieder hin musste. Denn es gibt ihn, den Analog-Virus. Ich brauche mich nur umzusehen, lauter Analog-Besessene. Aber ein Blick in den Spiegel reicht auch. Vier Jahre haben gereicht, um mich anderen Sinnes werden zu lassen. Ich weiß, es werden schwere Stunden hier auf der Messe werden. Ich habe mir absolut und unwiderruflich auferlegt, keine Dummheiten zu machen. Ich werde mich in kein Gerät verlieben! Das steht fest wie das sprichwörtliche Amen in der Kirche. Ich werde keinem Haben-Wollen-Reflex nachgeben, versprochen! Ich gelobe, bei Missachtung sofort mit dem Rauchen aufzuhören! Ein furchtbarer Gedanke. Ich habe eben noch schnell im Spiegel geübt, Selbst-Suggestion nennt man das! Ich murmele: „Nein, du hast alles, was du brauchst. Du willst keines dieser wunderbaren Geräte! Du brauchst auch kein neues Tonabnehmersystem! Nur gucken, nicht anfassen!“

Nachdem ich mein Auto, wie in den Jahren zuvor, problemlos geparkt habe, ignoriere ich den Shuttle zum Hotel und genieße den kleinen Spaziergang bei wunderbarem Wetter. Ich prüfe noch einmal meine Ausstattung. Leichte Kleidung? Ok! Bequeme Schuhe? Ok! Beide Hände frei zum Anfassen und Befühlen? Ok! Taschengeld am Mann? Ok! Die Ohren sind auch gewaschen und freigeblasen und der Kopf ist unbelastet! Es kann also losgehen. Rein ins Getümmel und nochmal richtig in HiFi baden. Ganz vorne aufsetzen und bis zur Auslaufrille abtasten!

Im Empfangsrund begrüßen mich, wie sonst so oft üblich bei Messen, keine auf Business und sexy getrimmten Empfangsdamen, sondern richtige Frauen mit einem echten Lächeln, drücken mir ein dickes Messeheft (34 Seiten!) in die Hand und wünschen mir mit Aufrichtigkeit in der Stimme „Viel Spaß auf dem Forum!“ Hatte nicht eine von den Damen einen orangen



Foto: Thomas Seifft

„Prähistorischer“ Plattenspieler mit Granitabtaster

Hut auf? Nein, das habe ich wohl verwechselt. Es war der Vorstandsvorsitzende der AAA, Rainer Bergmann, der so als potentieller Ansprechpartner sofort ins Auge fallen wollte. Bereits am Vortag hatte ich mir den Messeplan im Internet angesehen und mir eine Strategie zur Bewältigung des umfangreichen Programms zurechtgelegt. Schließlich soll ich ja den Bericht zum Analog-Forum schreiben. Auf meinem Zettel stehen diverse Aussteller und Programmpunkte, die ich unbedingt abhaken möchte und die in meinem Bericht Erwähnung finden sollen. Jetzt stehe ich hier und spüre der Atmosphäre nach, die mich direkt beim Betreten des MERCURE-Hotels gefangen genommen hat. Diese Räume bersten geradezu vor Enthusiasmus und Herzblut. Ich setze mich ins Kaffee direkt links vom Eingang, und bei einem guten Cappuccino und mit Blick auf den orangen Hut und die netten Damen durchforste ich nochmals das Programmheft. Schnell wird mir klar, dass ich die Worte „Viel Spaß auf dem Forum!“ ernst nehmen werde. „Das ist hier keine normale Messe“, denke ich, zerknülle meinen Zettel mit dem Messefahrplan und beschließe mich treiben zu lassen. Mal sehen, an welchen Strand es mich letztendlich spülen wird.

Bereits direkt rechts neben dem Empfang im Freiraum beschleunigt sich mein Herzschlag. Auf der erhöhten großzügigen Fläche begrüßen mich HiFi-Schätze aus vergangenen Tagen. Große Banner der »HiFi-Zeile« laden ein, alte HiFi-Schätze aufarbeiten zu lassen und ihnen neues Leben einzuhauchen. Ein besonders originelles Ausstellungsstück zieht meine Aufmerksamkeit an, ein »prähistorischer« Plattenspieler mit »Granitabtaster«. Schon unsere Vorfahren wussten halt, dass analog besser klingt. Dahinter, nicht ganz so alt, der Traum meiner Jugend: ein THORENS TD160 MK2. Links davon zeitgenössische Röhren-Elektronik in wunderbarem Gewand. Ich gestehe, dass ich nicht meine Finger davon lassen kann. Nur mal kurz anfassen, wird schon keiner sehen. Selbst für die Frauen der HiFi-Besessenen gibt es weiter hinten etwas zu sehen: OTL-Röhren in Gold. Dabei meine ich nicht etwa goldene Knöpfe, sondern (frei nach James Bond »Goldfinger«) einen vollständig vergol-



Foto: Werner Leusch

Geschickte Ansprache der Damenwelt



Foto: Thomas Sentf

Legenden sterben nicht: Thorens TD 124 Mk II mit SME 3012-Tonarm im Vintage-Raum

deten Röhrenverstärker. Ist das etwa mit dem Schild am Eingang „Listening for Ladies“ gemeint gewesen?

Ich schendere weiter, vorbei an den Ausstellungsräumen. Musik, überall Musik, vielleicht liegt es an der Uhrzeit, 10:00 Uhr, dass mich beim Betreten der einzelnen Räume nicht das übliche „Messe-Lala“ empfängt, sondern wirkliche Musik zum Verweilen und Genießen einlädt. Mir wird sogar ein Kaffee zum Wachwerden angeboten. Es fällt auf, dass überall Plattenlaufwerke als Quelle dienen, und welche edle Geräte das hier sind. Der Aufwand, der getrieben wird, um einen Plattenteller zu drehen und Tonabnehmer zu führen, ist teilweise gigantisch. Man kann sich gar nicht sattsehen an diesen technischen Wunderwerken. Da geraten die eigentlich ausgestellten Produkte schon fast zur Nebensache.

„Um was geht es hier eigentlich“, überlege ich. Klar, es werden Produkte ausgestellt! Gut soweit, aber das ist es nicht, was mich hier fasziniert. Es wird Musik präsentiert! Das trifft den Kern schon eher. Hier stehen die Leute zusammen mit den Ausstellern und Entwicklern, meist dann, wenn es sich um kleinere Manufakturen handelt, bei denen aus Passion und Leidenschaft eine Firma erwuchs, und der Kopf der Firma persönlich vor Ort ist. All diese Leute wissen genau, was sie machen, und sie sind von ihrer Sache überzeugt. Auch Produkte wie die „Glocken“ von »High-End-Novum« stehen im Dienst eines besseren Klangs,

auch hier möchte ich, bei aller vernehmbarer Kritik, eine Ernsthaftigkeit unterstellen. Von ihrer Wirkung konnte sich überzeugen, wer wollte. Ist es dieser gemeinsame, verbindende Geist, was das Analog-Forum irgendwie anders macht? Aber in Bonn auf den „Westdeutschen HiFi-Tagen“ haben die Leute sich auch unterhalten! Da lief auch Musik, und es wurden auch dort Geräte ausgestellt, die einem Pfützchen auf die Zunge zauberten. Auch dort unterhielt man sich über Sinn und Unsinn beim Tuning, über Zubehör und über Raumakustik... alles irgendwie gleich, aber dennoch anders!

Ein paar Meter weiter finde ich die Räumlichkeiten, in denen gleich einige der zahlreichen Workshops und Vorträge stattfinden werden. In einem Raum findet um 14:30 bis 15:30 der Vortrag „Wie wurde was gemacht? Legendäre Produktionen von Pop bis Jazz“ statt. Ein Schild informiert mich jedoch darüber, dass der Vortrag aus privaten Gründen ausfallen muss. Schade, aber das Programm auf dem Analog-Forum bietet noch wesentlich mehr, so zum Beispiel „Stereo-Mono-Vorführung auf Zuruf“ oder „Wie konnte das passieren? Vom HiFi-Jünger zum Do-it-yourself-Enthusiasten“, „Selbstbauprojekte der Stammtische Hannover und Mittelhessen, Selbstbau-Laufwerke zum Anfassen und Hören“ oder im Raum »Ausdauer« Vorträge zweier professioneller Tonmeister. Ergänzt wird das Programm noch durch Themen wie: „Klangunterschiede von Mikrofonen“, „Realistische Basswiedergabe in Wohn-

räumen“ und „Gebrauch von Setup-Tools zur Tonabnehmer-Justage“. Draußen auf dem Vorplatz steht dann auch noch ein Ü-Wagen zum Bestaunen und Erklären lassen.

Alle diese Vorträge und Workshops kann ich unmöglich besuchen. Bei so viel Angebot muss man selektieren, Schwerpunkte setzen. Ich entscheide mich erst einmal für die beiden Tonmeister und mache mich auf den Weg. Links und rechts meines Pfades lauern jedoch unzählige Versuchungen, die mich die Zeit vergessen lassen. In einem weiteren Raum locken kleine, feine Satellitenboxen, die durch Subwoofer im Tiefton Unterstützung finden. Statt dicker, gefrierboxengroßer Monster liegen dort unauffällige, flache Woofer mit schneckenförmigem Hornverlauf auf dem Boden links und rechts an der Wand. Dabei wirken sie fast wie Podeste für Skulpturen oder Pflanzen. So elegant und wohnraumfreundlich kann man also HiFi verstecken. Bei anderen Herstellern sind es die Lautsprecher selber, die Skulpturstatus haben, wie z.B. die aufwendig und in liebevoller Handarbeit gefertigten »Corneo« von HORN-KULTUR oder die atemberaubenden Kreationen von »ACAPPELLA AUDIO ARTS«. Bei EA, »Euphonic Architect«, geht es ins Extreme. Hier wird HiFi zum Möbel. Ein Basshorn als Highboard, einfach gigantisch. Hier erklingt Charlie Antolinis »Knock out« mit Urgewalt. Vor 30 Jahren war diese Scheibe der Tod der Schallwandler, heute eine Demo für das, was geht, und hier geht verdammt

Foto: Werner Leusch



Der Ü-Wagen im Außenbereich



Foto: Thomas Senft

Tonmeister Holger Siedler referierte über weitgehend unbekannte Wahrheiten bei Musikaufnahmen

viel. Ich überlege, was mich wohl ein Anbau zu Hause kosten würde... die Teile brauchen ja Platz!

Wesentlich kleiner hingegen präsentiert sich der wunderschöne Kopfhörerverstärker mit „Headphone Optimizer“ von »HD-KLASSIK«. Leider befindet sich der Stand auf dem Flur, und hier schallt es aus allen Türen, so dass ein wirkliches Probegören der insgesamt sechs zur Verfügung stehenden Kopfhörer nicht möglich ist. Aber, obwohl ich kein Kopfhörerfan bin, so überlege ich doch, wie mein alter AKG K 340 (er kostete mich damals in den 80ern mein gesamtes Monatsgehalt) wohl an diesem Kopfhörerverstärker klingen mag.

Kontrastprogramm gleich ein paar Räume weiter. Angezogen von genialen tanzenden Tiefbässen elektronischer Musik (ist eigentlich überhaupt nicht mein Ding!), setze ich mich für ein paar Minuten in die erste Reihe. „Das ist analog“, denke ich begeistert und bestaune dieses Monument eines Plattenspielers, der sich vor meinen Augen präsentiert: Auf dem SPERLING

M2 dreht sich von Trentemøller »The Last Resort«. Diese Platte muss ich mir besorgen, geht es mir durch den Kopf, und ich zücke meinen Notizblock. Unsicher suche ich nach einem Subwoofer. Hier steht lediglich ein Paar nackter Folienwandler im Raum! „Das geht doch gar nicht“, denke ich. Die Platte kommt auf meine »Must Have«-Liste, das Laufwerk und die SILBER-STATIC lasse ich mal bleiben... besser schnell vergessen. Beim Verlassen drehe ich mich nochmal um: „Der Dreher ist schon absolute ... Nein!!!... .. dann vielleicht doch die Folien... Nein!!!... denk an dein Gelübde!“

Zum Vortrag der Tonmeister-Herren Levine und Siedler komme ich gerade noch rechtzeitig, muss mich jedoch mit einem Platz ganz hinten begnügen. Der Raum ist bis auf den letzten Platz besetzt und an der Tür drängen sich die, die es mit der Zeit noch weniger ernst genommen haben als ich. Die beiden Tonmeister referieren über ihren Weg zur perfekten Aufnahme, die Einflüsse von Raum, Nebengeräuschen und verschiedenen

Acoustic Solid

Solid 111 Metall



Handmade in Germany

Thomas Schmidt LP: Unterm Strich...

Der 111 Metall ist die Krönung der Baureihe 111 von Acoustic Solid – er verbindet einen günstigen Setpreis mit einer extrem einfachen Installation und dem Klang eines richtig großen Massenlaufwerks. Da auch einem weiteren Ausbau nichts im Wege steht, lege ich diesen Plattenspieler jedem ambitionierten Analoghörer mit überschaubarem Budget dringend ans Herz.

Stefan Gawlick Fidelity-Magazin:

Was bleibt nach einigen Wochen mit dem Solid 111 Metall? Er ist, kurz gesagt, ein guter Freund. Ein Plattenspieler, der unkompliziert im Aufbau und der Bedienung ist, klanglich allerdings schon ganz weit nach vorne fährt und dabei einen für Masselaufwerke untypischen leichten Einschlag in die spaßbetonte Klangrichtung bietet.



Zur Verbesserung der Entkoppelung und zur Klangverbesserung ist ein passender Unterbau für den Solid 111 Metall erhältlich.



Wirth Tonmaschinenbau GmbH, Tel. (07127) 32718
Fax.(07127) 934186, www.acoustic-solid.de



Mal ohne orangen Hut: AAA-Vorstand Rainer Bergmann (R.) und sein schweizer Kollege Ernst Müller schneiden die »analoge Torte« an



Plattenspieler aus Holz und Stein – ein Selbstbauprojekt von Thomas Diehl vom Stammtisch Mittelhessen

Fotos: Thomas Senft

Mikrofonierungen und über die Historie der Stereophonie. Es sind einige, teilweise beiläufig erscheinende Sätze, die sich mir ins Gedächtnis prägen: „Die perfekte Wiedergabe der Aufnahmesituation ist nur im schalltoten Raum möglich!“ Ich notiere: „Der Raum spielt mit“, und erinnere mich an die Wirkung der Absorber von FAST AUDIO und an die Vorführung der Klang-Stube zur Wirkung von Raumakustik-Elementen. Hier wurden Absorber und Diffusoren entfernt, hinzugefügt und umgestellt und die leicht nachvollziehbaren Änderungen der Wiedergabe erläutert. Dieser Gedanke beschäftigt mich. Sind Schälchen und Salatschüsseln aus Bronze vielleicht doch eine Überlegung wert?

Herr Levine hatte zum Thema „Mikrofonierung“ viele interessante Hörbeispiele im Gepäck und demonstrierte so eindrucksvoll z.B. den Einfluss von Raummikrofonen auf die Aufnahme und deren Positionierung und Richtwirkung. Gerade bei der Aufzeichnung kommt es auf die Sorgfalt und die Erfahrung des Tonmeisters an und ebenfalls auf die Bereitschaft und das Können der Künstler. Eine weitere Aussage fiel bei mir ebenfalls auf fruchtbaren Boden: „Manches Studio ist tot. Es fehlen die verbindenden Elemente“. Das erklärt, warum ich Live-Aufnahmen und Aufnahmen (meist aus längst vergangenen Zeiten), bei denen die Musiker im Studio zusammen in einem Raum musizieren, absolut bevorzuge. In diesen Aufnahmen ist Leben, sie atmen und lassen die Kommunikation zwischen den Akteuren nicht nur erahnen! Auch hierzu gibt wieder: „Beispiele gefällig?“

Diese und andere Aussagen sind im Prinzip jedem klar, der sich ernsthaft mit Musikwiedergabe beschäftigt. Die Herren Siedler und Levine bringen es aus ihrem Blickwinkel jedoch überzeugend auf den Punkt. Bevor man noch zur Besichtigung des Ü-Wagens einlud, unterbrach eine Lautsprecher-Durchsage den Vortrag: „An alle Der Kuchen steht in der Analog-Lounge zum Anschnitt bereit!“ Der Aufruf wurde mit Lachen und viel Beifall begrüßt. Da war es wieder, das Gefühl, dass hier etwas grundsätzlich anders ist. An meinem Zuckerspiegel, der sich momentan gegen Null bewegte, konnte es nicht gelegen haben. Jedenfalls kam ich der Einladung gerne nach und fand ein köstliches Analoglaufwerk aus Marzipan und Buttercreme vor. Dessen Tonarm war bereits arg in Mitleidenschaft gezogen und die Zarge bereits bis zum Plattenteller abgenagt. Nach der köstlichen Stärkung verabschiedete ich mich mit einem aufrichtigen „Danke fürs „Mitnagen-Dürfen“ von Rainer Bergmann mit orangem Hut. Ich musste weiter, auch wenn es hier so gemütlich war. Es gab ja noch so unglaublich viel, was darauf wartete, von mir entdeckt zu werden.

Zum nächsten Programmpunkt auf meiner Liste musste ich fast schon laufen. Zu lange hatte ich mich auf den neuen Ausstellungsflächen im Souterrain aufgehalten und mich einfangen lassen vom dort Gebotenen. Was allerdings in der Analog-Lounge präsentiert wurde, nötigte mir alle Hochachtung ab. Die Stammtische Hannover und Mittelhessen zeigten und erklärten hier ihre eigenen Laufwerkskreationen: Obwohl die bei-

den Projekte nicht gegensätzlicher hätten sein können, so verkörperten sie viel Gemeinsames. Die Begeisterung für die Technik, Know-how, Innovation, absolute Liebe zum Detail und jede Menge Spaß. Der Stammtisch Hannover zeigte ein Meisterwerk aus weißem Acryl mit innenbeleuchtetem Plattenteller. Diese „Ambilight-Funktion“, mittels Fernsteuerung schaltbar, bietet nicht nur ein hervorragendes Argument, um die Akzeptanz bei der geliebten Gattin zu erhöhen, sie erspart zusätzlich noch die Wohlfühlampe. Darüber hinaus kann man mit verschmitztem Lächeln und dem Wissen, sowohl dem Wohlfühlfaktor der Frau als auch dem eigenen Hobby zu dienen, wunderbar Musik damit hören.

Das andere Laufwerk ist vollständig aus Naturmaterialien zusammengestellt. Die Kombination aus Holz und Stein, aus Technik und Natur nimmt mich gefangen. Das Laufwerk sieht nicht nur unglaublich gut aus und fühlt sich grandios an, es macht genau wie der Acryldreher hervorragend Musik, ist technisch auf dem Punkt und mit viel Wissen und Herzblut entworfen und realisiert worden. Auch hier gibt es Aussagen, die bei mir einen Schalter umlegen. So erwähnt Thomas Diehl vom Stammtisch Mittelhessen, dass man zum erfolgreichen Bau eines Laufwerks eines benötigt: Ein Element, das man als gegeben festsetzt. Etwas, wovon man weiß, dass man es wahrscheinlich nicht austauschen wird. Darum herum baut man dann den Rest auf. In seinem Fall war es der Plattenteller aus einer Kombination verschiedener Hölzer, der das Herzstück verkörperte. „Dieses Vorgehen sollte“, so

überlegte ich, „auch der Grundsatz beim Zusammenstellen der heimischen HiFi-Anlage sein. Nur so kommt man zum Ziel und hat dennoch Spielraum, um durch gelegentliche Modifikationen seine Anlage zu verbessern und seinen Spieltrieb auszuleben.“

Auf die Frage, ob die Kreationen denn käuflich zu erwerben seien und zu welchem Preis, gab man zu bedenken, dass es keine aus kommerziellen Gründen gefertigten Laufwerke seien und eine Kalkulation lediglich die Punkte Materialkosten und geschätzten Aufwand enthalten würde. Jedoch sei eine kleine, begrenzte Stückzahl von drei Laufwerken aus Acryl zu haben. Den Holzdreher gibt es auf Bestellung nach den Vorstellungen des Interessenten individuell gefertigt. Dass für solche besonderen Geräte etwas tiefer in die Tasche gegriffen werden muss, versteht sich von selbst, jedoch dürften sie jeden Cent wert sein. Hier schlägt eindeutig die Faszination des Individuellen zu, ebenso wie bei den wunderbaren Racks des Herrn Diehl, die den Laufwerken und der Anlage bei der Vorführung als Standort dienen. Ich habe mir verkniffen, hier nach Preis und Lieferbarkeit zu fragen, mein abgelegtes Gelübde wäre zu sehr in Gefahr geraten. Allerdings verriet mir der Erbauer, dass er beim nächsten Forum als Aussteller dabei sein werde. „Ich glaube, ich wage den Sprung in die Selbstständigkeit“, sagte er.

Mittlerweile ist es bereits nach 16 Uhr. Die Zeit hier auf dem Forum ist im Sauseschritt dahingeflogen. Ich merke, wie meine Kondition abbaut. Ich gönne mir einen Kaffee und gehe damit auf die Terrasse, nicht zuletzt, um nach sechs Stunden HiFi etwas Luft zu schnappen.

Auch jetzt überkommt mich wieder das Gefühl, bei einer besonderen Messe dabei zu sein. Hier stehen sie alle, die Entwickler, die Aussteller, die Macher der Messe mit dem orangenen Hut, die Freaks und die Hobbyisten. Sie trinken Kaffee, rauchen, quatschen und lachen gemeinsam. Hier ist Spaß im Spiel und, wie ich ganz zu Anfang bereits erwähnte, eine ganze Menge Herzblut und Liebe zu unserem gemeinsamen Hobby. Ich weiß, dass ich, wenn ich den Bericht zur Messe schreibe, vielen nicht gerecht werden kann. Es ist einfach zu viel, was geboten wird und was gewürdigt werden müsste. Die noch offenen Punkte auf meiner imaginären Liste hake ich unter „kann nicht mehr“ ab.

Aber noch einen kleinen Rundgang gönne ich mir, und dieser eine kleine Rundgang setzt den Punkt auf mein ganz persönliches i. Wieder werde ich angezogen von Musik und einem Klang, der mich begeistert (und das in Hotelzimmern, unglaublich). Und wieder dreht sich ein Meisterwerk der Laufwerkskunst als Quellgerät. Es ist aber die Musik, die mich fesselt, George Bensons »Blue Horizon« mit dem Titel „So What“ von Miles Davis. Ich frage den Aussteller, ob er mir die Platte verkauft. Er lacht nur und erklärt mir in eingedeutschem Niederländisch, dass er diese Scheibe nicht hergeben werde, und ich, falls ich sie irgendwann mal finden würde, darauf achten solle, dass es die Original-Aufnahme, die mit dem „orangen



Fotos: Thomas Senft

Thomas Diehl mit seinem Selbstbauprojekt auf einem Rack



Jede Menge Tonband-Know-how bei »darklab«

Fotos: Werner Leusch



Feuer“ auf der Rückseite, ist. Es gebe mittlerweile viele Nachpressungen. Von dem Wunsch besessen, mir diese Scheibe als Andenken an einen wunderbaren Tag auf dem Analog-Forum zu gönnen, eile ich zum Raum „Vertrauen/Energie“ und klappere die einzelnen Plattenbörsen ab. Wenn ich diese LP irgendwo finden kann, dann hier. Und in der Tat, ich werde fündig. Cover und Vinyl in Top-Zustand, traumhaft. Ich kann mir nicht verkneifen, nochmal den netten Holländer aufzusuchen und ihm meine Errungenschaft unter die Nase zu halten.

Mein „Tot Ziens“ an ihn ist auch gleichzeitig mein Tschüss an das Analog-Forum. Es ist jetzt kurz vor Messeschluss, ich bin müde, meine Erwartungen wurden über-

erfüllt und draußen ist es verdammt kalt geworden. Ich beschließe, diesmal den Shuttle zu nehmen. Am Auto angekommen rufe ich meine Frau an: „Hallo, mein Schatz“, flöte ich ins Telefon, „Ich bin auf dem Nachhauseweg!“

„War es denn schön?“ , fragt sie mich.

„Ja sehr, wirklich richtig gut“

„Wann bist du denn zu Hause?“

„Weiß noch nicht. Ich denke, ich werde mich noch bei dem Mann mit dem orangenen Hut bedanken!“

„Bitte, bei wem?“ , fragt sie irritiert nach.

„Bei dem AAA-Vorstand, der diese Messe möglich gemacht hat und dann noch gleich bei den ganzen Referenten und Vorführern, den Entwicklern und ...ach eigentlich auch bei allen Ausstellern und

warum nicht gleich bei allen, die hier waren!“

„Ja, dann beeile dich aber. Ich habe auch schon einen schönen Roten hochgeholt. Wir warten auf Dich!“

Bei solchen Aussichten habe ich mir dann überlegt, das Danke-Sagen auf später zu verschieben und mich der Schriftform zu bedienen. Ich will jetzt, glaube ich, lieber nach Hause fahren. Später werde ich erfahren, dass das Analog-Forum in diesem Jahr erstmals über 20 % zusätzliche Ausstellungsfläche verfügte und 3000 Besucher anlocken konnte. Auch sagte mir Rainer Bergmann, dass von den 85 Ausstellern 23 erstmalig oder nach längerer Pause wieder mit dabei gewesen seien. Also, hier das schriftliche Danke-schön: Vielen Dank Lilo Hebel, Corinna Bluhmki, Rainer Bergmann und alle, die das möglich gemacht haben, deren Namen ich aber leider nicht kenne ...

Vielen Dank auch an alle Aussteller und Referenten und auch an alle Messebesucher: Hans, Peter, Richard, Dirk, Klaus, Gabi, Monika, Johannes, Werner, Willi, Moni, Herbert..... Toll, dass ihr da wart!



Jawil audio

Heimdall

Teilaktive, Breitbänderbasierende, hochdynamische Musikmaschinen. Bezahlbares, zeitgemäßes High End. Der Clevere kauft made in Germany, alle anderen in PRC. Paarpreis: ab 1900,00 €.

www.jawil-audio.de

www.hifitage.de 06.-07. Februar 10:00 - 18:00 Uhr; Eintritt frei

Norddeutsche HiFi-Tage

HÖRTEST 2016

www.hifitage.de



Holiday Inn

Billwerder Neuer Deich 14
20539 Hamburg
www.hi-hamburg.de

06.-07. Februar

10:00 - 18:00 Uhr; Eintritt frei



powered by

HifiStudio) Bramfeld

Wolfgang Borchert GmbH - Bramfelder Chaussee 332 - 22175 Hamburg

Tel. 040 641 7 641 - info@hifi-studio-bramfeld.de



Kann Cassette audiophil sein?

Eine audiatechnische Legende :
Das EUMIG FL-1000 μ P-Cassettendeck

Von Patrick Kopp

Durch einen glücklichen Zufall kam ich vor einiger Zeit günstig in den Besitz eines zwar nicht mehr funktionstüchtigen, aber optisch in hervorragendem Zustand befindlichen EUMIG FL-1000 μ P-Cassettendecks.



Nachdem ich auf diversen Bieterplattformen (ebay, willhaben.at, etc...) wahre Phantasiepreise feststellen musste, die für gut erhaltene FL-1000µP verlangt und wohl auch bezahlt werden, hatte ich begonnen, mich ein wenig mit der Historie rund um EUMIG und mit besagtem Tape deck näher zu beschäftigen. Besonders den jüngeren Lesern wird das inzwischen nicht mehr existierende österreichische Traditionsunternehmen und dessen zum Teil hochinteressante Geräte wohl kein Begriff mehr sein.

Die Firma EUMIG wurde 1919 als „Elektrizitäts- und Metallwaren-Industrie-Gesellschaft“ (kurz EUMIG) gegründet. In den ersten Jahren nach dem 1. Weltkrieg produzierte man aus Patronenhülsen Feuerzeuge. Parallel dazu stellte man schon diverses Elektromaterial, wie z.B. Sicherungselemente u.ä. her. Bereits zu Beginn der Radioära in Österreich, ermöglicht durch die RAVAG („Österreichische Radio Verkehrs AG“), der erste Sendetag war der 1. Oktober 1924, begann man sehr erfolgreich mit der Entwicklung und Produktion von Radiogeräten. Die Radioproduktion dauerte an bis 1962 und wurde dann an die Firma HEA verkauft. Zusätzlich begann man in den frühen 1930er Jahren mit der Entwicklung und Produktion von Filmkameras und Filmprojektoren. Bis in die 1970er Jahre hinein war EUMIG auch mit der Produktion von optischen Geräten sehr erfolgreich und das Unternehmen konnte in der Zwischenzeit noch weitere Standorte in Österreich eröffnen. Doch bereits um 1980 wendete sich das Blatt sehr rasch und das Traditionsunternehmen schlitterte in die Krise. Standorte mussten geschlossen werden, viele tausend Mitarbeiter wurden entlassen. EUMIG musste Konkurs anmelden. Im Oktober 1985 war das Konkursverfahren beendet und im Februar '86 wurde der Name EUMIG endgültig aus dem Handelsregister gelöscht.

Anfang der 1970er Jahre wurde die Idee geboren, ein tragbares Reporter-kassettengerät mit professioneller Tonqualität auf den Markt zu bringen. Dieses sollte über eine Basisstation verfügen, in die man das Gerät nach Gebrauch stellt und damit eine automatische Verbindung zum Laden der Akkus und zum Überspielen der Aufnahmen herstellt. Heraus kam die »Metropolitan«-Serie. Zwei Heimgeräte mit für die damalige Zeit überragenden Eigenschaften und Funktionen: Zum einen das Tape deck »Metropolitan CCD« mit Mischpult, Kurzhubtasten sowie drei Tonköpfen mit Hinterbandkontrolle. Die Gleichlauf-Schwankungen waren geringer als die für Spulentonbandgeräte vorgegebenen. Der Geräuschspannungsabstand betrug max. 73 dB, seinerzeit ein sensationeller Wert. Zum anderen wurde das »Metropolitan CC« mit gleichem Cassettendeck, ebenfalls mit Mischpult und zusätzlich noch mit einem Tunerteil und einem 2x50 Watt-Verstärker angeboten. Das Gerät bot einzigartige Möglichkeiten, wie z.B. Aufnahme eines Radioprogramms und gleichzeitiges Abhören einer Schallplatte in Verbindung mit einem bis dato ungekannten Bedienungs-komfort. Von den »Metropolitan«-Geräten gab es zwei Gene-



-9dB-Schalter, nur bei Wiedergabe wirksam – zum Abhören dolbysierter Cassetten.

rationen. Die erste Generation war ohne Dolby-Kalibrierung und mit DIN-Anschlüssen ausgestattet. Die zweite Generation verfügte schon über Dolby-Kalibrierung und war beim CCD mit Cinchbuchsen und 6,3 mm-Klinkenbuchse für Kopfhörer ausgestattet. Alle Geräte (CC und CCD) verfügten über eine Kabelfernbedienung. Beide Geräte waren als Pultgeräte, also als Toplader konzipiert, was leider damals schon als veraltet galt. Frontlader waren schon das Maß der Dinge. Das war auch einer der Gründe, warum sich die »Metropolitan«-Serie nicht sehr gut verkaufte. Hinzu kamen Qualitätsprobleme bezüglich der Standfestigkeit der Capstan-Lager und noch einige andere mechanische Probleme mehr.

Das EUMIG FL-1000µP, ein prozessorgesteuertes Cassettendeck als Nachfolgemodell, war Ende der 1970er Jahre Herzstück der EUMIG 1000er Serie, bestehend aus dem Digital-Tuner T-1000, dem Vorverstärker C-1000, der Stereoendstufe M-1000 und dem Plattenspieler PL-1000 Q. Diese Geräte wurden nicht von EUMIG selbst produziert. Das FL-1000µP wurde zur Gänze in Wiener Neudorf, nahe bei Wien, produziert. Insgesamt verließen davon 10.000 Stück diesen Produktionsstandort. Die beiden Verstärker und der Tuner wurden nach EUMIG-Vorgaben bei LUXMAN gefertigt. Der Plattenspieler stammte von NIKKO. Viele Insider und Liebhaber dieser Marke sind wohl völlig zu Recht der Meinung, dass diese Geräte zu Unrecht wieder in der audiophilen Bedeutungslosigkeit verschwunden sind. Nicht so das FL-1000µP-Cassettendeck von EUMIG.

Bereits kurz nach der Produkteinführung erkannte die Fachwelt das technische, akustische und nicht zuletzt auch optische Potential des FL-1000µP und war sich einig, dass hier eine ernsthafte Konkurrenz zu REVOX, NAKAMICHI und Co. auf dem internationalen Markt präsentiert wurde. Wohl aus diesen Gründen wurde das FL-1000µP im Jahre 1979 in Chicago mit dem »Award For Design And Engineering« ausgezeichnet.



Anschlussmöglichkeit für einen Heimcomputer mit 8 bit-Schnittstelle (z.B. PET Commodore) und einer Fernbedienung. Geräte der ersten Generation hatten nur eine Anschlussbuchse.



Anschlussvielfalt garantiert



FL-Anzeige zur Aussteuerung

Doch was machte und macht das EUMIG FI1000µP-Cassettendeck so besonders und gleichzeitig zur audiophilen Legende?

Sicherlich trägt auch das professionell aussehende Design ein großes Stück dazu bei. Die Geräte waren wahlweise in der Variante mit Dolby B oder High Com-

Rauschunterdrückung lieferbar, wobei High Com dem Typ 1 entspricht, mit silberner oder schwarzer Front, in Tischausführung oder mit 19“-Gehäuse. Aber das ist bei Weitem nicht der einzige Grund.

Das Cassettendeck ist für Vor- und Hinterbandkontrolle mit drei Tonköpfen ausgestattet, einem manuellen Bandsortenumschalter für Fe-, Cro2- und Metallcassetten, einer sehr gut ablesbaren Fluoreszenzanzeige für die Aussteuerung, einem elektronischen Bandzählwerk mit Memory- und „go to“- Funktion, um vorerst nur einige Ausstattungsdetails zu nennen. Das Laufwerk besteht aus zwei Motoren. Ein Motor ist zuständig für den Bandtransport, der zweite Motor übernimmt den Antrieb der Bandwickelteller und das Zu- und Wegschwenken der Tonkopfbrücke. Das komplette Laufwerk ist auf einem Druckgusschassis aufgebaut. Alle Laufwerksfunktionen werden durch einen Mikroprozessor gesteuert. Das sicherlich wichtigste Feature ist die Möglichkeit, das Gerät auf die jeweilige Bandsorte einmessen zu können.

Die FL-Anzeige zur Aussteuerung besteht aus 2 x 14 Segmenten mit einem Anzeigebereich zwischen -20dB bis +8dB, Helligkeitseinstellung und zuschaltbarem Limiter. Weiterhin gibt es noch einen -6dB-Schalter zur Anpassung an die damals erst auf den Markt gekommenen Reineisen- (Metall-) Cassetten.

Um auch mit den Geräten der High Com-Variante dolbysierte Cassetten wiedergeben zu können, hat man am High Com-Schalter noch eine dritte (-9dB) Schalterstellung hinzugefügt. Diese entspricht etwa Dolby B und ist ausschließlich bei der Wiedergabe wirksam.

Ein weiteres, sicherlich nicht dringend notwendiges, aber hilfreiches Ausstattungsdetail ist der Wahlschalter für automatische Abläufe (µP auto): Bei Stellung des Wahlschalters auf Position „Reset“ stellt sich das Zählwerk auf „0“, sobald das Cassettenfach geöffnet wird. In Stel-

lung „Reset + Rewind“ wird beim Einlegen einer Cassette diese automatisch zurückgespult und das Zählwerk auf „0“ gestellt. Ist der Wahlschalter in Position „Repeat/Timer rec“, so befindet sich das Gerät im Dauerbetrieb, d.h. dass am Ende einer Cassettenseite eine automatische Rückspulung und ein erneutes Abspielen erfolgt. Zusätzlich ist es in dieser Schalterstellung möglich, eine Aufnahme zu einer festgesetzten Zeit über eine externe Zeitschaltuhr ablaufen zu lassen.

Interessant auch die Anschlussmöglichkeiten. An Eingängen sind ein DIN-Anschluss, zwei Eingänge über Cinchstecker mit Pegelreglern, Master- und Überblendregler vorhanden. An der Vorderseite befinden sich zwei 6,3mm-Klinkenstecker als Mikrofoneingänge, nah/fern umschaltbar und ebenfalls mischbar. An Ausgängen gibt es an der Rückseite sowohl einen festen wie auch einen regelbaren Ausgang mit Cinchsteckern. An der Vorderseite befindet sich ein regelbarer Kopfhörerausgang (6,3mm).

Ein weiteres, sehr interessantes Detail ist auch die Möglichkeit, mehrere -bis zu 16-FL-1000 über die integrierte Schnittstelle mit einem Computer fernzubedienen. Dies wurde ansatzweise von Rundfunkstationen genutzt, um unbemannt etwa Werbeeinschaltungen laufen zu lassen.

Doch zurück zu meinem EUMIG FL-1000µP.

Da das Gerät ja defekt in meinen Besitz gelangt und es schon mein Ziel war, diesen audiophilen Leckerbissen wieder zum Leben erwecken zu wollen, stellte ich mir die Frage, ob das rund 35 Jahre nach seiner Präsentation überhaupt noch möglich war. Gibt es noch Techniker, vielleicht sogar ehemalige EUMIG-Techniker, die noch das Know-how und auch die dafür nötige Liebe aufbringen können und wollen...? Und die wahrscheinlich wichtigste Frage: Gibt es überhaupt noch brauchbare Ersatzteile?



High End für Cassette: Das EUMIG FL-1000µP setzte technische Maßstäbe, konnte sich aber leider am Markt nicht behaupten



µP auto-Umschalter und Bedieneinheit für den Einmesscomputer

Nach langem und erfolglosem Umhören in der HiFi- Szene, schon dem Verzweifeln nahe, wurde ich in Wien auf einen Audiotechniker mit der nötigen Sensibilität und ausreichender fachlicher Kompetenz für solche Geräte aufmerksam gemacht, seines Zeichens ein Sammler und Restaurator alter HiFi-Geräte und EUMIG-Liebhaber. Darüber hinaus ausgerüstet mit dem notwendigen Fachwissen und allen Ersatzteilen, die erforderlich sind, um HiFi-Geräte der Marke EUMIG professionell instandsetzen zu können. Schon beim ersten, sehr langen Telefonat konnte ich mich von der technischen Kompetenz und seiner Liebe zu historischen HiFi-Geräten überzeugen. Vollends überzeugt, entschloss ich mich kurzerhand, ihm mein Gerät zur Repa-

ratur anzuvertrauen. Bereits bei der Geräteübernahme besah er mein Gerät mit Kennermiene und prüfte die wichtigsten Funktionen mit geübten Handgriffen. Seine bereits am Telefon geäußerten Vermutungen bestätigten sich voll und ganz. Nebenbei erklärte er mir ausführlich und eloquent, dass bei allen Cassettengeräten von EUMIG die größten Probleme bei den Laufwerken lagen und immer noch liegen. Die Schmiermittel in den Geräten verharzen und diese werden dadurch unbrauchbar. Hinzu kommt, dass viele Geräte sehr lange Zeit nicht mehr oder nur sehr wenig benutzt wurden. Das schadet dem Reibradantrieb erheblich. Da hilft dann nur eine Generalüberholung, wie in meinem Fall auch. Häufig sind auch schlechte Steckverbindungen anzutreffen.

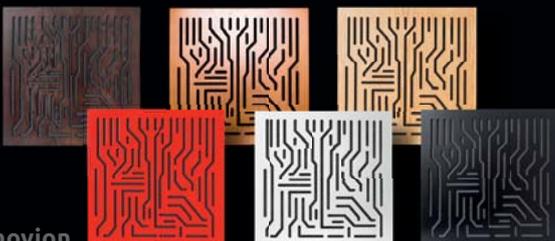
Gut gelaunt und über 15 Arbeitsstunden später übergab mir der Techniker mein EUMIG FL-1000µP. Und ich traute meinen Augen nicht. Vor mir stand ein Tip-Top restauriertes und voll einsatzbereites EUMIG FL-1000µP !

Nachdem ich zuerst eine umfangreiche »Einschulung« bekommen hatte und auf alle wesentlichen charakteristischen Eigenheiten und Merkmale hingewiesen worden war, erklärte er mir noch sehr genau und detailreich, welche Reparaturen letztendlich an meinem Gerät notwendig waren und durchgeführt werden mussten:

Das Laufwerk musste komplett zerlegt und gereinigt werden. Die alten Schmiermittel mussten entfernt und durch neue

artnovion

Raumakustik
meets Design



artnovion
AZTEKA W Absorber

HÖRZONE

Hörzone GmbH · Balanstr. 34 · 81669 München
www.hoerzone.de



Selbstbewusste und auftrumpfende Kommunikation in der HiFi-Fachpresse

ersetzt werden. Alle Gummis für den Reibrad- (Frikions-) Antrieb wurden erneuert. Die Aussteuerungsanzeige wurde, nachdem ich einige blasse Stellen an mehreren Segmenten entdeckt hatte, ebenfalls erneuert. Nachdem beim mehrstündigen Probelauf in der Werkstatt des Restaurators das FL-1000µP mehrmals ohne vorerst ersichtlichen Grund in Position STOP ging, wurde nach einer langwierigen und mühsamen Fehlersuche der Gleichrichter erneuert, der für die Laufwerksteuerung zuständig ist. Zum Abschluss reinigte er das komplette Gehäuse, polierte die Frontplatte und befreite beide so vom Schmutz und den kleinen Blessuren der letzten Jahre.

Zum Einmessen sind bei diesem Gerätetyp je drei Einmessbänder pro Bandsorte notwendig. Die praktische Erfahrung der letzten Jahre hat aber gezeigt, dass ein Einmessen, auch nach einer größeren Geräteüberholung, nicht unbedingt vonnöten ist. Nachdem der EUMIG-Liebhaber mein 1000er an seiner HiFi-Anlage probegehört hatte, war er der Meinung, dass ein Einmessen nicht notwendig sei und verzichtete vorerst auf das aufwendige Procedere, überließ aber mir die letzte Entscheidung, ob nach den Hörtests in meinem Musikzimmer an meiner HiFi-Kette doch noch eingemessen werden soll oder nicht.

Mit dem FL-1000µP und einer großen Erwartungshaltung zurück in meinem Musikzimmer, begann ich das Cassetdeck mit meiner HiFi-Anlage zu verkabeln, um mit dem Musikhören beginnen zu können. Nachdem ich in den letzten rund 30 Jahren Aufnahmen in Eigenregie (hauptsächlich vom Rundfunk) ausschließlich mittels Spulentonbandgeräten (REVOX B77 und STUDER A67) gemacht hatte, würde ich mich selbst in Sachen Wiedergabequalität als doch ein wenig verwöhnt und an einen gewissen Standard gewohnt bezeichnen. Aber sind das nicht alle audiophilen Musikhörer? Und, würde das EUMIG FL-1000µP klanglich gegen mein von mir schon seit Jahren verwendetes und sehr zuverlässiges TEAC V-1010 Cassetdeck bestehen können? Oder wird das Ergebnis doch gegenteilig aussehen?

Richtig Freude bereiten der Umgang mit dem vorhandenen Einmesscomputer und die damit verbundenen, sehr einfach und logisch durchzuführenden Vorbereitungen zum Aufnehmen einer Musikcassette. Der erste Höreindruck übertraf meine Erwartungen um Längen. Das EUMIG FL-1000µP klingt bereits mit Fe-Bändern sehr beeindruckend - um mit Cro2 noch um eine Nuance besser zu klingen. Überrascht war ich von der Räumlichkeit und Tiefe des Klangbildes, wenn man die geringe Bandgeschwindigkeit von eben nur 4.75cm/s bedenkt. Bei Spulentonbandgeräten wählt man für akzeptable Musikaufnahmen, unabhängig vom Musikgenre, ja doch als Minimum(!) 9.5 cm/s. Wenn es die Länge des Musikstückes und das vorhandene Bandmaterial zulassen, natürlich eine noch höhere, um eine gute bis sehr gute Aufnahmequalität zu erzielen.

Sehr positiv beeindruckt war ich beim Anhören bereits bespielter Cassetten, die ich in den letzten Jahren mit einem nicht mehr in meinem Besitz befindlichen NAKAMICHI CR 5 und dem schon vorhin erwähnten TEAC V-1010 bespielt hatte. Beide Geräte besitzen keinen Einmesscomputer. An sämtlichen am EUMIG-Deck abgespielten Cassetten sind Details und Feinheiten zu hören, die mit den Cassettendecks, mit denen die Bänder ursprünglich aufgenommen wurden, nicht oder nicht in dieser Präzision zu hören sind. Im direkten Vergleich mit dem TEAC überzeugt das EUMIG-Deck sowohl bei fremd bespielten als auch bei Cassetten, die mit dem EUMIG aufgenommen wurden, mit wesentlich mehr Substanz im Tieftonbereich und einigem mehr an Räumlichkeit. Anders gesagt: Das TEAC klingt nicht unbedingt schlechter, aber das EUMIG klingt doch etwas »musikalischer«.

Sollte sich für den Interessierten die Gelegenheit bieten, ein EUMIG FL-1000µP zu erwerben, kann ich dazu nur raten. Allerdings sollte man bedenken, dass funktionstüchtige Geräte fast überhaupt nicht angeboten werden. Und falls doch, zu teilweise weit überzogenen Preisen. Hier möchte ich auf jeden Fall zu Feingefühl und Objektivität beim Verhandeln raten. Bei HiFi-Freunden, die nicht über den nötigen technischen Background verfügen, ist es unumgänglich, sich am besten schon vor dem Ankauf nach einem versierten Techniker umzusehen, der auch wirklich imstande ist, diese sicher erhaltungswürdigen, aufwendigen und nicht unbedingt servicefreundlichen Geräte zu reparieren.

Die Legende lebt!

Technische Beratung : Ing. Robert Falkner
Fotos: Patrick Kopp

Die Anlage des Autors	
Plattenspieler	Linn LP12
Tonarm	Linn Ittok LV2
Tonabnehmer	Ortofon MC Quintet
Phonoverstärker	Omtec Antares CP-1
Tonbandgeräte	1x Studer A67 2x Revox B77
Cassettendeck	TEAC V-1010
Tuner	Revox B261
Vorverstärker	EAR 834L von Tim de Paravicini
Endverstärker	COMPASS-Stereoendstufe in Röhrentechnik bestückt mit 2x 6C33C-B und 2x 6AW8A
Lautsprecher	Klipsch Cornwall Serie 3

bfly-audio
Highend Tuning



Absorberbasis für
THORENS® TD320, TD160 ab 209 €
LINN® LP12 ab 229 €

Absorberbasis BaseTwo ab 179 €
mit höhenverstellbaren Absorberfüßen
in schwarz und natur

Unterlegscheiben b.DISC
für Spikes

Mit Entkoppelung
von instabilem Unter-
grund wie Parkett und
Laminat
Stück ab 19 €

Absorber 4TUBE
speziell entwickelt für Röhrenverstärker

MASTER
für Transistorgeräte
Set ab 89 €
Neu: Jetzt auch
schraubbar

Plattengewicht PG1+
mit Sorbothane-Dämpfung
an der Unterseite
ab 69 €

Antiskating-Workshop

Oder: Das Zünglein an der Klang-Waage

Von Claus Müller

Ich kenne viele Vinyl-Liebhaber, die sich kaum Gedanken um diesen wichtigen Parameter machen. Vielleicht liegt dies daran, dass dieser Messwert mehr relativ als absolut zu betrachten ist. Es gibt sehr viele Meinungen zu diesem Thema und damit reichlich Stoff für Verwirrung.



Einführung ins Antiskating (Bias)

Skating ist die Mitnahmekraft, die im Wesentlichen durch die der Abtastung von der tangentialen Ideallinie abweichenden, vorgelagerten Kreisbahn sowie durch die Kröpfung des Tonarms unter dem Einfluss der sich drehenden Platte im Zusammenwirken mit den Werten des Tonabnehmers hervorgerufen wird. Durch diese vorgelagerte Kreisbahn werden durch die radiale Abtastung mit Drehtonarmen statt einem Nulldurchgangspunkt in der Mitte des Schneideradius (im Unterschied zum tangentialen Schnitt oder zur tangentialen Abtastung) zwei Nulldurchgänge geschaffen, die sich zum Plattenrand sowie zur Plattenmitte hin orientieren. Dies soll den so genannten »Spurfehlwinkel« bzw. die Fehlstellung der Nadel in der Rille bei der radialen Abtastung minimieren. Genau genommen wirken dabei in jedem Moment andere Kräfte auf die Abtastapparatur. Das heißt, dass beim Abtasten einer Plattenseite vom Anfang bis zum Ende Bereiche mit unterschiedlichen Kräfteverhältnissen durchlaufen werden. Weitere beeinflussende Faktoren sind das Auflagegewicht des Tonabnehmers sowie die Reibungskraft der Nadel in der Rille. Die Skating- oder Mitnahmekraft wird den Tonarm auf dem rotierenden Teller zur Plattenmitte hin ziehen, weshalb man mit einer mechanisch oder magnetisch erzeugten Antiskatingkraft entgegenwirkt. Man zieht also den Tonarm mechanisch zum Plattenrand hin, um das Kräfteverhältnis bestmöglich zu neutralisieren, so dass die Nadel beide Rillenflanken möglichst unbeeinflusst abtasten kann. Diese Antiskating-Kraft ist bei vielen Tonarmen stufenlos oder in Rastern einstellbar. Dies geschieht durch Federmechanismen, Magnetismus, Fadenverdrillung oder ein Gegengewicht, um die bekanntesten Methoden aufzuzählen. Als Ergänzungsliteratur hierzu lesen Sie bitte den Artikel „Skatingkraft und Antiskating“ von Klaus Rampelmann¹.

Ein namhafter Tonabnehmerhersteller, mit dem ich in Kontakt stehe, begutachtet bei gebraucht eingesendeten Tonabnehmern vor der Reparatur stets die Nadelabnutzung. Diese ist sehr oft einseitig und überwiegend auf der rechten Seite der Nadel festzustellen, wenn man den Tonabnehmer von vorne betrachtet. Dies lässt sicher auf eine zu starke Antiskating-Einstellung schließen, weil die Nadel mehr zum Plattenrand hin belastet wird.

Bei der Vorgabe von Einstellwerten folgen viele Tonarmhersteller ihrer eigenen Philosophie. Absolute Werte, die zum Auflagegewicht der Nadel korrelieren, gibt zum Beispiel SME bei den großen Tonarmen an. Hier geschieht die Kompensation stufenlos mittels einer Feder. Die Einstellung erfolgt über einen Drehregler nahe dem Tonarmlager. Der nach Bedienanleitung einzustellende Ausgangswert stellt eine Basis dar. Gemessen an den verschiedensten Parametern der einzubauenden Tonabnehmer sowie der unterschiedlichsten Nadelschliffe ist diese Vorgabe nach meiner Meinung unbedingt kritisch zu hinterfragen!

Die dynamische Messmethode mit rotierendem Plattenteller: Der Hörtest mit einem Kopfhörer

Für eine Überprüfung ist das beste Messinstrument immer das eigene Ohr. Viele Hörer sagen mir, Unterschiede bezüglich Fehljustagen nicht wahrzunehmen. In der Tat ist dies nicht immer einfach und es braucht einige Hörstunden sowie eine intensive Beschäftigung mit dem Thema. Dabei ist es letztlich aber keine unlösbare Aufgabe. Ist das Antiskating zu gering, so zieht der Tonarm nach innen und eine Verzerrung ist zuerst auf dem rechten Kanal zu lokalisieren. Ist die Antiskatingkraft zu groß, so ist die Verzerrung zuerst auf dem linken Kanal zu hören, weil der Tonarm zum Plattenrand hin gezogen wird. Überprüfen Sie vorher bitte zuerst den richtigen Kanalanschluss, so dass sicher keine Vertauschung zwischen Links und Rechts vorliegt! Sie hören keine Verzerrung auf beiden Kanälen? Dann haben Sie entweder den richtigen Einstellwert gefunden oder Sie versuchen es einmal mit der Testplatte „Hifi News Analogue Test LP“ und legen Seite 1, Titel 6 und die folgenden Spuren auf. Hier werden sich mit steigenden Pegeln ganz sicher Verzerrungen zeigen. Einige Tonabnehmer sind wahre „Mimosen“ und neigen bereits bei gering erhöhten Pegeln zu einem Verzerren. Es geht hier nicht um den Versuch, das Verzerren zu vermeiden, sondern darum, den Punkt zu finden, an dem das Zerren auf beiden Kanälen gleichzeitig einsetzt (ein Summton). Seien sie also nicht enttäuscht, wenn Ihr Tonabnehmer bei den höheren Pegeln von Testplatten durchfällt. Normale Schallplatten werden zu allermeist trotzdem souverän abgespielt, weil diese überhöhten Pegel dort nicht vorhanden sind.

Sehr gut funktioniert der Test, wenn sie das tonale Ergebnis auf einen Kopfhörer bringen (hier auch unbedingt den linken und den rechten Kanal überprüfen, z. B. mit einer Testplatte). Es sollte sich jede Nuance präsentieren. Sie können hier prima die Grenzen der Antiskating-Regelung ausloten, im positiven wie im negativen Sinne. Spielen Sie mit der Einstellung! Einen Tonabnehmer kann man bei diesen Tests nicht zerstören: Vorher würde er auf die nächste Rille springen.

Die statische Messmethode zur Ermittlung des Antiskatingwertes bei stehendem Plattenteller: Messung mit dem »Wallyskater« von Wally Malewicz

Auf einen Plexiglasboden, der über ein Loch zum Aufsetzen auf den Plattentellerdorn verfügt, wird über eine Inbusschraube von unten eine runde Acrylglasstange angeschraubt. In diese werden zwei dünnere runde Stangen gesteckt (siehe das erste Foto dieses Artikels). Auf der oberen dieser Stangen werden die Schnüre des Messgewichts aufgeschoben, auf der unteren Stange befindet sich eine Skala zum Ablesen der Messwerte. Die beiden oben befestigten Schnüre haben folgende Funktionen: Am schwarzen Faden hängt ein Gegengewicht. Der gelbe Faden wird in den Fingerlift des Tonarms eingehängt. Sind diese Vorbereitungen abgeschlossen, wird die Einrichtung so angeord-

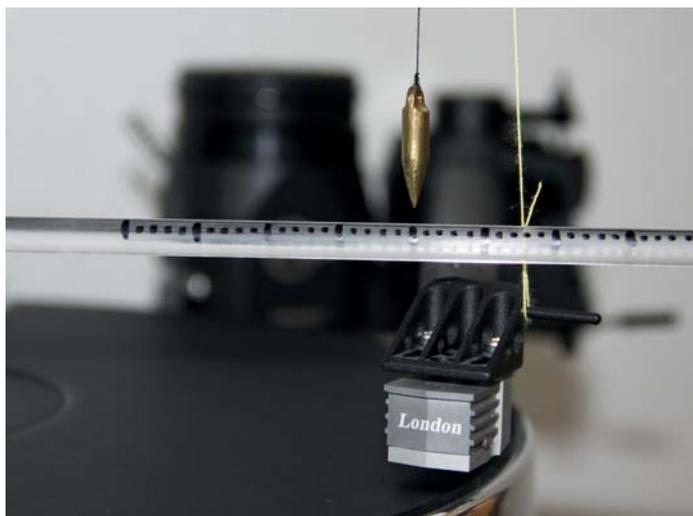


Bild 1: Optimaleinstellung bei der Messung am Plattentellerrand: 7% - 8% Abweichung

net, dass der Tonabnehmer knapp über dem Plattenteller frei schweben kann. Relativ zum Gewicht sorgt die Traktion des Antiskatings für mehr oder weniger Ablenkung des Tonarms vom senkrecht stehenden Referenzwert des Gegengewichtes, welcher direkt mit dem Stand des gelben Fadens hinter der Skala abgelesen werden kann. Jeder Teilstrich bedeutet ein Prozent (Bild 1). Der Antiskating-Wert (Bias) kann während der Messung am Tonarm verstellt werden.

Im Prinzip ist das ein sehr einfach zu bedienendes Messinstrument, welches von jedem versierten Anwender benutzt werden kann. Die Bedienanleitung liegt in englischer Sprache vor. Dort ist nachzulesen, wie man das Messgerät aufbaut und welche Werte zur optimalen Einstellung des Bias vom Hersteller ermittelt wurden. So sind die Empfehlungen der optimalen Abweichung bei der Messung am Plattentellerrand 7% - 8% und zur Plattentellermitte hin 10% - 12%. Der Wallyskater kann für 149,00 US-Dollar über diese Homepage geordert werden: http://veteranhifi.se/WVC/index_wally.html

Messungen mit dem »Wallyskater« am Tonarm Kuzma 4Point

Auf den folgenden Bildern sehen sie die gesamte Messreihe um das Verhalten der Einstellung vom Originalvorschlag (Bedie-

nungsanleitung Hersteller) über optimale Gegenkompensation bis zur Überkompensation (Plattentellermitte) am Beispiel meines mangelbehafteten Tonarms Kuzma 4Point (siehe dazu auch meine Berichte in der analog 1/2015 und 2/2015).

Anmerkung: Da die anfängliche große Abweichung von 32% als Referenz für die weiteren Messungen herangezogen wurde, befand sich das Gegengewicht des Wallyskators bereits auf Höhe der Plattentellermitte. Somit gilt für diese Messreihe der Referenz-Zielwert von 10% - 12%. Auf Bild 1 sehen Sie den Wert von 8% mit der Messung am Plattentellerrand, der dem Wert von Bild D mit 11% Abweichung direkt zuzuordnen ist.

- Originaleinstellung nach Bedienungsanleitung (der Faden befindet sich auf der Rolle und das Antiskating-Gewicht wurde nach Anleitung montiert): 32% Abweichung → Antiskating viel zu stark
- Originaleinstellung ohne Gegengewicht (der Faden befindet sich auf der Rolle und das Antiskating-Gewicht wurde nach Anleitung demontiert): 19% Abweichung → Antiskating immer noch zu stark
- Antiskating komplett deaktiviert (der Faden wurde von der Rolle genommen): 18% Abweichung → Antiskating immer noch zu stark
- Gegenkompensation 1,1g (das horizontale Lager wird durch ein angebrachtes Gewicht kompensiert) → So spielt der Tonarm optimal, 11% Abweichung Plattentellermitte
- Überkompensation 3,2g (das horizontale Lager wird durch ein höheres angebrachtes Gewicht überkompensiert): 2% Abweichung → Antiskating zu schwach
- Überkompensation 3,2g und Originaleinstellung nach Bedienungsanleitung (der Faden befindet sich auf der Rolle und das Antiskating-Gewicht wurde nach Anleitung montiert sowie das horizontale Lager wird durch ein höheres angebrachtes Gewicht überkompensiert) → **11% Abweichung, Optimaleinstellung***

Es wurden zwei optimale Einstellungen gefunden. Die erste Einstellung (Bild D) mit minimalem Gewichtseinsatz ist zu

Bei uns im
AUDIO FORUM
spielt die Musik. Wie sonst
niemals auf der Welt

**Wir wissen warum –
nutzen Sie unser Wissen!**

AUDIO
FORUM

Koloniestr. 203
47057 Duisburg
Tel. 02 03 - 37 27 28
audioforum@audioforum.de
www.audioforum.de

RMS Audio

**Die Musik erleben wie im
Konzert!**

Mit der **RMS SE-100** Endstufe. Voll Analog, absolut verlustfreie Signal-Verstärkung, volle Bandbreite und beste Signalreinheit vom Bass bis zu den Höhen. Keinerlei Signal-Begrenzung im Musikbereich
Freq. 0-220kHz – Dämpfung >2500

Weitere Produkte:
RMS Audio Vorverstärker **SV-1+Phono**
 Lautsprecher: **RMS-1B, RMS-30G ...**
RMS Audio NF und LS Kabel
 mehr Info im Internet!

IBS Test-LP. CD
System einstellen
System Testen
System und Anlage
Konditionieren mit dem
Impuls Band Signal

RMS Audio präsentiert Klangerlebnis pur...
Mit der perfekten Konditionierungs- und TEST-LP
Beste Performance für das System und der kompletten NF-Anlage

RMS Audio presents Sound quality pure...
with the new perfect condition and TEST-LP
Best performance for the system and your complete NF-Anlage

info@rad-akustik.de

☎ 0721/9453257

www.rad-akustik.de

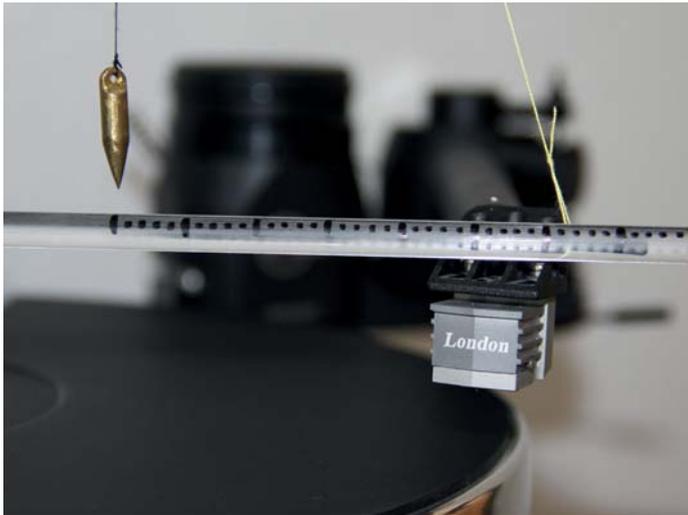


Bild A: Originaleneinstellung nach Bedienungsanleitung

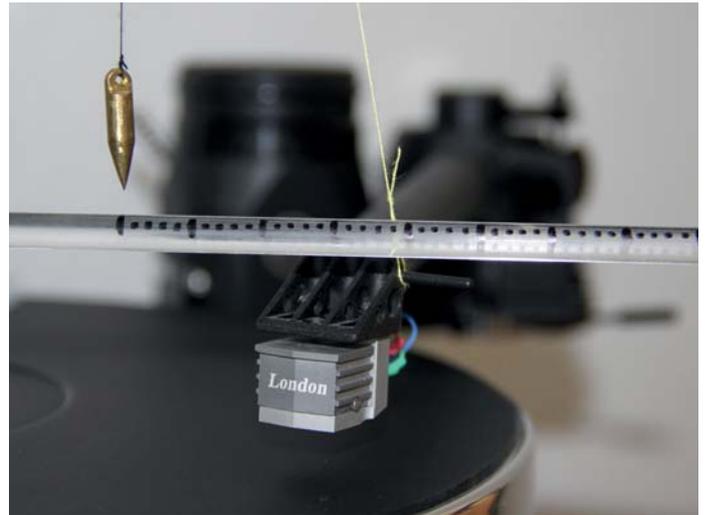


Bild B: Originaleneinstellung ohne Gegengewicht

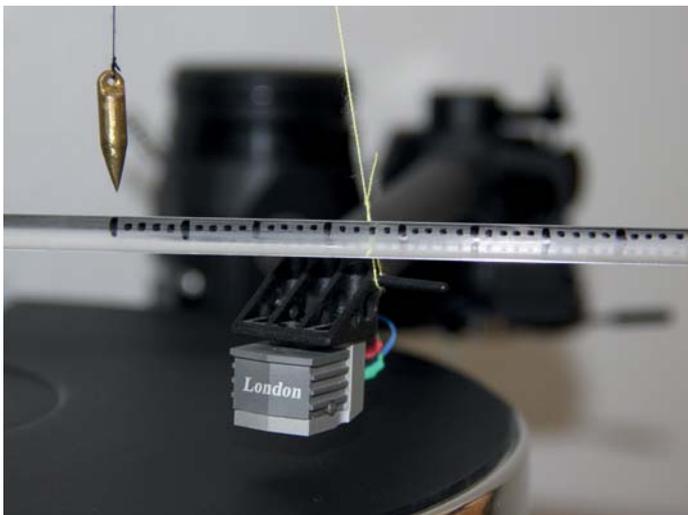


Bild C: Antiskating komplett deaktiviert

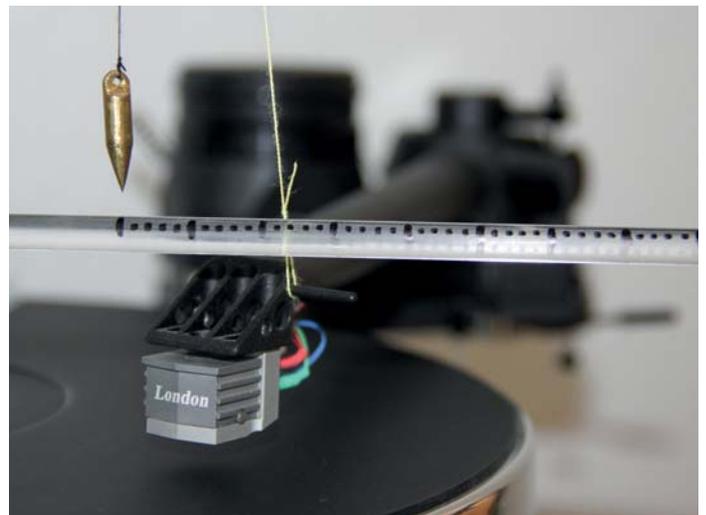


Bild D: Gegenkompensation 1,1g = Optimaleinstellung

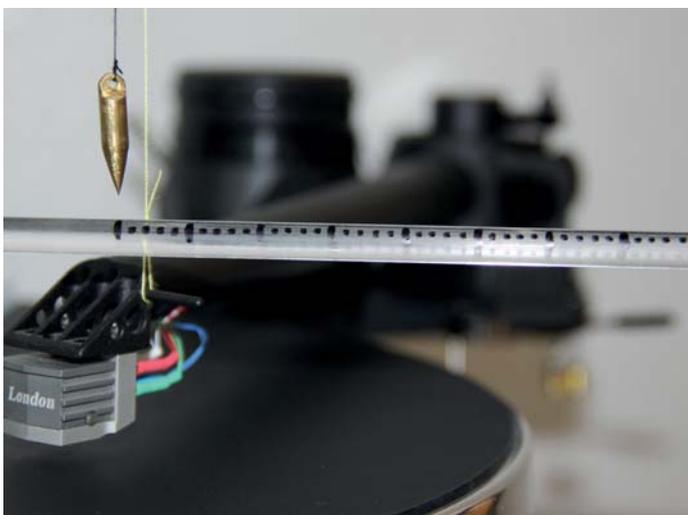


Bild E: Überkompensation 3,2g

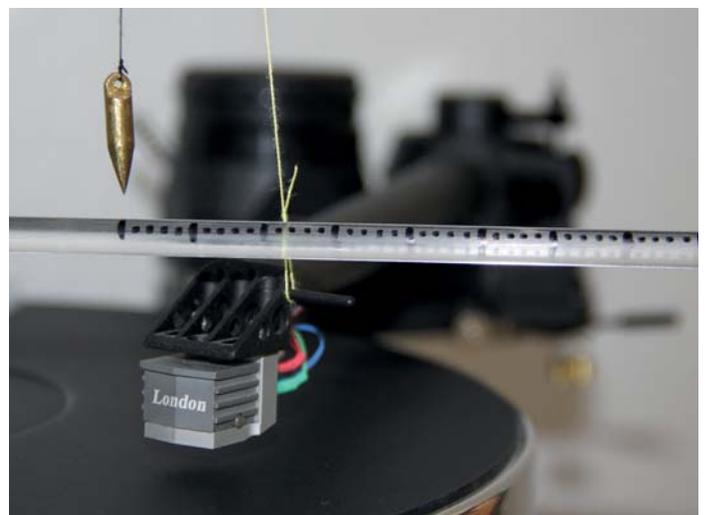


Bild F: Überkompensation 3,2g + = Originaleneinstellung

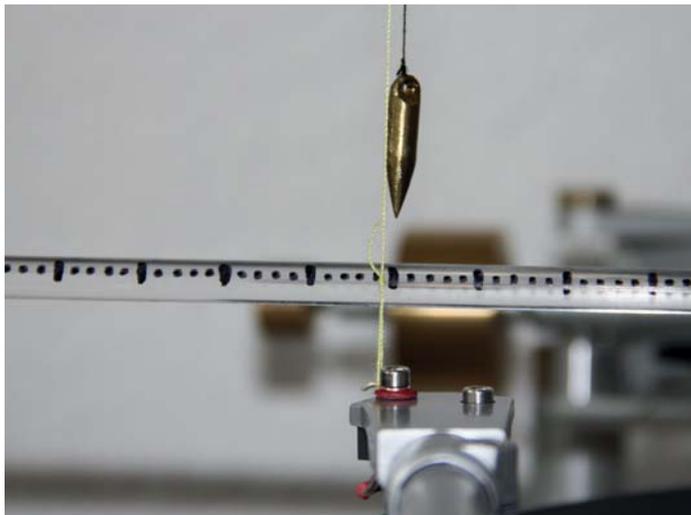


Bild G: Einstellung SME 3500 auf „0“

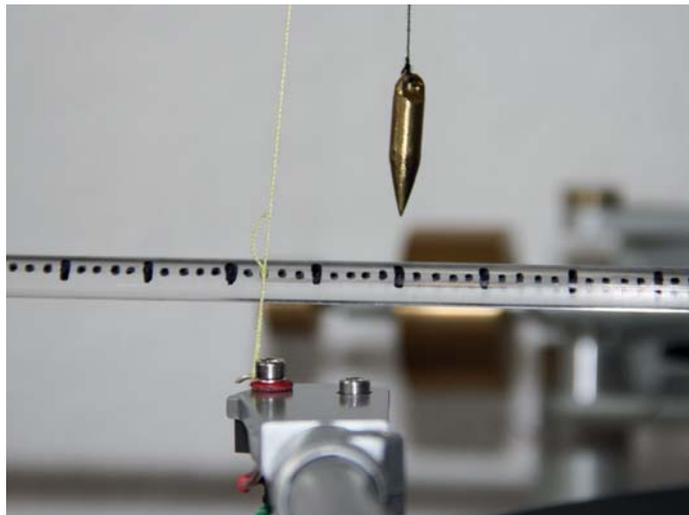


Bild H: Einstellung SME 3500 auf „1,8“

bevorzugen. Obwohl messtechnisch dasselbe Endergebnis vorliegt, klingt die Musik hiermit etwas müheloser bzw. entschlackter. Bei maximalem Gewichtseinsatz (Antiskating-Einstellung wie in der Bedienungsanleitung beschrieben) sowie maximaler Gegenkompensation (Bild F) steht einer hohen Belastung eine hohe Entlastung entgegen, die sich zwar physikalisch aufheben, aber eben doch ein Trägheitsmoment direkt am Tonarmlager darstellen. Damit erscheint die musikalische Performance schwergängiger, wobei es sich um tonale Nuancen handelt.

Da sich das Antiskating, wenn man den zu beschreibenden Kreisausschnitt des Drehtonarms betrachtet, nicht linear abbilden sollte, sondern einer parabelähnlichen Kurve folgend zur Plattenmitte hin zunehmen sollte, macht es hier Sinn, die nicht lineare, vom Hersteller ersonnene und bestens funktionierende Antiskating-Einrichtung aktiviert zu lassen - in diesem Fall aber ohne das montierte Gegengewicht. Das von der Rolle abstehende Stück Führungsdraht ist bereits ausreichend, eine nicht lineare Kurve abzubilden, weil es, je nach Stand, mehr oder weniger Gegengewicht ausübt (siehe meinen Bericht in der „analog 02/15“: Fotos Seite 22 und Erklärung Seite 22 und 24). Wie zwischen den Bildern B und C zu ersehen, wirkt sich die Aktivierung mit einem Unterschied von ca. 1% aus und ist damit in die weitere Feineinstellung mit einzubeziehen. Das von mir hinzugefügte Gegengewicht beschreibt eine lineare Gegenkompensation und wirkt sich somit nicht auf die

originale, einer parabelähnlichen Kurve folgende Antiskating-Kompensation aus.

Überprüfung der vorgegebenen Einstellwerte des Tonarms SME 3500 mit dem Tonabnehmer Transfiguration Temper V

Die großen SME-Tonarme verfügen über eine Antiskating-Kompensation mittels einer Feder (diese ist nicht sichtbar), die über eine Dreheinrichtung stufenlos auf den Wert des vom Anwender gewählten Tonabnehmergewichtes eingestellt werden soll. Grundsätzlich halte ich dies für eine sehr gute Idee, denn der Anwender soll sich »keinen Kopf« machen müssen und schnell die Optimaleinstellung finden können. Allerdings hat jeder Tonabnehmer andere »innere Werte« wie zum Beispiel den Nadelschliff oder die Nadelnachgiebigkeit. So wird auch jede Tondose ein wenig anders auf die Grundeinstellung reagieren.

Die Vorgehensweise für diese Messung ist dieselbe: Ich ermittle zuerst nach Gehör (Kopfhörer) sowie mit einer Testplatte den Optimalwert und teste dann die Einstellung mit dem »Wallyskater«. Die Messung verläuft nach Plan. Der »Wallyskater« zeigt am Plattenaußenrand genau 8% Abweichung und die Einstelleneinrichtung des Tonarms zeigt den Wert 1,8. Dieser Wert korreliert mit der Gewichtseinstellung von 1,8g für den Tonabnehmer.

Anmerkung: Die Fotos G und H mussten, anders als die anderen Bilder, von der Lagerseite des Tonarms aus aufgenommen werden, da er sich auf der zweiten Basis des Plattenspielers befindet und dahinter die Wand des Wohnraumes ist, die ein Frontfoto unmöglich macht.

Überprüfung der vorgegebenen Einstellwerte des Tonarms SME V mit dem Tonabnehmer Transrotor Figaro

Bei diesem Tonarm stellte ich eine Abweichung fest. Die Antiskatingeinstellung wich von der Skala ab und wirkte zu stark. Bei einer Einstellung von 1,8 am Tonarm (Auflagegewicht: 1,8g) betrug die Abweichung 11% am Plattentellerrand (Bild K). Um auf die gewünschten 7% - 8% zu kommen, musste der Regler auf den Wert von 1,2 zurückgedreht werden. Diese Fehljustage des Tonarmes führt den Anwender beim Abgleich auf die falsche Fährte. Für einen Fachmann ist es möglich, den Antiskatingwert neu zu kalibrieren (bedeutet: Werkstück auf ein Präzisionsmaß bringen), was umgehend durchgeführt wurde. An diesem Beispiel wird verdeutlicht, wie wichtig es ist, alle Werte kritisch zu hinterfragen und zu überprüfen.

Wie viel Abweichung vom Antiskating-Idealwert ist hörbar bzw. tolerierbar?

Das menschliche Ohr reagiert recht spät auf Klirrfaktoren. Wie am Beispiel des nicht korrekt justierten SME V Tonarms zu sehen, wäre man wahrscheinlich nicht sofort darauf gekommen, dass die Werte etwas außerhalb des zu akzeptierenden Toleranzkorridors liegen.

Gemessen an der Anzeige des »Wallyskaters« muss eine Abweichung von ca. 2% geschaffen werden (abhängig vom verwendeten Tonabnehmer), um Verzerrungen sicher wahrnehmen zu können. Übersetzt auf die Abgleichskala an den

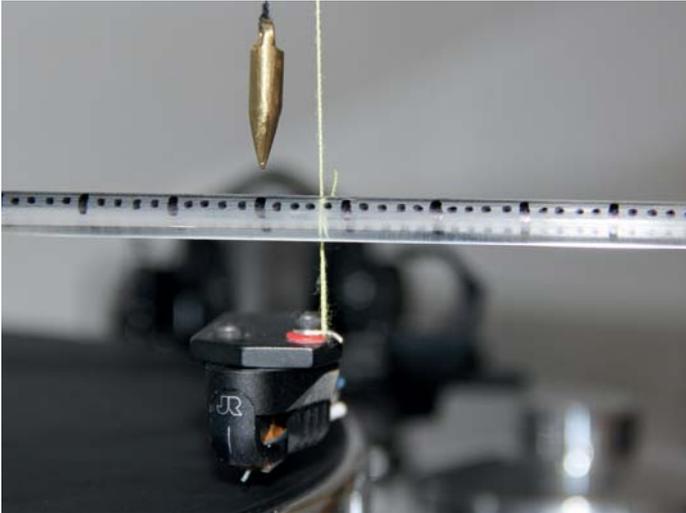


Bild I: Einstellung SME V auf „0,0“

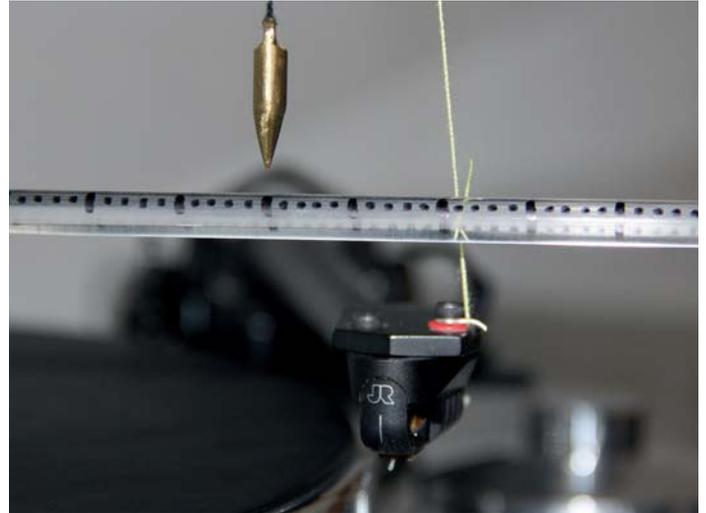
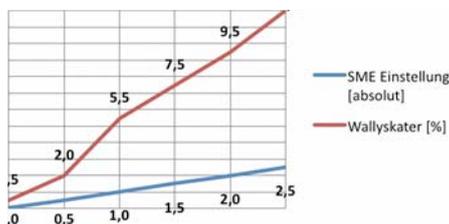


Bild K: Einstellung SME V auf „1,8“

SME Tonarmen bedeutet dies, dass man dafür den Drehregler entsprechend der Werte in der Tabelle um 0,4 Skalenteile** verdrehen muss. Diese Abhängigkeit kann auf der Grafik 1 abgelesen werden. Beispiel: Um von 7,5% auf 5,5% (rote Linie) zu kommen, muss der Regler von 1,5 auf 1,0 des Skalenteiles (blaue Linie) verstellt werden. Damit ergibt sich eine Abweichung von 2%.



Grafik 1: Wallyskater [%] in Relation zum SME-Einstellrad [absolut]

SME Einstellung [absolut]	Wallyskater [%]
0,0	0,5
0,5	2,0
1,0	5,5
1,5	7,5
2,0	9,5
2,5	12,0

Tabelle 1: Werte der Grafik 1

Hiermit sollte die Beweisführung nun abgeschlossen sein. Es wird gezeigt, dass es sich immer lohnt, den besten Mittelwert für das Antiskating zu finden, damit noch genug Spielraum für Abweichungen oder Toleranzen besteht, die aus der Abtastmechanik herrühren

bzw. die sich aus den unterschiedlichen Abgleichvarianten und Kräfteverhältnissen in Bezug zum Abtastradius für eine gesamte Plattenseite ergeben.

Es kommt auch wesentlich auf die verwendeten Tonabnehmer an. Wie in Teil 1 meines Artikels beschrieben (analog 1/2015, Seite 47), reagiert das LONDON REFERENCE am empfindlichsten. Hier sollte der Abgleich unter 1% Genauigkeit gebracht werden. Das BENZ MICRO LP und das TRANSFIGURATION TEMPER V sind gutmütiger. Sie spielen bis 2% die Musik ohne sofort hörbare Einschränkungen ab. So auch das TRANSROTOR FIGARO, dem ich bis zu 3% zumuten konnte. Zu bedenken ist natürlich immer, dass auch dann, wenn man es nicht hört, der einseitigen Abnutzung des Tonabnehmers Vorschub geleistet wird, wenn die Werte nicht genau stimmen!

Bezogen auf den Wallyskator ist also immer eine Abweichung von $\pm 1\%$ zu unterschreiten, was 0,2 Teilstrichen auf der Skala von SME-Tonarmen entspricht. Anmerkung**: Die Skala der Antiskating-Einstellung von SME-Tonarmen ist nicht in Zehntelschritten eingeteilt, sondern in eine Rasterung von 0,125 Teilen, z. B.: 1,5 - 1,625 - 1,75 - 1,875 - 2,0.

Fazit

Es sind viele Parameter, die während des Abtastvorgangs eine Auswirkung auf die Nadel haben. Was an dieser Stelle an Potenzial verschenkt wird, kann an keiner Stelle der gesamten Abhörkette wieder wettgemacht werden. Schon alleine deshalb sollte bei der Einstellung aller



Bild 2: SME-Antiskatingregelung

Werte, so auch beim Antiskating, die allergrößte Sorgfalt und Aufmerksamkeit angewendet werden.

Der »Wallyskator« ist ein unbestechliches Messmittel zur Überprüfung des Antiskating. Vor allem bei Tonarmen, die keine definierte Einstellmöglichkeit (Skala) haben bzw. die keiner Herstellerangabe folgen, eignet er sich sehr gut zur Einstellung der Ausgangswerte. Danach muss unbedingt per Kopfhörer die kritische Überprüfung der ermittelten Werte durchgeführt werden. Die stimmige Summe aus beiden Messmethoden wird die größte Sicherheit für die richtige Einstellung liefern. Eine definierte Vergleichsmessung ist die sicherste Methode, um z. B. Fehljustierungen der Antiskating-Einrichtung von Tonarmen auf die Schliche zu kommen.

Fotos: Claus Müller

Website des Autors: www.stereox1.de

Literaturhinweise:

[1]: „Skatingkraft und Antiskating“, Klaus Rampelmann, „analog 3/2001“ oder <http://www.aanalog.de/> Artikel

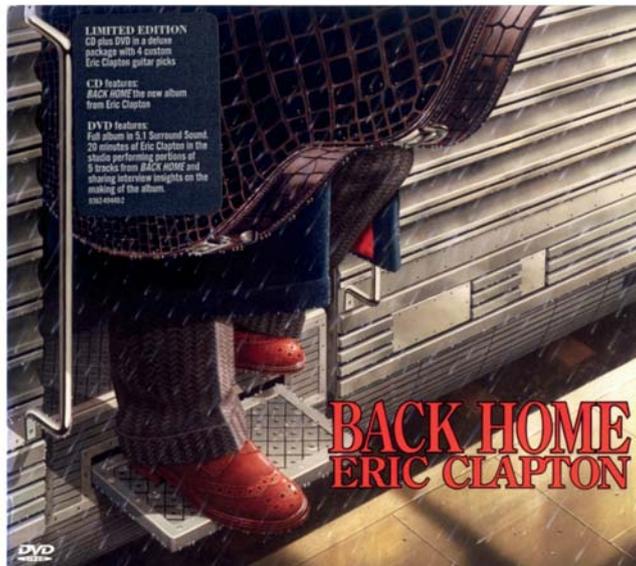
Die Nachtigall und der Bomber

Von der Authentizität des 1970er und 80er-Klages
und dem zeitlosen Spaß an akustischen Illusionen

Von Stefan Haupt

Neulich war ich mit Helga in Hannover. Zwischendurch hatte ich ein paar Minuten Zeit, um durch die Straßen zu schlendern. Ich entdeckte ein Buchantiquariat und fragte den Besitzer, ob er einen Plattenladen kenne.

Daraufhin holte er aus der Ecke mehrere Stapel von waagrecht aufeinander gestapelten Platten hervor. Damit brachte er unzweifelhaft zum Ausdruck, dass er alte Bücher mehr als alte Platten liebt. Wie immer vom Jagdtrieb besessen, sah ich mir den Bestand an. Er stammte aus dem Nachlass eines Bekannten des Antiquars. Es war ein bunter Mix der 1970er und 80er Jahre, wobei auch immer wieder englische und amerikanische Pressungen auftauchten. Da ich inzwischen längst den Überblick über die eigene Sammlung verloren habe, nahm ich von Genesis »Trespass« und »Foxtrot« mit. Zu Hause angekommen, stellte ich fest, dass ich bereits ein englisches Exemplar von



Eric Clapton: *Back Home* (2005), CD/DVD

»Trespass« besitze. Die Cover der beiden Exemplare wurden an unterschiedlichen Orten (bei Howards Printers (Slough) Ltd. und der E. J. Day Group) gedruckt. Somit war es im engen Sinn doch eine »Neuerwerbung« für 5,00 Euro. Nach der Plattenwäsche legte ich das gute Stück auf. Was sich dann meinen Ohren darbot, war eine zähflüssige Pampe. Zum ersten Mal ver-

stand ich, warum Peter Gabriel seinerzeit Genesis verlassen hat. Zudem erinnerte mich der Sound an meine ersten Tapes mit Musik von Genesis. In dieser Sekunde wurde ich sehr nachsichtig, was das Remastering früherer Aufnahmen betrifft. Das Remastering von Soundbrei führt dazu, dass die einzelnen Instrumente klar zu hören und zu erkennen sind, wie bei der Genesis-Box 1970 - 1974. Insoweit erscheint eine Musik-Aufnahme tatsächlich in einem neuen Licht. Es ist plötzlich so, wie es Steven Wilson zu Jethro Tulls »Aqualung« schrieb: Das Reinigen der sixtinischen Kapelle!

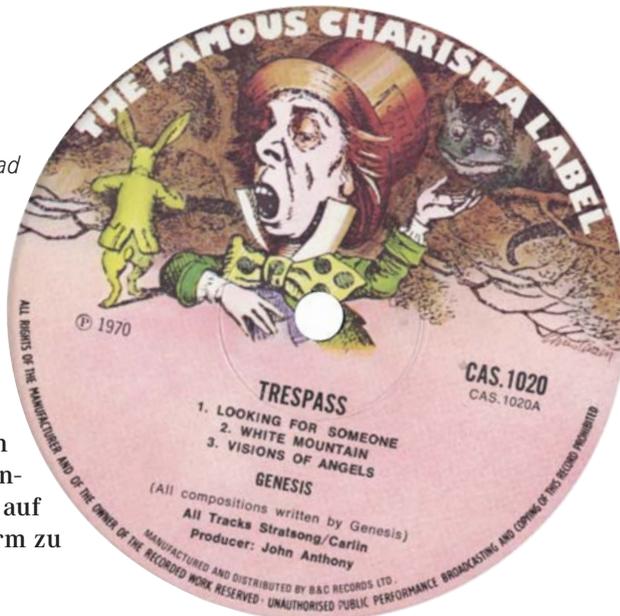
Insoweit stellt sich die Frage, was ich erwarte, bevor ich den heiligen Ort

Genesis: Trespass (1970), 1972 UK Reissue, Large Mad Hatter Label, Etikett

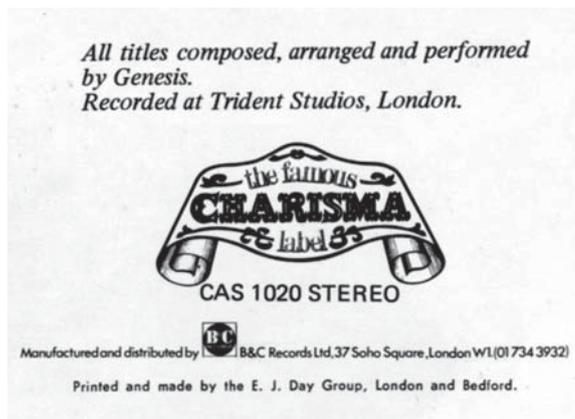
betrete. Eine Decke, die vom Ruß der Kerzen dunkel geworden ist und deren Schönheit man nur noch erahnen kann oder eine leuchtende Farbenpracht, wie sie auf einem Full-HD-Bildschirm zu sehen ist?

Es ist nachvollziehbar, wenn man den leuchtenden Farben den Vorzug gibt. So funktioniert ja auch Disneyland. Dabei vergisst man aber ganz schnell, was gestern war und welche Veränderungen sich im Laufe der Zeit vollzogen haben. Die Freunde der leuchtenden Farben haben weder Oscar Wildes „Dorian Grey“ gelesen noch von den Rolling Stones „Time Waits For No One“ gehört.

Es stellt sich die Frage, wo und wann der Zeitgeist schneller verblasst: Bei der Originalaufnahme oder der -zigsten remasterten Version? Die vier remasterten Versionen, wie z. B. von Supertramp »Crime Of The Century«, machen deutlich, dass sich Geschmack, Zeitgeist und Hörgewohnheiten perma-



Genesis: Trespass (1970), 1972 UK Reissue, Large Mad Hatter Label, Gatefold innen



Genesis: Trespass (1970), 1972 UK Reissue, Large Mad Hatter Label, Gatefold innen, Ausschnitt

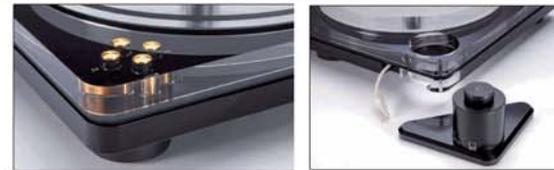


ELECTROCOMPANIET
If music really matters™



ECG 1

Unsere Antwort auf Vinyl



Referenzhändler

Hifiplay, Berlin
Tel. 030-395 30 22

First-Class, Wolfsburg-Hehlingen
Tel. 05363-4925

High-End Studios, Frankfurt
Tel. 069-73914695-6

Hifi Schluderbacher
Tel. 02154-8857-0

Klangfarben, Kassel
Tel. 0561-9351412

HiFi Linzbach, Bonn
Tel. 0228-222051

MD-Sound, Karsbach
Tel. 09358-9700110

Electrocompaniet Europe GmbH
info@electrocompaniet.de
Tel. 0228-92394291
www.electrocompaniet.de



Genesis: *Trespass* (1970), 1976 UK Reissue, Small Mad Hatter Label, Frontcover

Rechts: Manfred Mann's Earth Band: *Nightingales & Bombers* (1975), 1977 D Reissue, Fehlpressung (B-Seite)

Meine Freunde fragen mich regelmäßig, woher ich weiß, dass an dieser oder jener Stelle einer Platte etwas Besonderes zu hören ist. Die Erklärung ist simpel: Wenn man viel Musik hört, wird das

Gehör geschult und im Laufe der Zeit fällt einem auch auf, wenn eine Aufnahme bzw. eine Platte anders klingt. Zudem gibt es so genannte Referenzplatten, z. B. wie von Oscar Peterson, Harry Belafonte, Pink Floyd oder den Dire Straits.

Meine Lieblingsgeschichte zu diesem Thema geht auf das Jahr 1980 zurück. Meine Oma hatte mir gerade von Pink Floyd »The Wall« geschenkt. Der gute Plattenspieler stand im Zimmer meines Vaters, weshalb ich meistens dort Musik hörte. Eines Tages kam meine Oma Frida herein und sagte: „Mach die Musik leiser! Hörst Du nicht Nachbars Baby schreien?“ Unsere Nachbarin hatte tatsächlich vor Kurzem entbunden. Ich hatte auch laut gehört. Jedoch bezog sich die Reaktion meiner Oma ausschließlich auf die ersten Sekunden des Titels „Mother“, der mit Babygeschrei beginnt.

Ich hätte nie gedacht, dass ich Jahrzehnte später ein ähnliches Erlebnis haben würde. Mit meiner Frau Helga nutze ich ein Sommerhäuschen. Dort steht eine mittelmäßige 5.1-Anlage, die ich letztendlich wegen Steven Wilson angeschafft habe. Ich wollte wissen, wie er die Musik der Ikonen des Prog-Rock - Emerson, Lake & Palmer, Jethro Tull, King Crimson, Caravan, Gentle Giant, Hawkwind usw. interpretiert.

Helga, selbst ein Fan von den Pixies und Nick Cave, hänselt mich immer, wenn ich noch älteren Krempel höre. So sind die Frauen von heute! Einzig und allein Eric Clapton erträgt sie. Von »Back Home« (2005) lief der erste Titel „So Tired“. Gegen Ende des Songs fragte Helga, wessen Baby da schreie.

So unmittelbar kann Musik erlebt werden! Während des sonntäglichen Besuchs der Tochter lief wieder Eric Clapton. Plötzlich sagte sie:

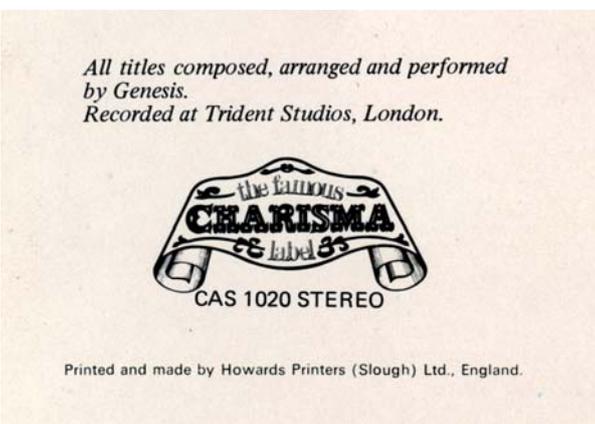
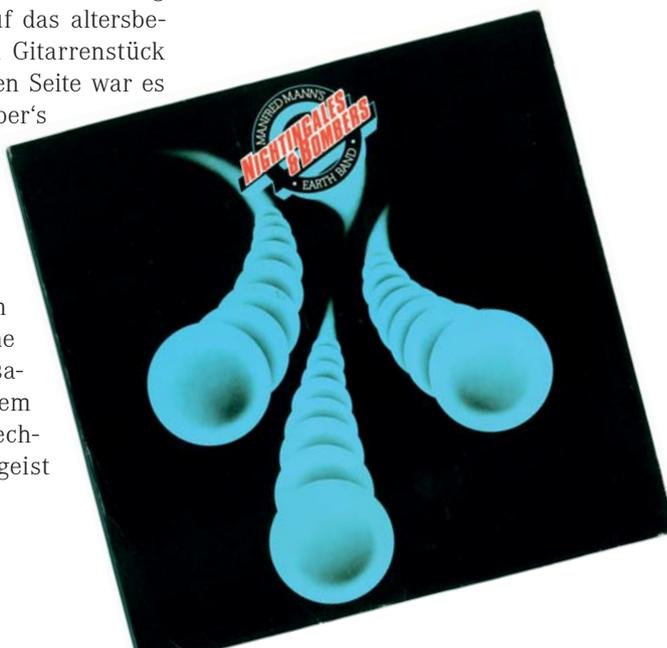
„War das Schreien im Lied? Ist ja anstrengend!“

Eigentlich denkt man, dass diese Geschichten mit dem Schreien von Babys nicht mehr zu toppen sind. Nicht so bei uns!

Auch während der Übergangszeit hielten wir uns im Sommerhäuschen auf, als Helga neben dem Plattenspieler gerade ein paar Gartenbücher ansah und dann sagte: „Heute pfeift aber ganz schön der Wind!“. Ich hatte gerade »Meddle« von Pink Floyd aufgelegt und der Titel „One Of These Days“ war zu hören.

Am Wochenende bringe ich Helga meistens eine Tasse Kaffee ans Bett und wähle dazu die passende Musik aus.

Manfred Mann's Earth Band: *Nightingales & Bombers* (1975), 1977 D Reissue, Frontcover



Genesis: *Trespass* (1970), 1976 UK Reissue, Small Mad Hatter Label, Gatefold innen, Ausschnitt

ment ändern. Aber zurück nach Hannover. Die dort erworbene amerikanische Pressung von »Foxtrot«, die nur ein Steckcover hat, brachte mich auf völlig andere Gedanken. Bis auf das altersbedingte Knistern bei dem Gitarrenstück „Horizons“ auf der zweiten Seite war es überwältigend. Bei „Supper's Ready“ öffnete sich eine Bühne, auf der Gesang und Instrumente in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander standen. Lediglich im Bereich der tiefen Töne kam es zu diffusen Passagen, was ich sowohl dem damaligen Stand der Technik als auch dem Zeitgeist zuschreibe.



Pink Floyd: Meddle (1971), D, Front-cover

An einem Tag wählte ich von Manfred Mann's Earth Band »Nightingales & Bombers«.

Ein Schelm, wer jetzt denkt, dass meine Frau die Nachtigall und ich der Bomber bin.

Frau bin. Nein, ich hatte die 2015er Neuauflage deswegen erworben, weil bei meinem Exemplar, das ich seit Ende 70er Jahre besitze, der aus dem Label ausgestanzte Papierkreis mitten in den Titel „Nightingales & Bombers“ gepresst und dieser damit nicht mehr abspielbar war.

Da meine Frau ein Fan von Hiddensee ist und dort jede Nachtigall persönlich kennt, hoffte ich, ihr mit dem Gesang der Nachtigallen den Morgen mit dem 90 kg-Bomber zu versüßen. Dazu erzählte ich, dass während des Zweiten Weltkrieges der Gesang der Nachtigallen und das Gedröhn der Bomber in Surrey, Eng-

land, gleichzeitig aufgenommen worden sind. Die Platte endet auf Seite 2 mit diesen Aufnahmen. Der automatische Tonarm war schon längst wieder zurückgefahren, als meine Frau sagte, dass die Nachtigallen sehr lange und sehr schön sangen. Wir hatten das Fenster offen!



Fotos der Cover: Hermann Büchner, Berlin

20 Jahre Black Cube 1995 - 2015



Lehmannaudio Black Cube Phonovorverstärker gehören seit dem Markteintritt 1995 in ihren Varianten von Black Cube Statement bis Black Cube SE II regelmäßig zu den am meisten ausgezeichneten Geräten ihrer Kategorie.

Ein Black Cube war schon immer ein Garant für besonders gute Performance bei besonderer Preiswürdigkeit. Das beurteilen vor allem begeisterte Musikliebhaber. Noch mehr als alle guten Tests und Auszeichnungen freut uns deshalb die hohe Kundenzufriedenheit tausender Besitzer weltweit. Diese Zahl steigt immer noch.

Danke.

P.S.: Unsere überaus beliebten Kopfhörerverstärker gibt es jetzt auch mit 24/192 DAC mit Glimmerkondensatoren im Analogfilter. Viel analoger kann digital nicht klingen...

...and to be continued!

Die Westdeutschen HiFi-Tage 2015

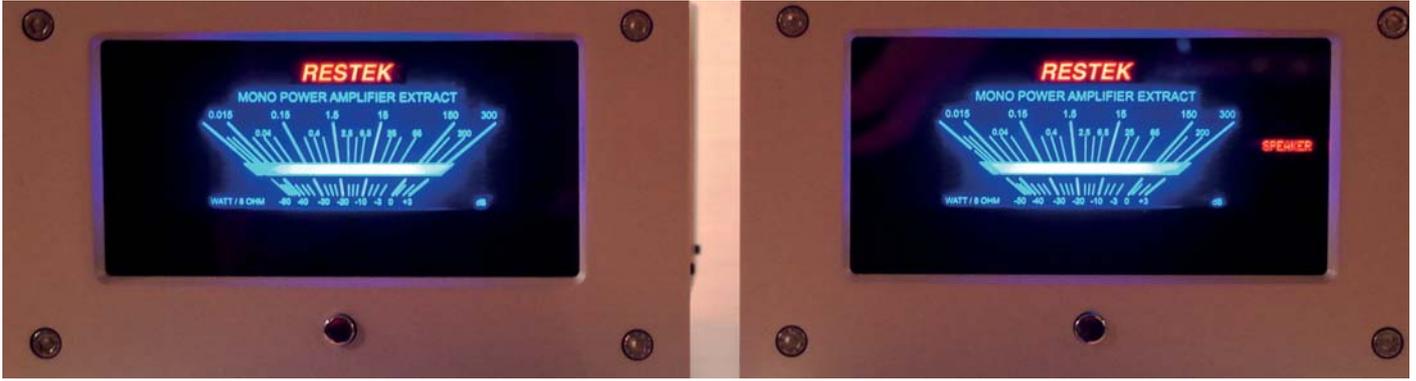
Ausstellermäßig war nach meinem Empfinden das „Who ist who“ der Branche wieder vor Ort

Von Uwe Mehlhaff

Die Westdeutschen HiFi-Tage fanden nun schon zum sechsten Male im Hotel Maritim in Bonn statt und weit über 100 Aussteller waren an Ort und Stelle.

Klang in Vollendung: Komplette Kette von Zugspitz aus dem Teutoburger Wald





Aller guten Dinge sind zwei: Restek Mono-Blöcke Extrakt Hand-made in Germany aus Fulda (Hessen)

Dass der erste Veranstaltungstag, Samstag, der 03.10. und somit der Tag der Deutschen Einheit war, konnte dem Veranstalter HiFi-Linzbach (www.bonnaudio.de) unter Leitung der Inhaber Benno Salgert und Christian Breil nur recht sein. HiFi-Linzbach, bereits im Jahr 1950 von Dieter Linzbach gegründet, ist mittlerweile eine der Top-Adressen für HiFi und High End in Deutschland und residiert in zentraler Lage in Bonn in den Räumen der ehemaligen südkoreanischen Botschaft.

Und wer einmal als Kaufinteressent oder halt auch nur als Besucher die „heiligen Hallen“ im Bonner Domizil betreten hat, wird sich beim Anblick der weit mehr als 50.000 Schallplatten (vorwiegend Klassik aus den 1950er- und 1960er-Jahren) im Eingangsbereich verwundert die Augen gerieben haben. Für uns Kenner und Sammler sind solche Unmengen an audiophilen Kleinoden gleichbedeutend mit Zuständen à la Schlaraffenland. Aber nicht nur ausschließlich wegen der Schallplatten, sondern auch insbesondere wegen der vielfältigen und großzügigen Hörräume (Hier findet man tatsächlich wohnraumähnliche Vorführräume vor!) sowie den zahlreichen Anlagen in unterschiedlichen Preisklassen von Low-budget bis High End (High End darf man hier wortwörtlich nehmen...) ist HiFi-Linzbach allemal ein Besuch wert.

Auch darf ich als Kaffee-Selbströster die Kaffeebar mit dem vorzüglichen Espresso nicht unerwähnt lassen. Glauben Sie mir: Ein hervorragender Espresso (und hier spricht wieder der Kaffee-Selbströster) ist eines der am kompliziertesten herzustellenden Heißgetränke. Wo war ich noch stehen geblieben, bevor ich weiter über Espresso fachsimpel?

Ach ja... ...kommen wir zurück zu den Westdeutschen HiFi-Tagen, die sich unter räumlichen Gesichtspunkten wie folgt lesen: 2 Säle, 11 Salons, 15 Suiten und weit über 50 Hotelzimmer. Weit über 4.000 Besucher (offizielle Zahlen lagen dem Autor zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts nicht vor) dürften den Weg nach Bonn gefunden haben, so dass der vorjährige Besucherrekord mit Sicherheit mühelos übertroffen sein dürfte. Und ausstellermäßig war nach meinem Empfinden das „Who ist who“ der Branche wieder vor Ort. Wer sich im Erdgeschoss mit Tonträgerdorf oder im ersten Stock mit Salons und Suiten bewegte, war auf der sicheren Seite. Wer höher hinaus (in die zu Vorführräumen umgewandelten Hotelzimmer) wollte, der musste (das kennen wir ja bereits von den Norddeutschen



Hier ist der Lack nicht ab: Pro-Ject-Plattenspieler designed by Parov Stelar, österreichischem DJ und Produzent



Robert Suchy (rechts, Clearaudio) und Christian Breil (HiFi-Linzbach) fachsimpeln über Motorräder



Augen- und Ohrenschaus: „The Stradivarius of your Vinyl“ (Eigenwerbung) von dem polnischen Hersteller Zontek



Die AAA durfte sich über mangelnden Zuspruch nicht beklagen

HiFi-Tagen) recht lange Wartezeiten für die Aufzüge in Kauf nehmen, die dann größtenteils auch noch überfüllt waren. Das nimmt man (und hier schreibe ich über das tatsächliche einzige und nicht vom Veranstalter zu verantwortende Manko) gerne in Kauf, wenn man mit Klanggenüssen oder -orgien nach harter Arbeit (= Aufzugfahren) versöhnt wird. Leider waren einige der in den oberen Etagen befindlichen Hörräume derart besuchermäßig stark frequentiert, dass ein Reinkommen nahezu unmöglich war.

Insgesamt war die Stimmung unter den Ausstellern und Besuchern positiv und die Vorführungen größtenteils ohrenfällig. Erfreulich war für mich als Schallplattenliebhaber, dass häufig Musik auch mittels Plattenspieler vorgeführt wurde. Ein Hoch auf die Renaissance der Schallplatte! Ich darf Ihnen nachstehend ein paar Highlights aus meinem Rundgang präsentieren, der natürlich nicht vollständig sein kann und will. Dafür ist an dieser Stelle leider zu wenig Platz.

Ich finde es immer aufregend, wenn man auf derartigen Veranstaltungen neue Gesichter, sprich Anbieter sieht. Und neue Anbieter versprechen neue Geräte, neues Design und möglicherweise auch neue Ideen, Konzepte und Klangphilosophien. Dann lassen Sie uns mal schauen, was es Neues und Interessantes zu sehen bzw. zu bestaunen gab. Aus Bad Laer im Teutoburger Wald hatte die Firma Zugspitz unter Mastermind Andreas Paul eine komplette Kette aus Röhrenverstärkern und Lautsprecherunikataten mitgebracht, die auf Grund der naturbelassenen Frontwände der Lautsprecher (jede Lautsprecherfront ein Unikat, da aus dem Vollen geschnitten) urig aussahen, die Kette nichts-

New in town: Podszus-Görlich-Treiber mit AMT-Hochtöner von Mund-orf (Symphonic Line)



destotrotz „sehr fertig“ und aufgeräumt spielte. Äußerst hörensenswert waren auch die von Daniela Manger mitgebrachten Passivwandler P1, die an einer digitalen, hochauflösenden Kette (32 Bit/384 kHz) von Norbert Lindemann liefen. Rolf Gemein (Symphonic Line) hatte seine im 5-stelligen Preis liegenden neuen Lautsprecherkreationen mit Tief-/Mittelton-Chassis vom Chassis-Spezialisten Podszus-Görlich und aussagegemäß selektierten und modifizierten Air-Motion-Transformern (AMT) von Mundorf für den Hochtonbereich mitgebracht. Die Lautsprecher waren erst einen Tag vor Veranstaltungsbeginn fertig geworden. Wie Rolf mir mitteilte, hat das Gehäuse, in dem die AMT montiert sind, alleine schon ein Gewicht von rund 15 kg. Auch kann das Gehäuse mit den AMT auf einer Schiene für zeitrichtiges Hören stufenlos nach vorne und hinten verschoben werden.

Die Lautsprecher klangen nach dem ersten Eindruck, obwohl sie nach Aussage von Rolf noch nicht eingespielt werden konnten, bereits vielversprechend. Ich könnte mir vorstellen, dass diesem Lautsprecher auch eine andere Farbe als Weiß gut zu Gesicht stehen könnte. Aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Über Transrotor aus Bergisch Gladbach zu schreiben, ist eigentlich müßig. Dirk Räke, Sohn von Firmeninhaber Jochen Räke, hatte wieder diverse Pretiosen mitgebracht und zur Schau gestellt. Leider konnten diese Schönheiten nur bestaunt, aber nicht gehört werden. Joachim Bembenek von der Firma HORN-KULTUR aus Bornheim in direkter Nachbarschaft zu Bonn hatte Hornlautsprecher aus eigener Produktion mitgebracht, die an Elektronik der von mir als längst nicht mehr existent geglaubten Marke MuSICa NoVa aus dem Raum Nürnberg recht imposant aufspielten. PERPETUUM EBNER, einst



Das Ding mit dem "Dreh": Uli Apel mit einer Bandmaschine Studer A80

einer der weltweit führenden Hersteller von Plattenspielern und in den 1980er Jahren von der Firma DUAL übernommen, zeigt wieder Flagge. Zu sehen waren die in diversen Fachmagazinen bereits vorgestellten und auch schon getesteten Laufwerke PE 1010 und PE4040, die leider nicht vorführbereit waren. Zumindest design- und verarbeitungsmäßig lassen die Newcomer aufhorchen.

RESTEK mitsamt Firmeninhaber Adrianus Elschot aus Fulda-brück hatte ich schon lange nicht mehr auf Messen gesehen oder vielleicht auch nicht wirklich wahrgenommen. Kein böser Wille, aber doch wieder mal Zeit, ein Auge auf die aus meiner Sicht zeitlosen und schönen Produkte handmade in Kurhessen zu werfen. Natürlich durften neben den Verstärkern auch Tuner, CD-Spieler und Phonovorstufe nicht fehlen.

Pro-Ject, mittlerweile zum Allrounder (inklusive Lautsprecher wie die Speaker Box 5) avanciert, bietet zunehmend Plattenspieler in zahlreichen Designvarianten an. In Bonn konnte man die vom österreichischen DJ und Produzenten Parov Stelar designten Plattenspieler-Schönheiten PS00 und PS01, die es in einer limitierten Sonderserie zu kaufen gibt, bewundern. Gutes zu hören gab es auch bei ACOUSTIC SOLID, wo Firmeninhaber Karl Wirth Musik höchstpersönlich an eigenem Laufwerk, Verstärker (nach eigener Aussage nicht käuflich) und selbstgebaute Lautsprechern vorführte. Hier merkte man, wie ein Hersteller mit Leib und Seele hinter seinen Produkten steht und auch technischen Fragen keine Antworten schuldig blieb. Der polnische Hersteller ZONTEK, für mich ein Newcomer in der High End-Szene, beeindruckte mit einer im perfekten Finish und optisch bestens aufeinander abgestimmten Anlage, bestehend aus Laufwerk und Röhrenverstärker, die auch klanglich zu überzeugen wusste. Das Laufwerk braucht sich verarbeitungsmäßig hinter Produkten aus deutschen Ländern

AUDITION6



EXKLUSIV PARTNER & VERTRIEB

Rossner & Sohn | Ikon Akustik

Pure Dynamics | Gold Note

Fonel Audio | WBE Audio

Vioelectric | Lautsprung | Kelinac

Levin Design | Horn Audiophiles

Klang Manufaktur

WEITERE HERSTELLER ELEKTRONIK

Air Tight, Audeze, Audreal, Auralic

Bryston, Cambridge, Clearaudio, Croft

E.A.R., Hifiman, Hoerwege, Koetsu

Lavardin, Magnum Dynalab

MFE MalValve, Neat Acoustics, Nottingham

Phasemation, Trichord, Wall Audio

WEITERE HERSTELLER ZUBEHÖR

Akustik Manufaktur, Audio Magic,

B-Fly, WSS, Copulare, Gläss,

Hannl, Music Tools, Sieveking

Prospekte * Infomaterial

* Testberichte * Top-Angebote

AUDITION 6 Inh. Heiko Boss

Achalmstraße 6 · 72461 Albstadt

Tel.: 07432-23399

E-Mail: info@audition6.de

Web: www.audition6.de



AAA-Chef Rainer Bergmann und AAA-Kassenwart Dirk Stückrath

nicht zu verstecken. Kunst einmal anders aufbereitet und dargestellt: BLUMENHOFER ACOUSTICS, bekannter Hersteller von Hornlautsprechern aus Walkertshofen (Raum Augsburg), hatte u. a. ein Pärchen »Genuin FS 3« mitgebracht, die bemalt werden durften. Aus meiner Sicht eine geniale Idee, auch dem jüngeren Publikum frühzeitig das Thema Musikwiedergabe nahezubringen.

Natürlich war auch die Zeitschrift STEREO vor Ort und Redakteur Matthias Böde hielt in unterschiedlichen Sälen und Salons seine immer gut besuchten und schon sprichwörtlich legendären Workshops ab. Wer nicht dabei war, hatte etwas verpasst. Und Matthias Böde schaffte es auf vorbildliche Art und Weise, den verblüfften Zuhörern ein um das andere Mal kleinste Details an Klangunterschieden nahe zu bringen: Waren es beispielsweise klangliche Differenzen in der Musikwiedergabe zwischen analogem und digitalem Frontend (Apple versus Thales) oder die Auswirkungen von Gerätefüßen und Racks auf den Klang. Die analoge Wiedergabe durch das Medium Schallplatte hat in den letzten Jahren, wenn auch im Vergleich zu den digitalen Medien in einem überschaubaren Rahmen, rasant an Fahrt zugenommen. Und es werden Jahr für Jahr mehr Schallplatten verkauft, so die seriösen Zahlen des Bundesverbandes Musikindustrie. Und wir kommen – wie sollte es anders sein – zum größten „nationalen Verfechter“ der analogen Musikwiedergabe, der Analogue Audio Association (AAA).

Am Stand der AAA, auf dem auch Kim und Frank Levin von LEVINDESIGN vertreten waren, herrschte wie schon die Jahre zuvor reges Treiben. Es kamen viele bekannte Gesichter und natürlich

Augen- und Ohrenschaus: „The Stradivarius of your Vinyl“ (Eigenwerbung) von dem polnischen Hersteller Zontek

auch Wissbegierige, die sich dem Thema Schallplattenwiedergabe nach etlichen Jahren Abstinenz wieder zugewandt hatten. Und wo konnte man sich besser informieren als auf dem Stand der AAA, wo Lilo Hebel, Dieter Heiler, AAA-Chef Rainer Bergmann, Tonbandspezialist und „Röhrenprofessor“ Uli Apel sowie AAA-Kassenwart Dirk Stückrath die Stellung hielten und fach- und sachkundig Auskunft rund um die Themen Plattenspieler, Schallplatte und Tonbandgeräte geben konnten. Und so entwickelten sich angeregte Gespräche rund um das Thema Schallplattenwiedergabe wie Tonarmmontage, Tonabnehmerjustage, Schallplattenwäsche oder Nassreinigung. Die Themen und teilweise auch Probleme der Besucher waren äußerst vielfältig. Und oftmals hörte man die für Analogisten geläufigen Vokabeln „Dachboden- und Kellerfunde“ oder „Nachlass“. Und bei solchen Glücksfällen wächst dann zwangsläufig das Interesse, mal wieder eine »alte Scheibe« aufzulegen. Und der eine oder andere Besucher konnte höchst zufrieden ob der interessanten Gespräche, Anregungen oder gar wertvollen Tipps den Weg zu den anderen Ausstellern fortsetzen.



Was wäre die Welt ohne Tonbandmaschinen? Uli Apel hatte wie jedes Jahr Tonbandgeräte mitgebracht, die er auf dem Stand der AAA spielbereit zeigte. Dieses Mal war es neben einer portablen NAGRA IV-S das Schwergewicht A80 aus dem Hause Studer, das die Aufmerksamkeit erregte. Und bei dem einen oder anderen Besucher löste der Anblick dieses Kolosses sicherlich den »Haben-Wollen-Effekt« aus, wären da nicht Größe und natürlich Gewicht gewesen. Sicherlich waren die Besucher nicht nur von dem Anblick dieses Monstrums beeindruckt sondern garantiert noch mehr von der Musikwiedergabe mittels Tonband. Hierzu hatte Uli einen Kopfhörerverstärker mit passendem Kopfhörer bereit gestellt, mit dem die auf Tonband befindliche Musik in superber Wiedergabequalität abgehört werden konnte. Nach dem tollen Erfolg in 2015 können wir davon ausgehen, dass die Westdeutschen HiFi-Tage in Bonn auch in 2016 (und dann zum siebten Mal) stattfinden. Ich würde mich freuen, wenn Sie als Leser den Weg nach Bonn finden. Vielleicht trifft man sich auf dem Stand der AAA, lernt sich kennen und kann Erfahrungen austauschen. Ich würde mich riesig freuen.

Fotos: Uwe Mehlhaff

Audiosysteme der
absoluten Spitzenklasse

KLAUS BENSINGER
KLANGGRÄUME



und Musik wird zum Erlebnis

www.euphonic-architect.com

EUPHONIC ARCHITECT • Klaus Bensinger • Kirrlacherstr. 15 • D-68753 Waghäusel • klaus@euphonic-architect.com



Wie man sich bettet, so klingt man

Eine Annäherung an die Tellerplatte OYAIDE BR-12

Von Thomas Senft

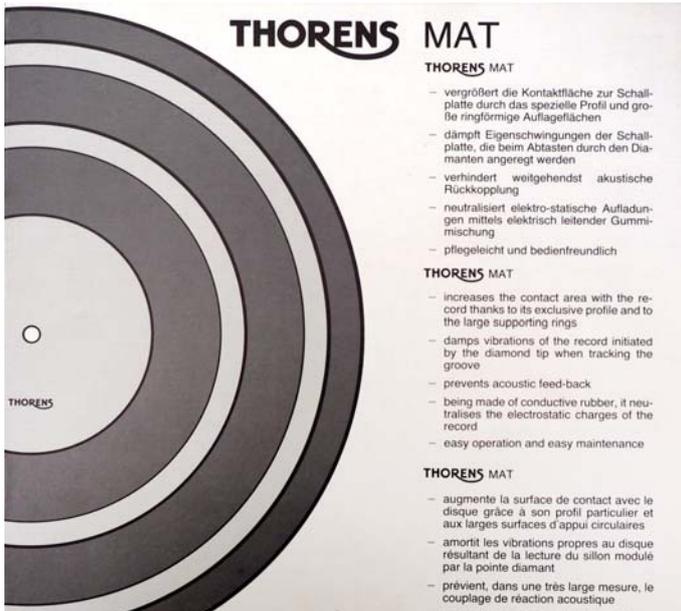
Ich bin ein großer Anhänger der Theorie, dass die Stimmigkeit nicht nur einer Wiedergabekette, sondern gerade auch eines weitgehend mechanisch arbeitenden Abtastgerätes über deren Klanggüte entscheidet. Das ist an sich keine revolutionäre Erkenntnis. Gleichwohl werden Parameter wie beispielsweise die Resonanzfrequenz eines Tonarms und deren Ableitung häufig zugunsten auf die Spitze getriebener Justage-Maßnahmen zu Unrecht vernachlässigt. Auch ein möglichst schweres Laufwerk an sich ist kein Garant für ein präzises und gleichermaßen harmonisches Klangbild, da kann man so viel Stahl verbauen, wie man will.

Die OYAIDE BR-12 ist das Resultat intensiver Forschungsarbeit bezüglich Material und Oberfläche. Bringt das auch etwas für den Klang?



Auf der anderen Seite hat mich das fortwährende Bombardement mit irgendwelchen Tuning-»Geheimnissen« größtenteils selbsternannter »Klangpäpste« schon immer gestört. Erstens, weil deren subjektive Erkenntnisse fast immer als Dogmen vortragen werden: Wer es nicht hört, der hat halt ein Defizit. Und zweitens, weil das dauernde Zweifeln letztendlich die Freude am Musikgenuss verdirbt. Denn auch für das Klangerlebnis

gilt: »Never change a winning team!« Was aber direkt an der Abtasteinheit bzw. der Schallplatte passiert, hat logischerweise unmittelbaren Einfluss auf den Klang. Also das Material, auf dem der Tonarm verschraubt ist, genauso wie die Tellerplatte, mit der die Schallplatte in direktem Kontakt ist. Insofern erregte die Formulierung meines Schweizer Kollegen Berthold Müller im Winterheft 2014/15 schon meine Aufmerksamkeit: „Fas-



Gut, aber der BR-12 unterlegen: Die THORENS-Aufrüstmatte konnte noch nicht das Forschungspotential von OYAIDE in Klang ummünzen

sungslosigkeit in der Hörrunde. Es klingt einfach berauschend schön, lebendig, voll und wunderbar aufgelöst.“ Adressat dieser umwerfenden Charakterisierung war die Tellerauflage OYAIDE MJ-12, bei der auf einer 1mm dicken Gummimatte eine mit unterschiedlich großen Löchern versehene Vollaluminium-Auflage zu liegen kommt. Kostet immerhin 330 €.

Die Audiophilen, die dieses Urteil gefällt haben, genießen mein Vertrauen, und so lässt mich die Möglichkeit, auf vergleichsweise einfache und nachvollziehbare Art den Vinyl-Klang zu optimieren, erst einmal nicht mehr los. Andere Meinungen sind schwer zu finden.

Bei meiner Recherche stieß ich auf das seinerzeit neue OYAIDE-Produkt BR-12, das wie für mich gemacht erschien: Eine Tellerplatte in 5 mm Stärke und 385 Gramm Gewicht. Da ich kein Masse-, sondern ein Schwingchassislaufwerk betreibe, hätten die rund 700 Gramm der MJ-12 eine aufwendige Neujustage des Schwingchassis erfordert. Hinzu kam, dass die BR-12 insofern einer OYAIDE-Weiterentwicklung darstellt, als einerseits alle möglichen klangverbessernden Eigenschaften der MJ-12 übernommen wurden, andererseits die neue Erkenntnis einfließen konnte, dass das Metall Wolfram über klangverbessernde Eigenschaften verfügt (Näheres verrät OYAIDE leider nicht).

Also fertigte man eine Plattentellerauflage aus Butylkautschuk, dem Wolfram beigemischt wurde. Butylkautschuk hat

die Eigenschaft, jegliche Schwingungs- und Stoßenergie maximal absorbieren zu können. Gleichzeitig übernahm man das von der MJ-12 her bekannte »Lochdesign« der Oberfläche, welches sich bereits als maßgeblich klangverbesserndes Konstruktionsmerkmal erwiesen hatte. Schallplatten haften »wie der Teufel« an diesem Material, was offensichtlich der Optimierung des Klangs entscheidend zugute kommt, lieb gewordenes Handling aber schwer bis unmöglich macht. So hatte ich bislang meine Platten immer bei drehendem Teller gewechselt, musste aber feststellen, dass dies mit der BR-12 kaum noch möglich ist.

Die Auflage hat außen eine Höhe von 5mm, die sich zur Mitte hin um 1° verjüngt. Dieses Merkmal zielt vor allem auf die Verwendung eines Schallplatten-Stabilisators ab, der in meinem persönlichen Hörtest jedoch nicht zum Einsatz kam. Wie immer wollte ich wissen, ob das neue Teil, das wegen praktisch identischer Höhen- und Gewichtswerte leicht gegen die aktuelle Matte austauschbar ist, eine signifikante Verbesserung bringt oder nicht. Dazu wählte ich zwei Referenzplatten aus, die sich für diesen Vergleich besonders eignen, nämlich:

1. The Common Linnets (Stärken und Schwächen besprochen in Heft 02/2015) sowie
2. Jeff Beck: »Emotion And Commotion«, welche sich besonders wegen ihrer einerseits sphärischen Klangbilder und andererseits aufgrund kompromisslos harter, aber beeindruckend präziser Gitarrenriffs empfiehlt.

Der Vergleich erfolgte konsequent in direktem Wechsel der Matten bei identischen Musikbeispielen. Vergleichspartner war eine spezielle THORENS-Matte, die seinerzeit schon als audiophiles »Upgrading« erhältlich war und bislang durchaus klanglich respektable Kontaktverhältnisse bot. Im direkten Vergleich nun zeigte sich die OYAIDE jedoch hörbar überlegen.

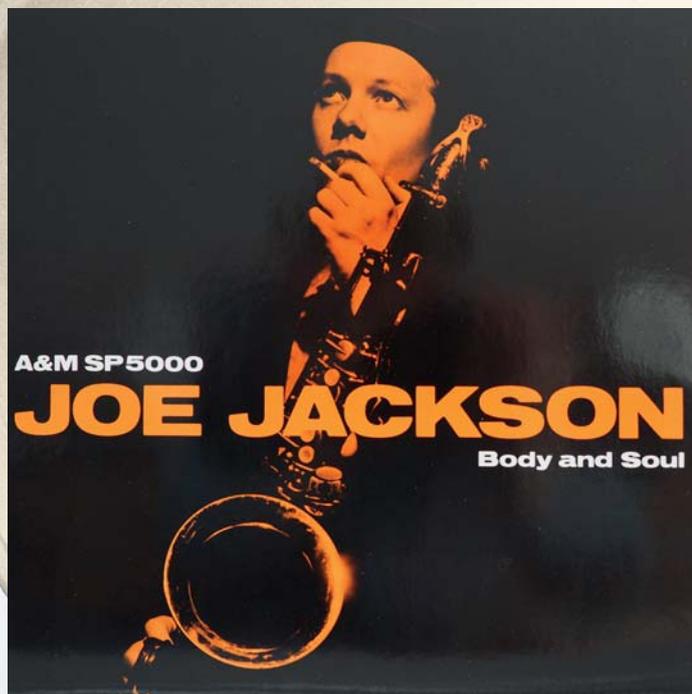
Bei den The Common Linnets gewann das Klangbild insgesamt an räumlicher Tiefe und Differenzierung, Stimmen wurden körperhafter wiedergegeben und Streicher klangen weniger »digital«, sondern seidiger bei gleichbleibender Genauigkeit des Klangeindrucks. Einen interessanten Prüfstein stellte das in der Rezension (02/15) beschriebene Bassproblem dar. Hatte dieses zuvor das gesamte Klangbild der beiden betroffenen Stücke mulmig-dumpf eingefärbt, so blieb der Bass zwar immer noch zu »dick«, war jedoch deutlich konturierter und straffer, wodurch er sich nicht mehr über den gesamten Song legte.

Andere, aber ähnlich positive Effekte zeigten sich bei Jeff Beck: Ich registrierte mehr Übersicht im Klangbild und die Instrumente waren eindeutiger an ihrem Platz zu orten; selbst komplexes Rock-Getümmel entartete nicht in ein nervendes Klangchaos („Hammerhead“). Die Musik löste sich auffallend von den Lautsprechern.

Dies alles liest sich zwar weniger euphorisch als die Beschreibung des eingangs zitierten Kollegen, es ist aber gut möglich, dass das Gleiche gemeint ist. Gleichwohl bleibt selbstredend der Einfluss einer Matte begrenzt, aber - und da hat Berthold Müller wieder meine volle Zustimmung: „Im Vergleich dazu ist das Verbesserungspotential einer Kette durch Kabel als marginal zu bezeichnen.“ Mein persönliches Fazit: Intelligente und ausdauernde Feinarbeit der OYAIDE-Techniker. Rund 120 €, die sich absolut lohnen.

Fotos: Thomas Senft

Vergessene Schätze



»Body And Soul

Joe Jackson (1984)

Von Thomas Senft

Dass Joe Jackson ein überbordendes musikalisches Talent in die Wiege gelegt war, erkannten seine Eltern zum Glück rechtzeitig. Obwohl die finanziellen Verhältnisse alles andere als rosig sind, kaufen sie ihm ein Klavier und fördern seine Neigung nach Kräften. Seine Lehrer und andere potentielle Förderer beeindruckt er spielend und nachhaltig, so dass ihm ohne Schwierigkeiten ein Stipendium an der berühmten Londoner »Royal Academy Of Music« zuteil wird.

Genau dieses überragende Talent Joe Jacksons spiegelt das Album »Body And Soul« auf beeindruckende Weise. Mag sein, dass ich erst durch die von den Sendestationen für spielbar gehaltenen Titel »Happy Ending« und »Be My Number Two« auf den angedeuteten Nonkonformismus Jacksons aufmerksam wurde und mir deshalb die Platte kaufte. Ohne es zu ahnen, hatte ich mir damit Zugang zu einem neuen Universum eröffnet, denn schon bald gefielen mir alle anderen Titel auf der LP besser als die erwähnten. Es ist diese ganz leicht, geradlinig und gleichwohl anspruchsvoll zu Gesamtkunstwerken verdichtete Mischung verschiedener Stilelemente, die Jackson so schlafwandlerisch sicher gelingt. Und er braucht keine verquast-schrägen Ausbrüche im Arrangement, um sich die vielfach als Auszeichnung verstandene Genre-Einordnung »Jazz« zu verdienen. In der Tat wird es da schwierig. Manchen mag dieses Album zu »eingängig« sein, um ihm das Prädikat »Jazz«

zu gönnen, andere wird genau dieses Element daran hindern, musikalischen Zugang zu dieser LP zu finden. Für mich ist es just jenes Grenzgängertum Joe Jacksons, das mich immer wieder begeistert: Er komponiert und spielt das Unerwartete, ohne mit dem musikalischen Vorschlaghammer auf den Erwartungshorizont des Hörers einzuschlagen. Liebevoll, raffiniert und mit Detailversessenheit spielt er sich ins Herz, ohne die Reinheit der Musik in schwülstigen Arrangements zu ersticken.

Fast nie erfährt man auf einem Album so viel über die Sorgfalt, die im Vorfeld investiert wurde, um den optimalen Aufnahmeraum zu finden und Bedingungen zu schaffen, die einen lebendigen Klang hervorbringen. Wochen hat man in New York damit verbracht, einen Ort zu finden, der eine musikalische Aura hatte. Schließlich landete man in einer alten Freimaurerloge, die von den benachbarten Vanguard-Studios gelegentlich für Klassikaufnahmen genutzt wurde. Es kamen NEUMANN M-50-Mikrophone zum Einsatz und ein 32-spuriges, leider digitales 3M-Aufnahmegerät. Gleichwohl ist damit klar, warum »Body And Soul« zu den wenigen Alben »von der Stange« (kein Remastering, kein gar nichts) gehört, die superben Klang zu bieten haben. Angesichts der Tatsache, dass dieses Analog-Album selbst im »Near-Mint«-Zustand für kaum mehr als 3-4 € gehandelt wird, kann ich seine Anschaffung nur wärmstens empfehlen. Enttäuschung eigentlich ausgeschlossen.

Fotos des Covers: Thomas Senft

Joe Jackson: Gesang, Piano, Saxophon; Arrangements und Kompositionen

Elaine Caswell, Ellen Foley: Duett-Gesang

Graham Maby: Bass

Gary Burke: Schlagzeug

Vinnie Zummo: Gitarre

Ed Roynesdal: Keyboards, Violine

Tony Aiello: Saxophon, Flöte

Michael Morreale: Trompete, Flügelhorn

Label: A & M, LP, 33 rpm

Aufnahmeort und -zeitpunkt: New York 1983/84

Aufnahme: Rik Pekkonen, Dan Nash, Frank R. Dickinson, Jr.*

Mastering: Bernie Grundman

Preis: ab 3,- €

Musik: 1

Klang: 1

Britische Eleganz und Freestyle

HiFi aus der Hochzeit der Analog-Ära hat nichts von seiner Faszination eingebüßt

Von Michael Fehlauer

Wie eigenständig und elegant »Great Britain HiFi-Design« sein kann, war im diesjährigen Vintageraum bei Michael Fehlauer und Andreas Donner zu sehen. Die Championsleague der „Do it yourself“-Gerätebauer präsentierte sich im Raum »Freestyle« gleich nebenan.

Die meistgestellte Frage im Vintageraum war: „Die sehen ja wirklich schick aus, aber was sind das nur für Plattenspieler?“ Es waren zwei STRATHCLYDE »STD 305 M«, die schottische Antwort auf LINNS Erfolgsmodell, den LP 12. Der silberne war mit einem SME 3009R-Tonarm und dem LINN K 18 II Stereo MM-System ausgestattet. Der zweite »STD 305 M« hatte eine schwarze Zarge mit einem REGA RB 300-Tonarm aus der ersten

Serie mit einem AUDIO TECHNICA »AT 3 L/P«-System für die perfekte Monowiedergabe. Die Verstärkung übernahm der »MONOPHONIC«, ein Mono-Phonovorverstärker mit stufenlos variabler Entzerrung.

Wenn schon britisch, dann aber richtig. Und so war es nur konsequent, der QUAD 44-Vorstufe eine LEAK »Stereo 20«-Röhren-

Hübscher Schotte Strathclyde »STD 305 M«





QUAD II-Monoblöcke



Der Blick hinter die Kulissen



Die „Musikmaschine“ von Thomas Schick



Kaum zu glauben, aber wahr: Selbst gemacht!

Endstufe zur Seite zu stellen. Die beiden ergänzten einander sowohl optisch als auch akustisch so gut, als kämen sie aus gleichem Hause.

Bei den HiFi-Klassikern sind ja traditionell immer zwei Anlagen in der Präsentation und so hatte Andreas sein Setup mit britischen SPENDOR »BC1«-Monitoren in der ARD-Version bestückt, ebenfalls in einer Kombination mit einer QUAD 44-Vorstufe, die aber hier mit zwei QUAD II-Röhren-Monoblöcken die Verstärkung übernahm. Der Name QUAD steht neben außerordentlicher Soundqualität auch für eine sehr intelligente Klangregelung mit der Bezeichnung »Slope«. Damit lassen sich einerseits eine akustische Raumanpassung vornehmen, aber auch Aufnahmen mit unüberhörbarer Limitierung im Bass/Höhenbereich deutlich aufwerten.

Da der Vintageraum neben entspannter Atmosphäre auch für Toleranz unter den verschiedensten High-End Weltanschauungen steht, hatte Andreas Donner diese auch bei der Wahl seines Plattenspielers walten lassen: Ein Schweizer THORENS TD 124 MKII mit dem britischen SME 3012-Tonarm, eine Kombination, wie sie passender kaum sein kann. Auffällig war die hohe Akzeptanz der klanglichen Qualitäten dieser echten britischen Klassiker. Es wurde weder kritisiert noch spekuliert, was man alles hätte anders machen können. Es gab für unser Setup sogar ein Sonderlob von Wally Malewicz, dem Ton-

abnehmerexperten, der sich unbemerkt unter die Zuhörer gemischt hatte.

Spektakulär ging es nebenan bei der diesjährigen Premiere der »Freestyler« zu. Hier wurde der landläufigen Vorstellung von „Do it yourself“ ein neues Universum eröffnet.

Oliver Geritan hatte wahrlich Beeindruckendes auffahren lassen. Der speziell für dieses Analog-Forum aufgebaute Doppelplattenspieler von Thomas Schick forderte jeden Besucher heraus zu ergründen, wie der wohl funktioniert. Dieses Meisterwerk an „kreativer Übertragungsleistung“ ist ein exemplarisches Beispiel für analoges „Audio Upcycling“:

Dazu waren zwei LENCO »L75«-Laufwerke in eine bereits vorhandene Stahlkonsole in Panzerplattenstärke eingebaut worden, ergänzt durch den Schwenkarm eines alten Schwarzweiß-Fotovergrößerers mit Lampenkopf, der diese »Musikmaschine« in seinem hellen Schein bühnenreif inszenierte.

Den Rahmen bildete Ralf Jauck mit dem Workshop: „Wie konnte das passieren? Mein Weg vom HiFi-Jünger zum „Do it yourself“-Enthusiasten“.

Da kann man gespannt sein auf das nächste Jahr.

Fotos: Michael Fehlauer
Copyright by: Michael Fehlauer

A hand is shown adjusting a vinyl record on a turntable. The scene is illuminated with a strong blue light, creating a moody and artistic atmosphere. The hand is positioned at the top left, with fingers touching the record. The turntable's platter is visible in the foreground, and the background shows the various knobs and sliders of the turntable's control panel.

Neues und einzigartiges Vinyl



Paco de Lucía: Gitarre

Gastmusiker: Zahlreiche Gäste

Label: Universal Music Group, LP, 33 rpm

Produktion: 2015

Preis: ca. 25 €

Spielzeit: 36 Minuten

Musik: 1

Klang: 1

»Canción Andaluza«

Paco de Lucía

Von Claus Müller

Wenn ich das musikalische Leben von Paco de Lucía Revue passieren lasse, durchtreibt mich eine Ehrfurcht. Sein sehr beachtliches Werk basiert auf der Volksmusik Andalusiens, dem Flamenco. Dieser hat massiv Rhythmus-Potenzial und ist ambitioniert tanzbar. Das musste Paco im Blut gehabt haben. Er erhielt als fünfjähriger Junge seine erste Gitarre, spielte sechs Jahre später erste Konzerte und brachte mit 17 Jahren seine erste Soloplatte heraus. Als Wunderknabe zog er an vielen seiner Kollegen vorbei. Aber was war es, was ihn so besonders machte? Ganz sicher war es die Analytik, wie er die Musikstücke anpackte, Akzente herausarbeitete und gezielt zu setzen wusste. Es war die überbordende Virtuosität. Eine Spieltechnik, die so ausgefeilt war, dass sie selbst bei komplexesten Passagen eine Übersicht zuließ. Letztlich hatte er die Gabe, über den Tellerrand hinauszublicken und war dem Jazz sowie der klassischen Musik gegenüber aufgeschlossen und baute diese Elemente gekonnt in seine Interpretationen ein bzw. spielte diese Musik.

Seine letzte Platte sollte »Canción Andaluza« werden, deren Veröffentlichung Paco selbst nicht mehr erleben durfte, weil er 2014 einem Herzinfarkt erlag. Als hätte er sein Ende geahnt, ist diese Platte eine Zusammenfassung bzw. ein Querschnitt seines gesamten musikalischen Schaffens. Relaxed, ambitioniert und souverän kommen die acht Lieder daher. Wie immer bei Paco, sind sie sparsam instrumentiert und auf das Wesentliche verdichtet, mit etwas Schlagwerk, Gitarren, Gesang, Klatschen und Kastagnetten. Das Vinyl ist sehr gut hergestellt, es rauscht und knackt nicht. Die Instrumente sind perfekt aufgenommen und genau so werden sie auch wiedergegeben.

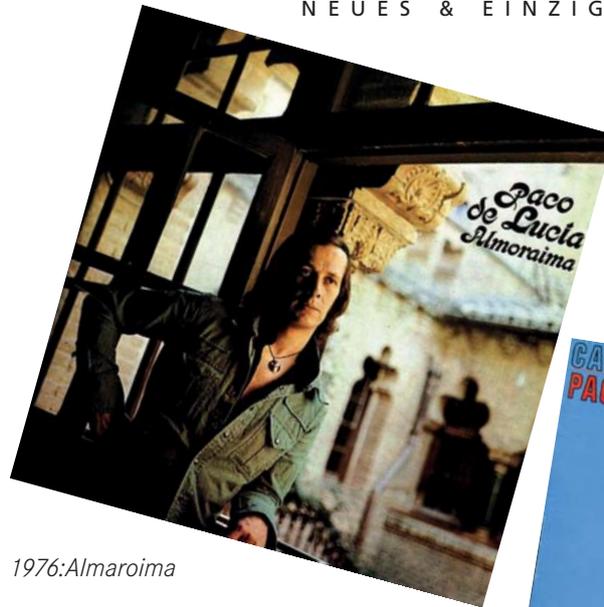
Mit seinen 35 veröffentlichten Alben hat Paco de Lucía ein musikalisches Vermächtnis hinterlassen. Es ist von Vorteil, dass fast alle Alben aus seiner ersten Schaffensperiode beim Label PHILIPS veröffentlicht wurden, womit man von einer verlässlichen Herstellungsqualität sprechen kann. Sie sind recht gut und auch günstig gebraucht zu bekommen. Im Folgenden möchte ich einige Alben nennen, die ich besonders gerne auflege.

Pacos erste Alben entstanden überwiegend mit den Sängern Camarón de la Isla bzw. Fosforito. Diese Zusammenarbeit währte bis ca. 1984. Der Durchbruch gelang ihm 1973 mit dem Album »Fuente y Caudal« Mir persönlich gefällt auch »Almoraima« von 1976 sehr gut, aus einer Zeit, als Paco zwischen bodenständigem Flamenco und musikalischen Experimenten hin- und hersprang.

Ein Glanzlicht dieser Zeit ist sicherlich das Album »Friday Night in San Francisco« (1981), wo Paco de Lucía beim Stück Mediterranean Sundance/Rio Ancho auf dem linken Kanal, zusammen mit Al di Meola auf dem rechten Kanal, ein Feuerwerk der Gitarrenvirtuosität abfackelt, bei dem wir »Normalos« sprachlos lauschen und in blankes Erstaunen versetzt werden, dass so etwas überhaupt möglich ist. Unter den vielen Reissues ist die Ausgabe von Hi-Q Records und Pro-Ject die aus meiner Sicht am besten klingende, weil sie das Analytische (was sie Gitarren betrifft) sowie das Verbindliche (den Zusammenhang der Musik) am besten zu summieren vermag. Weiteres zu diesem Thema und zu dem spannenden Reissue von ORG (Doppel-LP mit 45 rpm) sollten Sie im Heft »analog« 1/2013 auf Seite 22 - 29 im Artikel von Thomas Senft nachlesen.



1973: Fuente Y Caudal



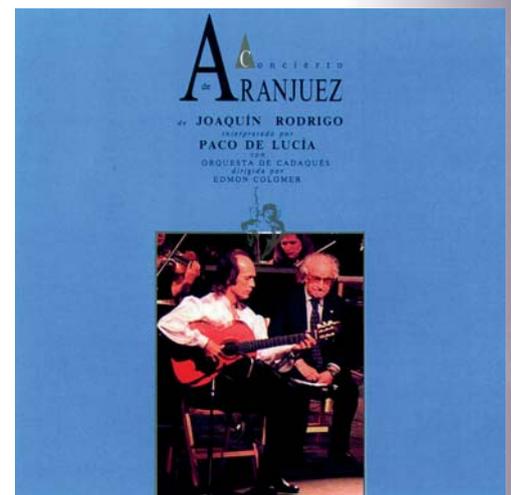
1976: Almaraima



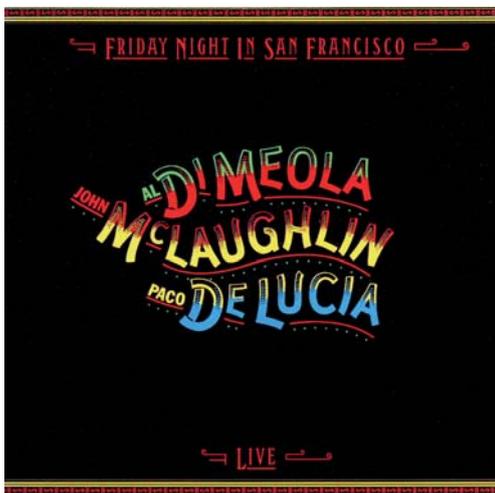
1981: Castro Marin

Das Werk »Castro Marin« (1981) mag ich sehr gerne, weil Paco de Lucía mit Larry Coryell und John McLaughlin zusammen spielt. Dann ist es noch das »Concierto de Aranjuez«, bei dem Paco die Gitarre zur Orchestermusik spielt. Der 90-jährige Komponist Joaquín Rodrigo sitzt daneben, wie auf dem Coverfoto zu sehen. Keine andere Orchesteraufnahme dürfte die spanische Seele besser transportieren als diese, gespickt mit gekonnten improvisatorischen Ausflügen des Ausnahmegeritarristen.

Fotos der Cover: Claus Müller



1991: Concierto de Aranjuez



1981: Friday Night in San Francisco



Friday Night: Das Reissue von Hi-Q Records und Pro-Ject



Paco de Lucía: Gitarre

Ramón de Algeciras: Begleitgitarre

Label: Mercury, Japan, CD -Reissue-

Aufnahmeort: Teatro Real, Madrid

Aufnahmezeitpunkt: 1974

Preis: 30 €

Musik: 1

Klang: 1



Digital-Ecke

»En vivo desde el teatro real«

Paco de Lucía (CD) (1974/?)

Von Thomas Senft

Obwohl dieses Tabu gleichsam als ungeschriebenes Gesetz der Thematik dieses Magazins zugrunde liegt, verstoße ich an dieser Stelle gerne und mit Überzeugung dagegen und bespreche eine schnöde Compact Disc.

Aus einem einfachen Grund: Als Musikliebhaber kann für mich am Ende nur der Grad des Genusses ausschlaggebend sein und nicht irgendeine Glaubensfrage. In meinem Artikel »Saiten-Altar« in Heft 01/13 hatte ich beklagt, dass das Live-Konzert im Teatro Real in seinen verschiedenen LP-Veröffentlichungen nur über eine mehr als dürftige Klangqualität verfügt. Lange hatte ich nach einer Alternative gesucht, doch auch die Japan-Pressung klingt kaum besser. blieb nur die Fahndung nach einer CD-Version. Diese existiert auch und wurde 1995 von der POLYGRAM Ibérica in Spanien veröffentlicht. Auch eine amerikanische Version, die mit dieser aufnahmetechnisch identisch sein dürfte, taucht in Börsen zu abenteuerlichen Preisen um die 100 € auf; anscheinend wissen auch andere, dass die Vinylversion lausig ist. Bei meiner erneuten Suche in diesem Jahr hatte ich richtiges Glück: Für rund 30 € bot man mir eine originalverpackte japanische Ausgabe an, die ich sofort kaufte. Verbunden mit der leisen Hoffnung, dass die audiophilen Japaner ein Remastering vorgenommen haben würden.

Die Tatsache, dass diese CD nicht beim hauseigenen Label PHILIPS, sondern bei MERCURY erschienen war, gab dieser Erwartung weiteren Auftrieb. Und siehe da: Das lange Warten und Suchen hat sich gelohnt. Die offensichtlich von früherem »Staub« befreite Aufnahme spielt alle Stärken der analogen Aufnahme aus: Der warme Holzton der Flamenco-Gitarren kommt überaus natürlich und ohne jede Effekthascherei in den Raum. Einzelne Töne werden klar und präzise reproduziert, und auch wenn es dynamisch wird, bleibt das Klangbild geordnet, übersichtlich und ohne künstliche Raum-Inszenierung. Vielleicht erreicht diese Live-Darbietung nicht ganz das Klangniveau der 45er-Version von »Friday Night In San Francisco«, das künstlerische aber allemal. Dieses Live-Konzert zeigt Paco de Lucía »at his best«, auch weil ausschließlich Eigenkompositionen gespielt werden.

Ein echter Glücksgriff also, zumal die ursprüngliche Qualität der Analogaufnahme voll zur Geltung kommt.

Foto des Covers: Thomas Senft



Art Farmer - Flügelhorn
 Mike Mainieri - Vibrafon
 Jim Hall - Gitarre
 Mike Moore - Bass
 Steve Gadd - Schlagzeug
 Label: ORGM, **2 LP, 180 g, 45 rpm**
 Produktion: 1978 / 2015
 Preis: ca. 67 €
 Spielzeit: 34 Minuten
Musik: 1
Klang: 1

»Big Blues« -Reissue-

Art Farmer/Jim Hall (1978/2015)

Von Claus Müller

Einen besonders audiophilen Leckerbissen hat uns das Label „ORGM“ zu bieten. Die beiden Protagonisten am Flügelhorn und an der Gitarre, begleitet von Vibrafon, Schlagzeug und Bass, lassen auf eine besondere Finesse hoffen. Vier Stücke, verteilt auf 2 LPs mit 45 Umdrehungen, heißt, auf jeder Seite befindet sich ein Musikstück auf je 180g Vinyl. Das ist purer Luxus. Die exzellent eingespielten und aufgenommenen Titel haben damit die Luft zum Atmen, die sie brauchen. Klanggourmets, die gleichzeitig keine Kostverächter von gut eingespieltem Jazz sind, werden perfekt bedient. Seite 1, 2 und 3 bieten

flüssig gespielte Stücke in ausgereifter Mitteltempo-Qualität. Auf das Stück „Pavane For A Dead Princess“ auf Seite vier war ich gespannt. Kann es doch, oft gecovert, schnell ins Kitschige abdriften. Nicht so hier: Nach dem ersten Melodiebogen geht es ins Tempo und dann ist sie wieder da, die punktierte Akkuratessse von fünf Profis. Wir hören das Stück in einer sehr originellen Variante. Im Schnitt muss man halt alle 8 ½ Minuten aufstehen, um das Vinyl zu wenden oder auszutauschen. Macht aber rundherum Spaß, das Ding! Von den 1500 limitiert aufgelegten, nummerierten Exemplaren sind noch einige zu haben.

Foto des Covers: Claus Müller

HIGH END SEIT 1986

AURA HiFi

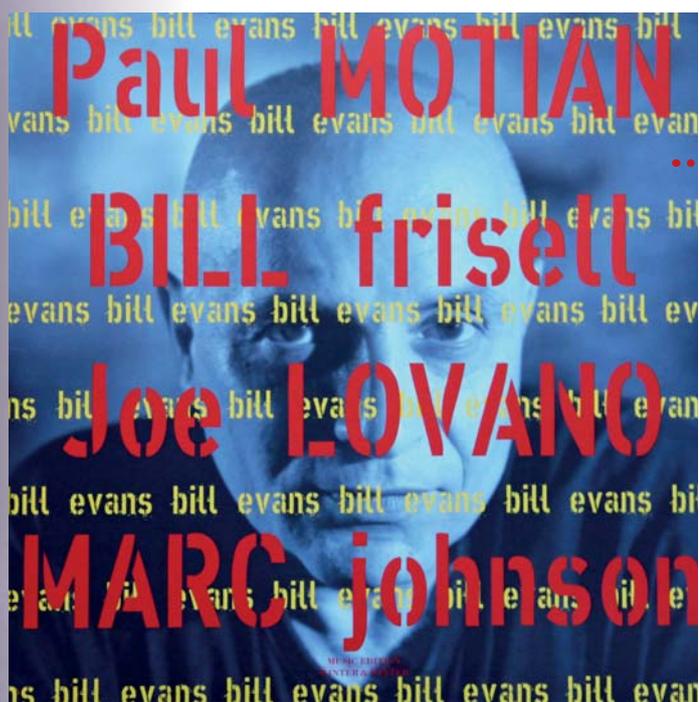
www.aura-hifi.de



Wir arbeiten am erstklassigen Ton!

Uwe Bonsiepen, unser gelernter Feinmechaniker, bei der Arbeit. Die Arbeit am guten Ton nimmt er sehr genau. Und er weiß worauf es ankommt! In der Beratung nutzt Ihnen sein praktisches Wissen.

Und dabei gilt: Klare Lösungen, erstklassiger Ton!



Paul Motian: Schlagzeug

Bill Frisell: Gitarre

Joe Lovano: Tenorsaxofon

Marc Johnson: Akustikbass

Label: Winter & Winter, 2 LP, 33 rpm

Produktion: 1990 / 2015

Preis: ca. 24 €

Spielzeit: 52 Minuten

Musik: 1

Klang: 1

»Bill Evans«

Paul Motian, Bill Frisell, Joe Lovano & Marc Johnson (2015)

Von Claus Müller

Wenn sich vier Musiker von Format zusammentun, so wie auf diesem Album zu hören, habe ich stets den Eindruck, dass nicht das Verdienen von Geld im Vordergrund steht, sondern der Spaß daran, Musik zu machen. Wenn man dafür den musikalischen Stoff von Bill Evans verwendet, so muss man ein Könnler sein, damit kein aufgewärmter Abklatsch entsteht. So ist 1990 diese Hommage von Paul Motian genau 10 Jahre nach dem Tod von Bill Evans entstanden. Das gemeinsame Schaffen dieser beiden Musiker seit den 1950er Jahren revolutionierte den Jazz; beide gehen als Leitfiguren in die Geschichte ein. Die Interpretationen der acht Songs auf diesem Album zeugen von einer Weite, die einerseits von allen Musikern und deren perfektem Zusammenspiel erzeugt wird, die auf der anderen Seite von der

elektrisch verstärkten Gitarre des großartigen Bill Frisell markant bedient wird. Auffällig sind auch eine Gelassenheit und eine Souveränität, die mich beim Anhören einnehmen und Zeit sowie Raum vergessen lassen.

Dazu kommt eine perfekte Schallplatte, die im Mai 1990 analog aufgenommen und im Mai 2015 bei der Optimal Media GmbH in Röbel (Müritz) wiederum analog gemastert und hergestellt wurde. Auf der Innenseite des Klappcovers finden wir ein Gemälde von Bill Evans abgedruckt, welches mit seinen Punkten, Linien und Farben zur Musik passt. Dieses Werk gefällt mir ausnahmslos gut, es liegt dauernd auf meinem Plattenteller und so möchte ich es als DAS Glanzlicht unter den Wiederveröffentlichungen des Jahres 2015 bezeichnen!

Foto des Covers: Claus Müller

Eternal Arts
by Dr. Burkhardt Schwäbe

- Labor für Reparatur & Restauration
- weltbeste Kopfhörerverstärker in Röhrentechnik
- High-End Röhrengeräte & Dipol-Lautsprecher
- neuwertige HiFi-Klassiker

www.eternalarts.de · 0511 / 374 64 22



»Vulnicura«

Björk

Von Claus Müller

Ein schwer zugängliches System vertrackter Soundlandschaften? Eine Mädchengesangsstimme zwischen Streichern, Beats und tiefen Bässen? Eine sperrige Selbstanalyse in musikalischer Form? Eine älter werdende Frau in einer Lebenskrise? Ein musikalischer Opferstein?

Es ist die Aufarbeitung einer Trennung. Von Leichtigkeit keine Spur. Ein musikalischer Weg aus einer Krise. Plakativ nach außen gekehrt. Immer genau an den Stellen, wo ich denke, dass die Songs und ihre Sängerin in die innere Zerrissenheit abdriften könnten, ist dieses Werk von Mut geprägt. Genau dieses gewisse Etwas ist es, was Björk ausmacht. Es ist ein beachtlicher, hochkarätiger und künstlerischer Ansatz einer starken Frau! So sind es zuerst einige Stücke innerhalb des Gesamtkontextes, die mich in diese Musik hineinziehen. Letztlich ist es dann die gesamte, geniale Komposition als Gesamtwerk, welches ich ausnahmslos komplett anhöre. Zum Schluss der Platte fliegen Pfeile und so wird die zeitweilige musikalische Lethargie kämpferisch. Am Ende schließen Beats die musika-

lische Reise ab und ich freue mich, dass diese Frau die Kurve in Richtung Zukunftsorientierung kriegt. Denn so sollte es sein: Das Leben geht weiter!

Das gesungene Wort, welches oft sehr deutlich formuliert ist, lässt sich auf den beiden Hüllen der Doppel-LP mitlesen. Bei praktisch allen ihrer Vinyl-Alben versteht sich die Künstlerin perfekt in der Albumkunst. Das ist für mich immer ein zusätzlicher Kaufgrund. Beim Betrachten des Coverbildnisses habe ich die Assoziation des vom männlichen Wesen instinktiv angestrebten weiblichen Zentrums, welches vergrößert in Richtung des Herzens rutscht. Björk auf einem Opferstein, sich hingebend als menschlicher, dahinschmelzender Lavastein mit einem glühenden Inneren? So mag diese fabelhafte Fee aus dem Land der Elfen und Trolle aufzurütteln und gleichzeitig zu verzaubern. Genau so ist ihre Musik. Die beiden Platten sind gut hergestellt, eher ohne audiophilen Ansatz, aber trotzdem akzeptabel abspielbar.

Foto des Covers: Claus Müller
Albumkunstwerk: Homepage Björk

Musiker:

Björk: Gesang, Streicherarrangements, Programmierung, Album Cover, ...

Die Liste aller Musiker ist sehr lang und kann deshalb hier nicht abgedruckt werden.

Label: One Little Indian, 2 LP, 33 rpm

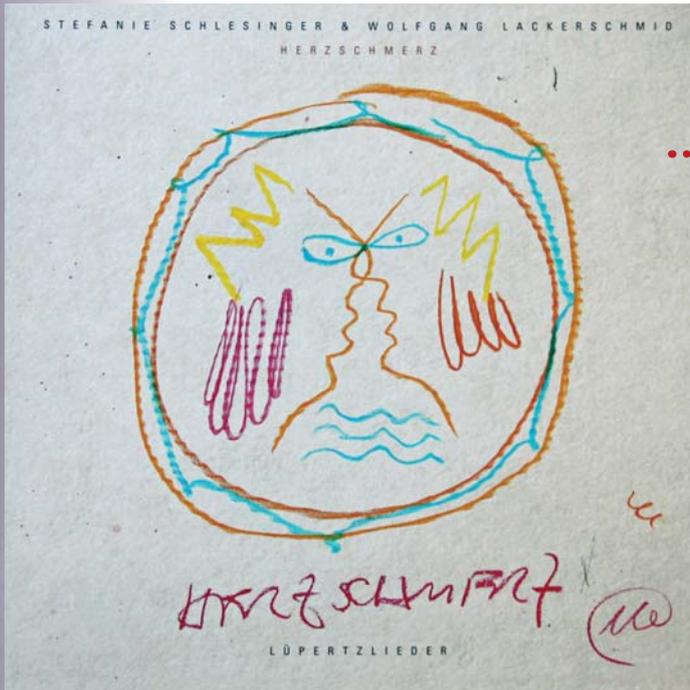
Produktion: 2015

Preis: ca. 27 €

Spielzeit: 59 Minuten

Musik: 2

Klang: 2



Stefanie Schlesinger: Gesang
 Wolfgang Lackerschmid: Vibrafon
 Gastmusiker:
 Pedro Tangliani: Gitarre
 Markus Lüpertz: Klavier
 Label: HGBS, **LP, 33 rpm**
 Produktion: 2014
 Preis: ca. 50 €
 Spielzeit: 35 Minuten
Musik: 2-3
Klang: 1

»Herzschmerz« -Lüpertzlieder

Lackerschmid/Schlesinger

Von Claus Müller

Die Dichtkunst hat seit Jahrhunderten einen festen Platz in der deutschen Kultur. Dazu gehört auch die Tradition, Texte und Gedichte zu vertonen. Die Bilder und Zeichnungen von Markus Lüpertz sind weithin bekannt, nicht aber, dass der Künstler Texte schreibt und auch Klavier spielt (hier auf einem Stück). Diese Schallplatte stellt ein gewagtes und mutiges Experiment zu diesem Thema dar, denn: Kaufen Kunstinteressierte eine Schallplatte, beziehungsweise: Kaufen Musikinteressierte ein Gemälde?

Wolfgang Lackerschmid und seine Vibrafonmusik konnte ich das erste Mal im Jahre 1991 auf einer Kleinkunsthöhne in Memmingen kennenlernen. Es war ein Treffen, das einen starken und nachhaltigen Eindruck bei mir hinterlassen hat. Wie damals, schafft es Herr Lackerschmid auch heute, mit

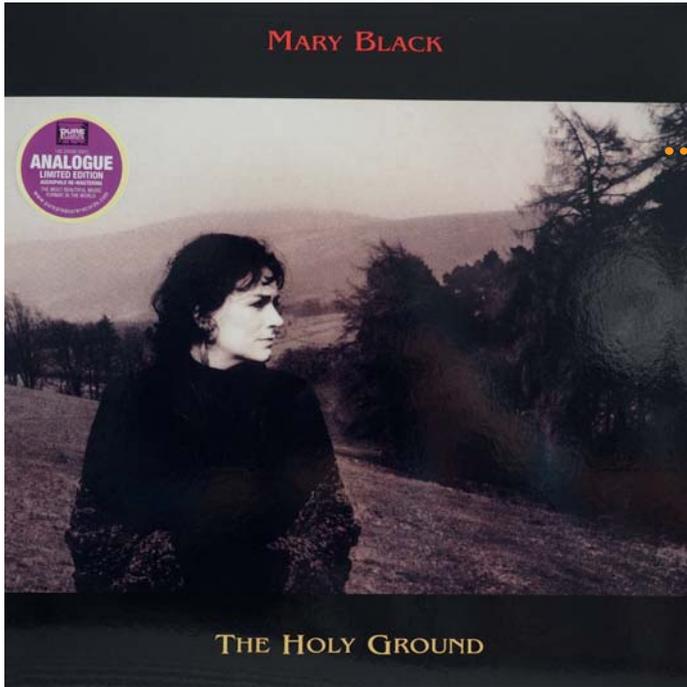
seinem Spiel den Hörer zu fesseln. Dazu hören wir auf dieser Platte die Sängerin Stefanie Schlesinger. Die beiden haben die Musik zu den Texten geschrieben und so entsteht eine Liaison, die mehrere Kunstformen verbindet.

Der Gesang wurde sehr gut verständlich auf das hervorragend gepresste Vinyl gebracht. Zusammen mit dem Vibrafon und Gastmusikern bei zwei Titeln auf der B-Seite überlege ich beim Anhören die ganze Zeit, ob ich dieses Album nun gut finden soll oder nicht? An diesem Eindruck hat sich bis heute nichts geändert.

Im vorderen Teil des Klappcovers befindet sich ein Siebdruck des Gemäldes „Herzschmerz“ von Markus Lüpertz.

Foto des Covers: Claus Müller

Anzeigenschluss für
 die Ausgabe 01/16
 ist der 5. März. 16



Mary Black: Gesang

Die Liste aller Musiker ist sehr lang und kann deshalb hier nicht abgedruckt werden.

*Label: **Pure Pleasure/3ú, Gatefold-Album, 180 g, 33 rpm***

Aufnahmeort und -zeitpunkt: Windmill Lane Studios, Dublin, Irland, Januar - April 1993.

Remastering: Ray Staff bei Air Mastering, Lyndhurst Hall, London

Preis: 28 €

Musik: 1

Klang: 1

»The Holy Ground« -Reissue-

Mary Black (1993/2014)

Von Thomas Senft

Die Irin und Dublinerin Mary Black stammt aus einer überaus musikalischen Familie und setzte früh alles auf die künstlerische Karte. Nach der Karriere als Geheimtipp der Dubliner Musikclubs folgte schnell auch der Schallplattenerfolg, der weit über Irland hinausreicht.

Als Blacks überzeugendes Erfolgsrezept scheint zu wirken, dass sie es verstanden hat, sowohl versierte irische Musiker um sich zu versammeln als auch geniale Songschreiber für sich zu gewinnen. Diese Musiker verstehen es gemeinsam mit ihr und dem Produzenten Declan Sinnott, durch das Arrangement der Songs diese von folkloristischem Kolorit zu befreien und dennoch jenen Zauber zu erhalten, der irische Musik so emotional anrührend macht.

Einen entscheidenden Anteil daran hat zweifellos der überragende und leider viel zu früh verstorbene Komponist Noel

Brazil, der Mary ihre besten Songs regelrecht »auf den Leib« geschrieben hat. Man braucht nur die ersten drei Stücke zu hören und ist gefangen – oder man kann mit dieser Musik grundsätzlich nichts anfangen. Was sicher ein Verlust wäre.

Die remasterte Vinyl-Version glänzt von der ersten Rille an. Von lautlosem Material kommen Stimme und Instrumente kristallklar und dennoch voller Wärme, die wir Analog-Liebhaber so schätzen. Die Aufnahme zeigt nebenbei Mary Black auf dem Höhepunkt ihres stimmlichen Könnens und ihrer Ausdruckstärke. Die Vielfalt und das feinsinnige Arrangement der größtenteils natürlichen Instrumente im Raum sind wunderbar wahrnehmbar. Kompliment auch an die Mastering-Ingenieure von Pure Pleasure. Ich schwelge und schwärme! Und dabei wird es auch bleiben.

Foto des Covers: Thomas Senft



»La Fille Mal Gardée«

Ferdinand Hérold und John Lanchbery (Auszüge aus dem Ballett)

Ein Vergleich der Pressungen von DECCA und LONDON

Von Rolf Reppert

Die Aufnahme der DECCA von der Ballettmusik »La Fille mal gardée« genießt in klanglicher Hinsicht einen sehr guten Ruf. Sie befindet sich z. B. auf der berühmten „TAS-Liste“. Aktuell ist die LP von ORG wiederveröffentlicht worden und damit als 45er-Umschnitt auf Doppel-LP erhältlich. Ich konnte die ORG-Ausgabe mit dem DECCA-Original vergleichen und bevorzuge eindeutig das Original. Die Wiederauflage zeichnet sich durch eine besonders ruhige Pressung aus und die 45 U/min lassen eine hohe Dynamik erwarten. Gleichwohl kann ich der Wiederauflage einen solchen Vorsprung in der Dynamik nicht bescheinigen. Das ist kein Manko, weil die Dynamik der Aufnahme ohnehin sehr hoch ist und Wiederauflage und Original sich in nichts nachstehen. Anders sieht es hingegen bei den Feininformationen aus. Die sind bei der Wiederauflage einfach nicht vollständig da und das lässt sie gegenüber dem Original in der räumlichen Abbildung und der Klangfarbe zurückfallen. Das Original hat leider keine so gute Pressqualität und Nebengeräuscharm wie die Wiederauflage, das ist bei Schallplatten aus den 60er Jahren nicht zu vermeiden. Das soll nur eine Vorbemerkung sein. Angeregt durch das schöne Cover der Neuausgabe, die das Coverbild der US-Ausgabe der Original-LP trägt, wollte ich mir diese genauer ansehen.

Die britische Firma DECCA durfte auf dem amerikanischen Markt nicht unter dem eigenen Namen auftreten, weil dieser dort schon vergeben war. Also nannte sie sich dort LONDON. Manchmal übernahm sie für den US-Markt dasselbe Cover-

Design wie auf dem Kontinent, manchmal kam man mit einer Alternativgestaltung auf diesen Markt. Die US-Variante kann dann auch mal schöner als die britische sein. Bei der „La Fille mal gardée“ würde ich ein »Unentschieden« vergeben: Beide Cover gefallen mir gut - aber das ist Geschmackssache. Generell empfinde ich das DECCA-Design als nicht sehr vorteilhaft und würde die Gestaltung von EMI oder RCA und erst recht MERCURY vorziehen, aber das tut hier nichts zur Sache. Weil der Markenname schon geändert werden musste, ist auch noch die Bestellnummer eine andere. Also nicht die SXL 2313, sondern CS 6252. Das macht die Suche ein bisschen umständlich, weil man die entsprechende Nummer eben kennen muss. Das wissen auch die Händler und geben bei LONDON-LPs oft auch die SXL-Nummer an. So war das auch in dem großen Internet-Auktionshaus und ich stieß auf die US-Ausgabe der »La Fille mal gardée«. Der Umstand, dass die LP auch noch in England hergestellt worden war, veranlasste mich dazu, sie zu kaufen. Interessant wäre noch zu wissen, ob alle LONDON-LPs in England hergestellt wurden oder auch eine Produktion in den USA erfolgte - aber dazu kann ich leider nichts sagen.

Die Erstpressung der DECCA-Stereo-LPs ist an dem breiten silbernen Band („wide band“ - wb) und großem, freistehendem DECCA-Schriftzug zu erkennen. Dann muss man noch den Schriftzug auf 9 bis 12 Uhr am Rand des Labels beachten. Wenn dort „ORIGINAL RECORDING BY“ steht, dann haben wir die 1. Ausgabe (ED 1) vor uns. Bei der LONDON-LP ist es ähnlich. Auf dem Label müssen sich für die erste Ausgabe auch ein breites Band und ein großer und freistehender Schriftzug befinden. An



den Covern kann man auch noch Merkmale für eine frühe Pressung ablesen, so hat eine frühe DECCA-Ausgabe auf der Rückseite umgeschlagene Pappstreifen und die Innenhüllen sind mit großen Schriftzügen versehen. Das ist aber nur ein Indiz, weil Cover und Platten leicht auszutauschen sind. Tiefer möchte ich hier nicht einsteigen, weil es sonst zu umfangreich würde und es zu dem Thema Fachliteratur gibt.

Schließlich interessiert vorrangig der Klang der beiden Ausgaben. Um es kurz zu machen: Ich höre keinen Unterschied. Für mich liegt die Qualität der beiden LPs auf dem gleichen, hohen Niveau. Den Vergleich führte ich wiederholt durch und ich achtete auf die Dynamik, die räumliche Abbildung und die Klangfarben. In diesen Disziplinen haben beide LPs identische

Ergebnisse erzielt. Diese Feststellung ist mir wichtig, weil ich mehrmals Gerüchte hörte, dass die LONDON-Ausgaben von DECCA-LPs gegenüber diesen klanglich abfallen würden. Dass an solchen Gerüchten etwas dran sein könnte, zeigen auch die Preise. Normalerweise sind die LONDON-LPs günstiger als ihre Pendants von DECCA. Nun bin ich nicht traurig darüber, dass dem nicht so ist und kann bei teuren Erstausgaben auch mal zu den günstigeren LONDON-Ausgaben greifen. Der Zweifler kann einwerfen, dass man auf Grund eines Vergleiches nichts beweisen kann, aber ich gehe so lange davon aus, bis mir das Gegenteil bewiesen wird.

Foto des Covers: Rolf Reppert

 **Pro-Ject** Xtension10 Evolution
AUDIO SYSTEMS

Das Masselaufwerk Xtension 10 Evolution von Pro-Ject und der Tonabnehmer MCCadenza Black von Ortofon repräsentieren beide höchste analoge Ingenieurskunst. Gemeinsam erreichen sie allerhöchstes Klangniveau.

Als Xtension 10 Evolution SuperPack jetzt im Set erhältlich für beispielhaft günstige € 3.950,-.

ATR - Audio Trade • ☎ 0208 - 882 660
www.audiotra.de

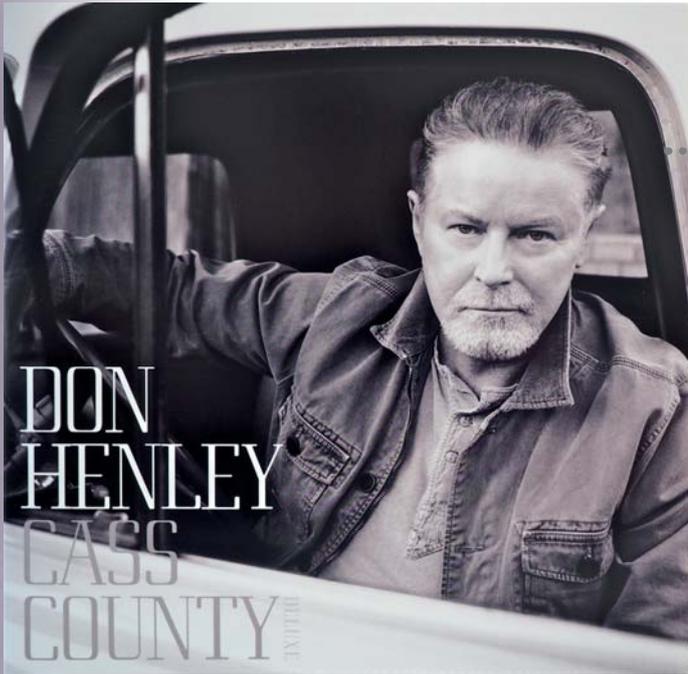


Einzelpreis
€ 3.150,-


**MC Cadenza
Black**

Einzelpreis € 2.250,-

ortofon
accuracy in sound



Don Henley: Gesang (zusammen mit den im Text genannten Partnern)

Steuart Smith: Akustische u. elektrische Gitarren

Glenn Worf: Bass

Mike Rojas: Piano

Greg Morrow, Alex Hahn, Will Henley: Schlagzeug

Russ Pahl, Milo Deering: Pedal Steel-Gitarre

Label: Capitol, 2 LP, 180g, 33rpm

Aufnahmeorte/Toningenieure: Luminous Sound, Dallas · Sound Emporium, Nashville

Mastering: Bob Ludwig

Pressmatrize: Bernie Grundman

Preis: 30 €

Musik: 2

Klang: 1

»Cass County« -Deluxe-

Don Henley (2015)

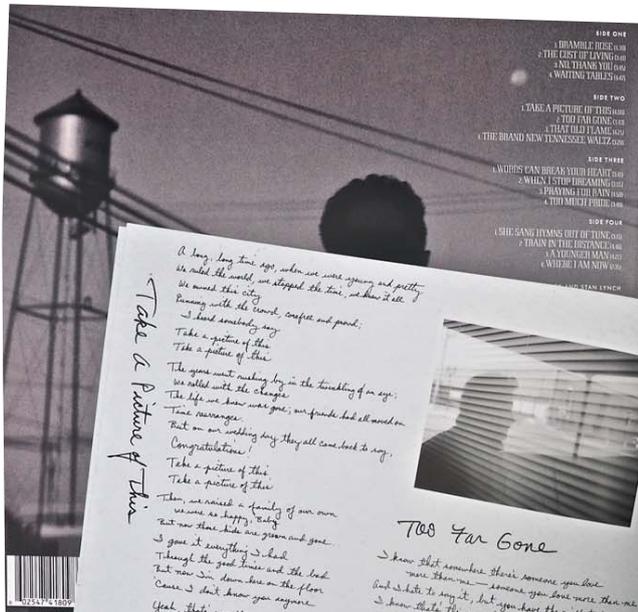
Von Thomas Senft

Hier ist der Hund begraben: Auf einem Quadratkilometer leben 12 Einwohner. »Cass County«, diese 2.500 Quadratkilometer große, nordöstliche Ecke von Texas, in der im Sommer zeitweise das Wasser rationiert werden muss, ist eine Art Landkreis und hat damit auch eine Art Verwaltungshauptstadt: Linden. Wer sich eingehender mit dieser Stadt (eher unwahrscheinlich) oder populärer Musik des 20. Jahrhunderts (eher wahrscheinlich) beschäftigt, wird feststellen, dass dieser Ort namhafte Musiker hervorgebracht hat, zuletzt Don Henley, den Mitbegründer der amerikanischen Mega-Band THE EAGLES.

Henley hat sich bei den Eagles weniger als Drummer denn als ausdrucksstarker Sänger und Textschreiber Ruhm erworben und der Band mit seiner Reibeisenstimme spätestens seit dem Monsterhit »Hotel California« (Musik komponiert von Don Felder) seinen unverkennbaren musikalischen Stempel aufgedrückt. Auch Helden werden älter, und es ist kein neues Phänomen, dass man sich in der Lebensphase, in der alles erreicht zu sein scheint, auf seine Wurzeln besinnt und vielleicht dabei auch ein wenig sentimental wird. Don Henleys Wurzeln liegen im »Cass County« im erzkonservativen Texas. Von dort war er einst nach LA aufgebrochen, um ein Star zu werden. Im legendären »Troubadour« traf er Linda Ronstadt und andere Größen, vor allem aber Glenn Frey, mit dem er die Vision, zu den amerikanischen Beatles zu werden, teilte. Sie mussten tingeln und Klinken putzen und der Erfolg war mehr als ungewiss. Das Ende der Geschichte ist bekannt: Don Henley hat mit den Eagles die Welt gesehen und musikalisch erobert. Ihm kann man eigentlich nichts mehr zeigen.

Vielleicht kehrt er im Alter von 68 Jahren genau aus diesem Grunde gedanklich und emotional an jenen Ort seiner Kindheit zurück. Weil in der Retrospektive dort alles gut war und die Welt in Ordnung, seine Eltern ihm das erste Schlagzeug kauften und man sich in der vertrauten Überschaubarkeit irgendwie geborgen fühlte. Die Musik, mit der er aufgewachsen ist, wird in dieser Erinnerung eine entscheidende Rolle spielen. Und so ist es nur konsequent, dass die Wiedererweckung der texanischen Wurzeln im Country-Stil musikalisch Gestalt annimmt. Satte 15 Jahre nach »Inside Job«, dem Album, in dem er seine Begegnung mit Ehefrau Sharon Summerall („Taking You Home“) und seine späte Vaterschaft („Anabel“) thematisierte, setzt er auch bei »Cass County« auf die Songschreiber-Qualitäten von Stan Lynch, dem er seine wie immer tiefeschürfenden Textbotschaften anvertraut hat. Man muss nicht befürchten, von Henley ein Country-Album à la Hank Williams serviert zu bekommen, so weit geht die Nostalgie dann doch nicht. Von Anfang an waren Country-Elemente in die Musik der Eagles eingeflossen, was sicher einen guten Teil zum universalen Amerikaerfolg dieser Gruppe beigetragen hat: Bernie Leadon und sein Banjo und später Don Felder mit der Pedal-Steel-Gitarre...

Es ist genau dieses Erfolgsrezept, das Don Henley musikalisch aufgreift, um die Liebeserklärung an seine Heimat zu vertonen. Überwiegend stimmungsvolle und reichhaltig arrangierte Songs, welche die typischen Country-Zutaten nur behutsam einsetzen und dabei eine Art Pop-Country hervorbringen, der nur sehr wenig an reitende Cowboys erinnert. Souverän setzen Lynch und Henley die Pedal-Steel-Gitarre als Country-Erkennungsmerkmal ein, verzichten aber auf aufdringliche Country-Arrangements, um eingefleischte Fans nicht zu verschrecken.



Take a Picture of This

A long, long time ago, when we were young and pretty,
We ruled the world, we stopped the time, we knew it all.
Running with the crowd, coffee and punk,
I had somebody say,
Take a picture of this
Take a picture of this

The years must rush by in the twinkling of an eye,
We called it the change, The life we have now,
Time marches on, But on our wedding day they all can lead to say,
Congratulations!
Take a picture of this
Take a picture of this

Then, we raised a family of our own
We were so happy, but I
But now they're all grown and gone,
I guess it's something I should
Think the good times and the bad,
But now I'm down here on the floor,
Cause I don't know you anymore.

Yeah, that's a mistake,
Yeah, that's a ticket for a plane,
Think we've been to talk to,
To reason to reason,
When you spend all your time being in the past
With all these pictures that you took
Here are more for the book
Take a picture of this
This is no leaving
Take a picture of this
This is no leaving money
Take a picture of this
Take a picture of this
Take a picture of this

Too Far Gone

I know that somewhere there's someone you love
More than me — someone you love more than me.
And I hate to say it, but you have the right to be free.
I know that the way it should be,
But sin too far gone, too far gone,
We loved you so much for so long,
And sin too far gone.

If ever you love should hurt you or make you feel like
Just remember your old love will still be around
Love you — I'll be around love you
Cause sin too far gone, too far gone,
We loved you so much for so long,
And sin too far gone,
We loved you so much for so long,
And sin too far gone.



That Old Flame

Got a message in my mailbox
From an old friend I don't see
All he can say you were there
To get me back with me
Well, I stand down at your number
and I feel good and I feel fine
And I would like to tell you
after all these years

Cause there is danger in the suburbs
and you have only yourself to blame
If you get down when you try to rebel
That old flame

Well, I know we could hold
and I was angry for a long, long time
and I've grown older
and I would like to know that
we don't just part

And sin too far gone for a reply
I got no business, just no business
But I would like to see a little of your children
for all these years

There is danger in the suburbs
and you have only yourself to blame
If you get down when you try to rebel
That old flame

Speak to me often
Tell me the truth
So it really me you miss
or just you're just gone?

There is danger in the suburbs
You know nothing, nothing at all
Yeah, you can get down when you try to rebel
That old flame
If you get down when you try to rebel
That old flame

Schon reinrassiger ist das Personal, das Don Henley anbietet, um den »Cass County«-Anspruch dieses Albums zu untermauern: Die Liste liest sich wie das »Who-is-who« der amerikanischen

Country-Szene: Duette mit Martina McBride, Miranda Lambert, Merle Haggard und -natürlich- Dolly Parton sind auf diesem Doppelalbum zu finden. Zum Harmoniegesang tragen außerdem bei: Alison Krauss, Vince Gill, Michelle Branch, Sally Dworsky, Jamey Johnson, Molly Felder (nicht verwandt mit Don Felder), Martie Maguire (von den Dixie Chicks) Lucinda Williams, Trisha Yearwood und schließlich noch der Nashville Choir.

Als Super-Promi schon eher verirrt zu haben scheint sich da Mick Jagger, der seinen Auftritt gleich im ersten Stück hat – wo ich ihn trotz seiner eigentlich unverwechselbaren Stimme nicht erkannt hätte. Aus Don Henleys Sicht sicher aber der Beweis, dass er noch immer die besten Kontakte zur ersten Garde der Rockstars besitzt. Apropos unverwechselbare Stimme: Das Bemerkenswerteste an diesem Album ist, dass Don Henley nicht mehr »sägt«. Jenes heisere, raue Kratzen, welches seiner Stimme mal leidendes Pathos, mal aggressives Timbre verlieh – es ist weg! Eigentlich konnte ich es gar nicht so richtig glauben, aber auf keinem Stück ist es wirklich zu hören. Der Videoclip im Netz bestätigt den Befund. Auch so können Stimmen altern und ihr einstiges Markenzeichen verlieren.

Dass sich der Eagles-Front- bzw. »Backman« (je nach Stück) ansonsten sehr gern auf Bewährtes und Vertrautes verlässt, zeigen die Mitwirkung von Ersatz-Eagles-Gitarrist Stuart Smith als Hauptgitarrist genauso wie dessen und Timothy B. Schmits Co-Autorschaft beim Song „Waiting Tables“. Aufgenommen wurde –selbstredend– in der Country-Hauptstadt Nashville sowie im texanischen Dallas. Entstanden ist ein absolut perfekt produziertes LP-Doppelalbum mit zum Teil einfach eingängigen, zum anderen Teil wunderbaren Songs, die maßgeblich auch dem Talent Stan Lynchs zu verdanken sind. Man erkennt hinter jedem Stück das Bemühen des Perfektionisten Henley, nicht einfach ein weiteres Album abzuliefern, das sich dank der Erwartungshaltung so oder so verkaufen wird. Nein, man

bekommt Qualität fürs Geld. Nicht zuletzt: Hier zieht ein Mann Bilanz, indem er sich auf seine Wurzeln besinnt. Und er will uns mitteilen, dass er zu sich selbst gefunden hat, dass jetzt, im Alter, alles gut ist:

„I've been a sucker for a pretty face,
Lord, I was polluted, I like, where I am now,
Father time is a friend
I feel at home in my own skin.“¹

Auch wenn wir davon ausgehen müssen, dass digital aufgenommen wurde, liegt eine makellos klingende Scheibe auf dem Teller, was sicher auch der Tatsache zu verdanken ist, dass niemand geringeres als Bob Ludwig das Mastering übernommen hat und Bernie Grundman für die Pressmatrize verantwortlich zeichnet. Das Gatefold-Album ist perfekt verarbeitet und als „Deluxe“-Version mit einem umfangreichen Booklet im LP-Format ausgestattet. Dort findet man handgeschriebene und daher nicht immer leicht zu lesende Texte und stimmungsvolle Don-Henley-liebt-Texas-Fotos. Das ist natürlich Geschmackssache. Aber das mit der Gitarre am Feuer hätte nicht sein müssen...

CAPITOL wird mit der abgelieferten Pressqualität seinem guten Ruf mehr als gerecht. In gefühlter 180-Gramm-Gewichtsklasse kommen die Scheiben vorbildlich plan und geräuscharm daher. Wunderbar – weil akustisch ohne Lagerfeuer.

Foto des Covers: Thomas Senft

¹„Für ein hübsches Gesicht war ich bereit mich zum Idioten zu machen, Mein Gott, war ich verdorben, Ich mag, wo ich jetzt bin, Vater Zeit ist ein Freund, Jetzt [endlich] fühle ich mich in meiner eigenen Haut zu Hause.“
[Übersetzung Thomas Senft]



Paul Simon: Gesang, Background-Gesang, akustische Gitarre

Baghiti Khumalo: Bass

Vusi Khumalo: Schlagzeug

Makhaya Mahlangu: Perkussion

Chikapa „Ray“ Phiri: Gitarre

Demola Adepoju: Pedal Steel-Gitarre

*Label: **Music On Vinyl**/Warner, 180 g, 33 rpm*

Toningenieur: Roy Halee

Aufnahmeorte und Studioassistenten:

Amigo Studios, Los Angeles · Ovation Studios,

Johannesburg · The Hit Factory, New York

Abbey Road Studios, London · Master-Trak

Enterprises, Louisiana

Mastering: Sterling Sound, New York

Remastering: leider keine Angaben

Preis: 22 €

Musik: 1

Klang: 1

»Graceland« -Reissue-

Paul Simon (1986/2015)

Von Thomas Senft

1985 war Paul Simon 44 Jahre alt und hatte eigentlich bereits alles erreicht, was man musikalisch erreichen konnte. Spätestens mit dem 1970 erschienenen Album »Bridge Over Troubled Water«, das den Erfolgshöhepunkt des Duos SIMON & GARFUNKEL bedeutete, war klar geworden, dass der alleinige Songschreiber Paul Simon über ein schier unglaubliches Talent verfügte.

Nun, 15 Jahre später, entstand durch die mehr oder weniger zufällig in seine Hände gelangte Kassette mit der Musik afrikanischer Musiker beinahe über Nacht die Idee für ein gänzlich innovatives Projekt: Für seinen Plan, anglo-amerikanische mit afrikanischen Musikstilen in einer musikalischen Symbiose zu einem bis dahin nicht gekannten Stilmix zu verbinden, reiste er nach Johannesburg, um dort Musiker wie Joseph Shabalala und Ladysmith Black Mambazo zu treffen, um sich gegenseitig auszutauschen und zu inspirieren. Die Afrikaner waren schnell für das gemeinsame Projekt mit dem berühmten Star zu begeistern, zumal Paul Simon ihrer Musiktradition höchsten Respekt entgegenbrachte. Zwar hielt er bis auf wenige Ausnahmen die kompositorischen Fäden weitgehend in der Hand – dennoch sind es gerade die schwarzen Einflüsse, die dieses Album zu einem einzigartigen machen. Paul Simon bewies seine musikalischen Genialität, indem er mit geradezu schlafwandlerischer Stilsicherheit weitere Künstler wie die Everly Brothers(!) („Graceland“) und Linda Ronstadt („Under African Skies“) hinzu bat.

Simon konnte sich das Risiko leisten und setzte sich mit absolut stilsicherer Konsequenz über alle möglicherweise bei der

WARNER bestehenden Bedenken hinweg. Der Grad des Albumserfolges hat dann aber wohl auch ihn selbst überrascht: Mit bis heute über 16 Millionen verkauften Exemplaren wurde es sein erfolgreichstes Soloalbum.

Ich erinnere mich, dass wir bereits 1986 und 87 »Graceland« als analoges Referenzalbum zum Testhören einsetzten, so gut war die Qualität der DDM-Aufnahme. Heute ist sie immer noch überdurchschnittlich, vor allem aber lässt sie durchscheinen, dass man bei der Ursprungsaufnahme –obgleich in vielen verschiedenen Studios entstanden- und vor allem beim Mastering große Sorgfalt hat walten lassen. Das macht selbstverständlich Lust darauf, die Grenzen des akustisch Machbaren auszuloten. Dieser Lust haben die Toningenieure von »Music On Vinyl« glücklicherweise nachgegeben und damit einen echten audiophilen Schatz gehoben. Erst, wenn man diese Aufnahme hört, spürt man, dass über dem (Schallplatten-)Original doch ein leichter Schleier des Verwischens und der Ungenauigkeit liegt. Klarer, räumlicher und deutlich differenzierter baut sich das Klangbild nun vor uns auf. Die feine Abbildung der Stimmen im Raum führt uns vor, dass Paul Simon und Linda Ronstadt vor demselben Mikrophon stehen, aber wir hören auch, wer auf welcher Seite. Die Stimmen haben insgesamt mehr Körper und behaupten sich eigenständiger. In vollem Umfang kommt dies bei der einzigartigen Aufnahme „Homeless“ zur Geltung, die rein a capella den vielstimmigen afrikanischen Männerchor eingefangen hat. Traumhaft.

Foto des Covers: Thomas Senft

(Die Aufstellung der Künstler kann nicht vollständig sein, da mit sehr vielen wechselnden Besetzungen gearbeitet wurde)

Pressemitteilungen

Westdeutsche HiFi-Tage

Rolf Gemein von SYMPHONIC LINE stellt seinen neuen Lautsprecher »RG 5 Reference« mit Görlich Vollkonus Bass und verstellbarem Air Motion Transformer vor, der viel Resonanz fand.



Neue Reference-Serie des englischen Kabelspezialisten QED sorgt mit zahlreichen Technik-Innovationen für eine optimale Signalübertragung

Die QED Reference-Kabelserie ist komplett. Nachdem einige Modelle bereits vor einem Jahr auf den Markt gekommen waren, umfasst das Line-Up jetzt 12 Kabel - darunter Cinch- und XLR-Kabel für analoge und digitale Verbindungen, ein Lichtleiter, HDMI- und USB-Kabel sowie drei Lautsprecherkabel.

Mit dem QED Reference Audio 40 und dem QED Reference Subwoofer 40 gehen zwei neue Cinchkabel mit einer kompletteren Leitergeometrie an den Start. Hierbei wird das Audiosignal von zwei Leitern unterschiedlichen Durchmessers übertragen, wobei vor allem die Hochtonanteile von den alternativen Signalwegen profitieren und besonders klar und sauber wiedergegeben werden. Zudem verfügen die meisten neuen Analog- und Digitalkabel der Reference-Serie über eine spezielle, zusätzlich zur geflochtenen Abschirmung eingebrachte



Ummantelung aus Zink-Mangan-Ferrit. Außergewöhnliche Technik steckt auch im für den Anschluss an das TV-Gerät vorgesehenen Stecker des QED Reference HDMI-Kabels. Dort ist ein spezielles passives Equalizernetzwerk integriert, das ober- und unterhalb des HDMI-Frequenzspektrums liegende Signalanteile herausfiltert. Schließlich vertraut QED bei seinen Reference-Kabeln auf eigens neu entwickelte Cinchstecker - den Analoc für analoge und den Digiloc für digitale Verbindungen. Speziell für S/PDIF-Anschlüsse bietet QED jetzt den Digiloc-Stecker an. Wenn hier - wie meist üblich - Standard-Cinchstecker genutzt werden, die nicht auf die 75 Ohm-Impedanz der Kabel angepasst sind, entstehen eine messbar höhere Einfügedämpfung und ein erhöhter Jitter aufgrund von Signalreflexionen an den Rändern der Stecker. Die Preise liegen zwischen 13,- €/m für das QED Reference XT40-Lautsprecherkabel mit X-Tube-Technologie - unkonfektioniert - und 210,- €/m für das QED Reference XLR 40-Kabel für Analogsignale mit 3-Leiter-Technologie und Ferrit-Ummantelung

Kontakt:

IDC Klaassen International Distribution & Consulting oHG
Am Brambusch 22 • 44536 Lünen
Tel. +49 231 9860285
E-Mail: mk@mkidc.eu



Analoglaufwerke in absoluter mechanischer Perfektion

Seit 20 Jahren entwickelt und produziert die englische Firma AVID HIFI hochwertige Analog-Laufwerke mit einem einzigartigen feinmechanischen Aufwand. Die verwindungssteifen Aluminium-Chassis ruhen auf hochsensiblen Federfüßen, während mehrere Kilogramm schwere Plattenteller, Präzisionslager aus Edelstahl und Hochleistungsmotoren einen absolut ruhigen und von jeglichen Störungen unbeeinflussten Betrieb garantieren.

In Deutschland, Österreich und in der Schweiz im Vertrieb von

IDC Klaassen

Telefon +49 231 9860285
info@mkidc.eu
www.idc-klaassen.com

AVID live bei diesen Fachhändlern:

- **ABC HiFi**, Lausanne/Schweiz, abc-hifi.ch
- **Aura HiFi**, Essen, aura-hifi.de
- **Bosse Technik & Design**, Mettingen, tv-bosse.de
- **HiFi-Profis**, Frankfurt/Wiesbaden/Mainz, hifi-profis.de
- **Hört sich gut an**, Bielefeld, hsga-gmbh.de
- **Raum & Klang**, Chemnitz, raum-und-klang.de
- **3. Dimension**, München, zurdrittendimension.de

Aus der Geschäftsstelle



Liebe Vereinsmitglieder,

das Jahr neigt sich nun dem Ende entgegen und ich möchte mich deshalb an dieser Stelle bei Euch für das bedanken, was Ihr dieses Jahr im Sinne unseres Vereins geleistet habt. Ob als Aktiver bei unseren diversen Veranstaltungen, ob als Teilnehmer bei unseren Stammtischen, ob als Autor in diesem Magazin, ob im privaten Engagement im persönlichen Umfeld oder wo und wie auch immer, ich freue mich über jeden, der uns und unser Anliegen unterstützt. Euch und Euren Familien wünsche ich ruhige und besinnliche Weihnachtstage und einen Guten Rutsch ins neue Jahr.

1) „Norddeutsche Hifitage“ - traditionell veranstaltet unser Mitglied, das Hifistudio Bramfeld, am ersten Wochenende im Februar - 06. und 07.02.2016 - die Norddeutschen Hifitage im Holiday Inn, Billwerder Neuer Deich 14 in Hamburg. Auch wir werden wieder mit Workshops und Musik dabei sein.

2) „whisky´n´more“ - am 04. und 05. März 2016 präsentieren wir uns zum zweiten Mal in der Info-Lounge der Jahrhunderthalle Bochum. Ein bisschen Vintage-HiFi wird dabei durch Dr. Andreas Donner beigesteuert. Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei Frank Grauert, dem Veranstalter, bedanken, der uns die kostenlose Teilnahme an dieser Messe ermöglicht.

3) „Whisky Fair Rhein Ruhr“ - nach der grandiosen Publikumsresonanz in den beiden letzten Jahren werden wir auch 2016 wieder in der Classic Remise Düsseldorf mit einem Info- und Verkaufsstand teilnehmen.

4) „Analog-Forum Krefeld“ - nach dem Forum ist bekanntlich vor dem Forum. Für Eure Planung des kommenden Jahres könnt Ihr schon mal das Wochenende 29. und 30. Oktober 2016 frei halten. Passend zum Doppeljubiläum 25 Jahre AAA, 30. Analog-Forum wird es ein paar besondere Highlights geben ... lasst Euch überraschen.

5) „Bespielte Tonbänder“ - wir verfügen in der Geschäftsstelle immer noch über etliche RMG 468 Tonbänder, die teilweise mit Musik bespielt sind. Es handelt sich dabei nicht um Bänder aus unserer Masterbandserie. Diese Bänder geben wir ungeprüft für 50,- € pro Stück ab. Sollte die Musik nicht gefallen, erwirbt man immer noch ein qualitativ hochwertiges Tonband, das neu in etwa dasselbe kostet. Bei Interesse bitte ich um eine E-Mail oder einen Anruf während der Geschäftsstundenzeit.

• „Mitgliederversammlung“ - Am 11. Juni 2016 findet wieder die jährliche Mitgliederversammlung in Bad Marienberg statt. Diesmal mit zwei wichtigen Punkten: a) Wahl des Vorstandes, b) Abstimmung über eine neue Satzung. Ich hoffe auf Eure rege Beteiligung.

Mit analogen Grüßen

Euer

Rainer Bergmann



AAA-Mitgliedsfirmen

Ihre kompetenten Partner in Sachen analoger Musikwiedergabe

Dies ist eine Liste unserer Mitgliedsfirmen (Hersteller, Vertriebe und Fachhändler), die sich kompetent und verstärkt um analoge Musikwiedergabe kümmern. (Angaben ohne Gewähr)

Genuin Audio Vertrieb
Byhlener Str. 1
03044 Cottbus
Tel.: 0355-38377808
www.genuin-audio.de

Silvercore
Christof Kraus
Coppistraße 74
04157 Leipzig
Tel.: 0341-9112571
Kraus@silvercore.de

Lautsprung
Zur Viehtreibe 14
07318 Saalfeld
Tel.: 0176-70001474
Lautsprung@gogglemail.com

HiFi-Tuning
Bernd Ahne
Wiciefstraße 11
10551 Berlin
Tel.: 030-3966741

Kirsch Audio GmbH
Nobelstr. 29
12057 Berlin
Tel.: 030-39888-945

Zapletal Akustik
Dipl.Ing. Claus Zapletal
Bundesallee 133
12161 Berlin
Tel.: 030-81409119
www.zapletal.net

Scheu Analogtechnik
Ulla Scheu
Zietenstraße 4
12249 Berlin
Tel.: 030-28832860

Klangwellenmanufaktur
Großbeerenstraße 134a
12277 Berlin
Tel.: 030-56823909
www.klangwellenmanufaktur.de

D/AMP Audio GmbH
Teltower Str. 1
14109 Berlin
Tel.: 030-80586120

Martion-Audiosysteme
Johannisberger Straße 6
14197 Berlin
Tel.: 030-82 11107
Fax: 030-89 7392 43
www.martion.de

Fenns Music Service GmbH
Thomas Fenn
Bundesstraße 4
21521 Dassendorf
Tel.: 04104-960011
info@fenn-music.de

HiFi Studio Bramfeld
Bramfelder Straße 332
22175 Hamburg
Tel.: 040-6413500
Fax: 040-6419019

PHONOSOPHIE
I. Hansen Vertriebs GmbH
Luruper Hauptstraße 204
22547 Hamburg
Tel.: 040-837077
Fax: 040-83 70 84
www.phonosophie.de

input audio
HiFi-Vertrieb
Ofeld 15
24214 Gettorf
Tel.: 04346-600601
Fax: 04346-600603
www.inputaudio.de

Tonetool
Holger Wilhelm
Sandhof 1-3
24768 Rendsburg
Tel.: 04331-2019928
www.tonetool.de

Pierre WittigHIFI-ZEILE
Hinterm Berg 16
27726 Worpswede
Tel.: 04792-9879444
www.hifizeile.de

Performance GmbH
Konsul-Smidt-Str. 24
28217 Bremen
Tel.: 0421-36519155
www.performance-hifi.de

Audiophile Gateway Germany
Home of EternalArts
Dr. Burkhardt Schwäbe
Wietzendiek 15
30657 Hannover-Isernhagen
Tel.: 0511-37464-22
www.audioclassica.de

ON/OFF Hifi
Martin Krenzer
Merianstr. 21
35578 Wetzlar
Tel.: (+49) 06441-209050
m.krenzer@on-off-hifi.de
www.on-off-hifi.de

Cafe Vinyl
Jens Hoffmann
Silhöffertorstr. 6
35578 Wetzlar
Tel.: 0177-3889491
cafe-vinyl@t-online.de

ARS Audio Systeme
Friedrich Schäfer
Hohe Str. 700/Haus 5A
35745 Herborn-Seelbach
Tel.: 0277-242905
www.asraudio.de

Knopf Hifi
Aachener Str. 5 u. 6
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211 /331776
www.knopfhifi.de

CM-Audio Flöter Technology Service
Am Schwarzbach 78
41066 Mönchengladbach
Te.:+49 1577-2612797
mf@cm-audio.net
www.cm-audio.net

Phono Studio
Gemsenstr. 36
41564 Kaarst
Tel.: 0213-11769644

Scherolino Systems
Hermannshöhe 32
42119 Wuppertal
Tel.: 0202-28393-23
www.scherolino.de

darklab magnetics
Bozener Straße 5
42659 Solingen
Tel.: 0212-879275
www.darklab-magnetics.de

Levindesign
Frank Levin
Rosenzweigstraße 9
42719 Solingen
Tel.: 0212-3828876

audiophile-vinyl
Chemnitzer Straße 82
44139 Dortmund
Tel.: 0231-128583
www.audiophile-vinyl.de

IDC KLAASSEN International OHG
Martin Klaassen
Am Brambusch 22
44536 Lünen
Tel.: 0231-9860-285

TW-Acustic
Harkortstraße 62f
44652 Herne
Tel.: 02325-668484
Fax: 02325-668483
www.tw-acustic.de

Thomas Scherer Audio Engineering
Dohne 12a
45468 Mülheim/Ruhr
Tel: 0208 69837220
www.tsae.de

Musik im Raum
Wusthoffstr. 2
45131 Essen
Tel.: 0201-782110
www.musikimraum.de
essen@musikimraum.de

Vinyl Lounge
Stephan Wiehe
Kahrstr. 54
45128 Essen
Tel.: 0201-87534198

Dieter Mallach
Hifi-Vertrieb Mallach
Towersgarten 11
45239 Essen
Tel.: 0201-408084

SSC Accept Audio
Hemsingskotten 25
45259 Essen
Tel.: 0201-8372555
kisseler@hifi-ssc.de

A Capella Hermann
Winters KG
Koloniestraße 203
47057 Duisburg
Tel.: 0203-361222
Fax: 0203-361111
www.acapella.de

Symphonic Line
Scharnhorststraße 9-11
47059 Duisburg
Tel.: 0203-315656
Fax: 0203-315355
www.symphonic-line.de

Benjamin Meyer zur Capellen
Nobbenburger Str. 2
47076 Osnabrück
Tel.: 0541-40728516

Phio-Audio
Carsten Wendt
Otawistraße 12
47249 Duisburg
Tel.: 0203-3178640
Fax: 0203-3178650
www.phio-audio.de

Christian Komossa
CH.Komossa
Orsoyer Str. 11
47495 Rheinberg
Tel.: 02843-2570
Komossa@komossa.com

Musikkammer
Friedel Wilhelm Plöger
Pater-Delp-Straße 10
47877 Willich
Tel.: 02154-8889958
www.musikkammer.de

Alto-Extremo
Volker Behrens
Tulpenstraße 9b
45772 Marl
Tel.: 0172-8065413
verkauf@alto-extremo.de

Mercure Tagungs- &
Landhotel Krefeld
Elfrather Weg 5
47802 Krefeld
Tel.: 0256-82625
h5402-SB@arcor.com

mbakustik GmbH
Markus Betram
Birkenweg 8
49090 Osnabrück
info@mbakustik.de
Tel.: 0541-4068214

Benjamin Meyer zur Capellen
Nobbenburger Str. 2
49076 Osnabrück
Tel.: 0541-40728516
www.bmzc.de

Duevel GBR
Hauptstraße 46
49163 Bohmte
Tel.: 0160-5954282
Fax: 05475-1623
www.cd-konzert.de

Schallplattenfabrik
Pallas GmbH
Auf dem Esch 8
49356 Diepholz
Tel.: 05441-9770
Fax: 05441-97711
www.pallas-group.de

Hifi 12a
Am Herrengarten 12a
49504 Lotte-Wersen
www.hifi12a.de

Klangstube
Bernd Berling
Ackerpool 8
49586 Neuenkirchen
Tel.: 05465-209050
www.klangstube.de

Schmitronic
Aussemmer Straße 10
50737 Köln
Tel.: 0221-5994555

Loricraft Audio Europe
Martina Schöner
Escherstraße 225
50739 Köln
Tel.: 0176-61556790

Mundorf EB GmbH
Liebigstr. 110
50823 Köln
Tel.: 0221-9777050
Fax : 0221-97770599
info@mundorf.com
www.mundorf.com

Räke Hifi Vertrieb GmbH
Irlenfelder Weg 43
51467 Bergisch Gladbach
Tel.: 02202-31046
Fax: 02202-36844
www.transrotor.de

Lehmannaudio Vertriebs GmbH
Richard-Zanders-Str. 54
51469 Bergisch Gladbach
Tel.: 02202-2806240
Fax: 02202-2806239
www.lehmannaudio.de

Hifi Linzbach OHG
Adenauer Allee 124
53113 Bonn
Tel.: 0228-222051
Fax: 0228-261214
www.bonnaudio.de

Highend Vinyl
Christoph Köstler
Lucas Cranach Straße 21
53175 Bonn
Tel.: 0228-30899326
www.highend-vinyl.de

MVR
Electrocompaniet
Matthias Roth
Wurzerstr. 16
53175 Bonn
Tel.: 0228-92394291
info@electrocompaniet.de

MSP-Analogue
Oberaustraße 30
53179 Bonn
Tel.: 0228-3502874

audioconcept GmbH
Klaus Herrmann
Kirchenpforte 7
55546 Frei-Laubersheim
Tel.: 06709-439

ACOUCENCE recordings
& records
Eleonorenstraße 5
55597 Wöllstein
Tel.: 06703-305230
Fax: 06703-305231
www.acoucence.de

ON/OFF Hifi
Horst Insten
Brodembacher Str. 16
56154 Boppard-Buchholz
Tel.: (+49) 06742 / 804510
h.insten@on-off-hifi.de

JaWil Audio a division
Of Chip Tec
Maschinenbau GmbH
Jörn Jansen
Industriestraße 30
57555 Brachbach
Tel.: 02745/93150

HighEndNovum
Michael Jungblut
Kurt-Schumacher-Str. 2
57555 Brachbach
Tel.: 02745-1622
WWW.highendnovum.de

Wegscheider
Electronic
Design
Kirchstraße 73
58239 Schwerte

Medientechnik Sperling
Ansgar Sperling
Blumenstraße 10
59514 Welver
Tel.: 0170-7654200

AVDesignHaus
Rainer Horstmann
Rotherstraße 8
59555 Lippstadt
Tel.: 02941-6691118
www.AVDesignHaus.de

Hensler-Elektronik
Derkerborn 28
59929 Brilon
Tel.: 02961-989977
Fax: 02961-989948
www.hensler-kabel.de

Audio Int'l Vertriebs GmbH
Gonzenheimer Straße 4
60437 Frankfurt
Tel.: 069-503570
Fax: 069-504733
www.audio-intl.com

Das andere Hi-Fi Studio
Thomas Krüger
Robert-Bosch-Str. 66
61184 Karben
Tel.: 06039-46528
Fax: 06039-46427
www.dasanderehifistudio.de

MONK-AUDIO
Michael Bentrup
Kurfürstenstraße 20
61381 Friedrichsdorf
Tel.: 0151-50769005
michael@monk-audio.de

Musik und Kultur
C. Buecher
Aarstraße 114
65232 Taunusstein
Tel.: 0612823968
info@clausbuecher.de

Voigt Audiosysteme
Altenhainer Straße 20
65779 Kelkheim-Fischbach
Tel.: 06195-61003
www.audionote.co.uk
www.audio-note-vertrieb.de

Hifi Studio Belzer
Handwerkerstr. 2
66740 Saarlouis
Tel.: 06831-122280
Fax: 06831-122229
www.hifibelzer.de

Klingtgut Lsv und Studio
Volker Dahmen
Letzenbergstraße 24
69231 Rauenberg-
Malschenberg
Tel.: 07253-279683
Fax: 07253-279684
www.klingtgut-lsv.de

Hifi Studio Wittmann
Brucknerstraße 17
70195 Stuttgart
Tel.: 0711-696774
Fax: 0711-696775
www.wittmann-hifi.de

Fast Audio
Brählesgasse 21
70372 Stuttgart
Tel.: 0711-480 88 88
Fax: 0711-480 88 89
www.fastaudio.com

Tacet
Daimlerstraße 40
70372 Stuttgart
Tel.: 0711-565548
Fax: 0711-557253
www.tacet.de

WSS-Kabel GbR
Heubergstraße 50
72631 Aichtal
Tel.: 07127-57751
www.soundsysteme.de

Wirth Tonmaschinenbau
GmbH
Bohnäckerweg 5
72655 Altdorf
Tel.: 07127-32718
Fax: 07127-934186
www.acoustic-solid.de

SOUND@HOME
Obere Wässere 1
72764 Reutlingen
Tel.: 07121-321332
Fax: 07121-321372
www.sound-at-home.de

Opera Vertrieb GmbH
& Co. KG
Schwarzwaldstraße 13
75173 Pforzheim
Tel.: 07231-29988368
info@opera-onlin.de

SG-Akustik
Stefan Gellrich
Amalienstraße 45
76133 Karlsruhe
Tel.: 0721-9414580
info@sg-akustik.de

R.A.D. Akustik
Heidenheimerstraße 36
76228 Karlsruhe
Tel.: 0721-9453257
www.rad-akustik.de
info@rad-akustik.de

Stereo Lab
Uwe-Jens Paulus
Neue Landstraße 48
76761 Rülzheim
Tel.: 07272-929661
Fax: 07272-929683
www.stereo-lab.de

Blackvinylsound
Erzinger Str. 26
79771 Klettgau-Grießen
Tel.: 07742-9289921
Fax: 07742-9289920
www.blackvinylsound.de

Techne Audio
Klaus-Peter Grasse
Zum Rössle 9
79809 Weilheim-Remetschwil
Tel.: 0755-938586
Foregrasse@t-online.de

Hörzone GmbH
Reinhard Weidinger
Balanstraße 34
81669 München
Tel.: 089-7211006
info@hoerzone.de

IMAGE Verlags GmbH
Alois-Harbeck-Platz 3
82178 Puchheim
Tel.: 089/8941845-10
Fax: 089/8941845-12
www.image-hifi.com

Neuburger GmbH
Sonnenfeld 39
83395 Freilassing
Tel.: 08654-3015
Fax: 08654-64654

Klangheimat
Mario Weiler
Oskar-von-Miller-Platz 1
83607 Holzkirchen
Tel.: 08024-4686234
www.klangheimat.de

bFly-audio
Reinhold Schäffer
Theodor-Sachs-Str. 60
86199 Augsburg
Tel.: 0821-9987797
www.bfly-audio.de

Blumenhofer Acoustics
Thomas Blumenhofer
Hölden 2
86877 Walkertshofen
Tel.: 08239-7394
info@blumenhofer-acoustics.com

MHW Audio
Dieter Molitor
Sonnentauweg 29
87527 Sonnhofen
Tel.: 08321-6188400

Rossner + Sohn GmbH
Christoph Rossner
Ulmer Straße 11
87700 Memmingen
Tel.: 08331 - 88877
www.rossner-und-sohn.de

Brinkmann Audio
Im Himmelreich 13
88147 Achberg
Tel.: 08380-981195
Tel.: 08380-981233
www.brinkmann-audio.com

ArtPhönix
Manfred Krug
Irrerstraße 18
90403 Nürnberg
Tel.: 0911-96048765
www.artphoenix.de

Da Capo
Karolinenstraße 36
90763 Fürth
Tel.: 0911-785666
Fax: 0911-785650
www.dacapo-records.de

Steiner
Uwe Steiner
Feldstraße 7
91052 Erlangen
Tel.: 0911-467696
info@steinerbox.de

Hifi Forum GmbH
Breslauer Straße 29
91083 Baiersdorf
Tel.: 09133-606290

High End Masterclass
Michael Rissling
Hauptstraße 8
91575 Windsbach
Tel.: 09871-657595
masterclass@t-online.de

Klangbildhaus
Klaus Lehner
Heininger Straße 15
94036 Passau
Tel.: 0851-30633

Hifi am Kaisersaal
Futterstraße 17
99084 Erfurt
Tel.: 0361-5626117

World of Highend
Heimo Waltenberger
Sand 46
A-4650 Lambach
Österreich
Tel.: +43-699-19696164
www.highend-stereo-cinema.at

Technology Distribution
Emiel Banningstraat 5
B-2000 Antwerpen
Tel.: +3232163934
www.technologydistribution.be

A10Audio
Alex Loth
A. Vermeijlenstr. 46
NL-1064 AB Amsterdam
Tel.+31-651-500029
A10AUDIO@gmail.com

Lyra Co., Ltd.
Stig Björge
4-34-13 Daita
Setagaya-ku, Tokyo
155-0033
Japan
+81-3-3327-9966
www.lyraanalog.com



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Impressum

»analog« ist die Mitgliederzeitschrift der Analogue Audio Association e. V. (AAA). Die AAA ist ein eingetragener Verein zur Erhaltung und Förderung der analogen Musikwiedergabe.

ISSN 1868-2650

Chefredakteur: Dr. Thomas Senft

Autoren dieser Ausgabe:

Rainer Bergmann, Dr. Andreas Donner, Michael Fehlauer, Dr. Stefan Haupt, Holger Hippen, Rainer Horstmann, Patrick Kopp, Werner Leusch, Uwe Mehlhaff, Claus Müller, Rolf Reppert, Dr. Thomas Senft, Michael Vorbau, Dr. Thomas Wöll

Layout:

Udo Beykirch, Visuelle Kommunikation
Rieslingstraße 20
67550 Worms
Tel.: 06241-976953
ub@vk-beykirch.de

Titelfoto:

Thomas Senft und Michael Vorbau

Analogue Audio Association e.V.

Verein zur Erhaltung und Förderung der analogen Musikwiedergabe
Ebertstrasse 51
46045 Oberhausen
Tel.: 0208-3026742
Fax: 0208-3026744
www.aaanalog.de
RBergmann@aaanalog.de

Registriert im Vereinsregister beim
Amtsgericht Reutlingen, VR 766
Gartenstr. 44
72764 Reutlingen

Vorstand:

Rainer Bergmann (1. Vorsitzender)
Christoph Held (2. Vorsitzender)
Dirk Stückrath (Kassenwart)
Norbert Bürger (Schriftführer)

Redaktionsadresse:

COMPANIONS communication
Am Weiser Bach 3a
56566 Neuwied
companions@kabelmail.de

Anzeigen:

Thomas Tasch
Tel. 0511-70038967
werbung@aaanalog.de

Druck:

Nino Druck GmbH
Im Altenschemel 21
67435 Neustadt a. d. Weinstraße

Leserbriefe richten Sie bitte an die Redaktion. Absenderangabe bei E-Mail bitte nicht vergessen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen. Für unverlangt eingesandte Texte, Fotos, Illustrationen oder Datenträger wird keine Gewähr übernommen. Das Copyright für alle Beiträge liegt bei den Autoren bzw. bei Fotografien bei den genannten Urhebern. Mit Überlassung der Beiträge überträgt der Autor das einmalige Verwertungsrecht innerhalb des Magazins an die Analogue Audio Association.

Bei Nichtbelieferung im Falle höherer Gewalt bestehen keine Ansprüche gegen die Analogue Audio Association.

„analog“ im Schnellzugriff

Liebe Leser,

diesen Code einfach mit dem Smartphone absキャン und schon haben Sie Zugriff auf die neuesten Meldungen aus der Redaktion.



JR TRANSPORT ROTOR

Feine Laufwerke seit 1971!



RÄKE HIFI/VERTRIEB GMBH

Irlenfelder Weg 43

51467 Bergisch Gladbach

Telefon 02202/31046 Telefax 02202/36844

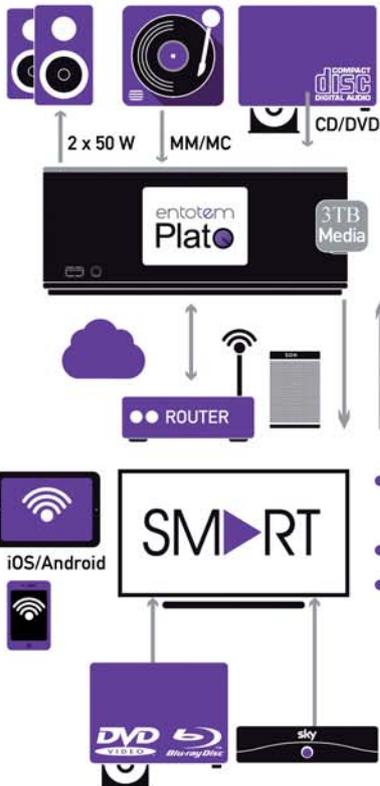
transrotorhifi@t-online.de www.transrotor.de

NEU IN DEUTSCHLAND



libraAUDIO
zentrale@libra-audio.de
www.libra-audio.de

www.systemaudio.de



Der ultimative Vinyl-/Analog-Ripper

entotem Plato

- Autotagging in 24/192 khz für LP / Kassette / Tape
- Inkl. MM/MC Phonostage
- Multiroom (Video + Audio)



Robert Ross Audiophile Produkte GmbH
r.ross@robertross.de
www.robertross.de

www.edenacoustics.de